Briefe an Gemma

Otto Julius Bierbaum

Digitized by Google

HX 396 A. 1





Digitized by Google

Digitized by Google

Otto Julius Bierbaum / Briefe an Gemma



Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Otto Julius Bierbaum
Briefe an Gemma

1 9 2 1

Im Georg Müller Verlag

Digitized by Google


TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
11 NOV 1963
OF OXFORD
LIBRARY

Copyright 1921 by Georg Müller Verlag Akt.-Ges., München

Digitized by Google

Mit einem Vorwort von Peter Scher
und einer Bildbeigabe nach einer Lithographie
von M. A. Stremel

Digitized by Google

Otto Julius und Gemma

⋆ I ⋆

OTTO Julius Bierbaum war nicht so sehr ein starker Dichter, als vielmehr ein dichterisch stark angewandelter Mensch. Und er war weniger ein Kulturmensch im absoluten Sinne, als der kultivierte Ausdruck einer Zeit, die sich darin gefiel, ihren Tiefstand als einen Höhepunkt zu empfinden.

Er gehört zu den merkwürdigsten Erscheinungen einer Epoche, die mit nervöser Faschingslust ihr Aschermittwochsahnen fortzujuchzen glaubte.

Sein Schicksal wollte, daß zur Zeit, da er die Möglichkeit erworben hatte, sich auszudrücken, jene rapid gesteigerte Lebensbejahung erfunden worden war, die vor lauter fröhlichem Klingklanggloria nicht merkte, daß sie ebenso schlecht konsolidiert war wie die ganze Herrlichkeit, inmitten welcher sie sich tummelte.

Er war mit nicht zu schweren Mitteln rasch ein Name von Ruf geworden und es war nicht seine Schuld, daß den fröhlichen Zeitgenossen seine beiden Rufnamen manchmal wesentlicher schienen, als sein eigentliches Wesen.

Er blieb – sozusagen – immer ein bißchen Provinziale, auch wenn er ein Grieche zu sein meinte und, bei Göttern zu Tisch geladen, Nektar und Ambrosia speiste.

Wenn er ins Universum sang, tönte es nicht immer kosmisch zurück . . . wenn es auch immer tönte.

Digitized by Google

Erstaunlich war, welch leichte Winde seine Harfe zum Klingen bringen konnten:

Welch ein Ziehen! Welch ein Gleiten!
Zwischen Schilf und alten Weiden,
Die sich beugen, die sich neigen,
Fahren wir — wohin? . . . wohin?
Laßt das Fragen! Laßt uns schweigen!
Welle mag den Weg uns zeigen,
Führerin und Trägerin.

Der tiefer greifende Sturm blieb ihm versagt.
Er war, als Nachfahre eines protestantischen Geistlichen, bei aller freudigen Geneigtheit zum Dionysischen von einer gewissen Schwere nicht ganz frei, und wer wollte leugnen, daß insbesondere seine Prosa zuweilen etwas protestantisch anmutet?
Wir wollen es nicht leugnen, denn es kommt hier nicht darauf an, das — bitte recht freundlich — retouchierte Bild eines liebenswürdigen Poeten zu zeichnen, sondern das Bild eines Menschen, der — außer dem „Stilpe" und einer Anzahl unvergessener Gedichte — Bücher schrieb, die nach ihm viel gelesen wurden.
Solchermaßen alles Negative vorweggenommen habend, wenden wir uns nun dem Positiven zu und beginnen das Porträt zu belichten, damit es Kraft und Leben gewinne. Denn Otto Julius Bierbaum war im Grunde viel weniger ein Literat und viel mehr ein Mensch, als es nach allen über ihn umlaufenden Anekdoten scheinen möchte.
An seinen Briefen wird man ihn erkennen.

Digitized by Google

Und wird begreifen, daß das Leben einen um so stärkeren Kampf — und Krampf — für ihn bedeuten mußte, als es ihn zur Rolle eines allezeit flottbeherzten Sängers irdischer Freuden verurteilt hatte, während er, wenn es nach ihm gegangen wäre, seine Tage am liebsten inmitten einer biedermeierischen Behaglichkeit mit einer ordentlichen Hantierung — oder mit gar keiner — zugebracht hätte.

Das eben war die Tragik seiner Dichterexistenz, daß er, durch Zufall auf einen Weg geraten, der im Grunde nicht seiner war, sondern der Weg eines unbekümmerten Sängers und munteren Seifensieders, ohne Erbarmen darauf vorwärtsgetrieben wurde, obgleich er sich eines stärkeren Künstler- und Menschentums bewußt war, zu dem er sich jedoch, einmal im Wirbel der Bewegung, nicht aufzuschwingen vermochte — zumal er sehr an äußeren Lebensfreuden hing.

So sehen wir ihn, dessen Sehnsucht es war, in einer schönen Umgebung ein beschauliches Dasein zu führen, sich zur Erlangung eben dieser Umgebung in ein aufreibendes und zeitraubendes Bücherschreiben stürzen, das er im Moment der Erschöpfung bitterlich beseufzt, um es in Höhepunkten freundlicher Erfolge denn doch auch wieder so übel nicht zu finden.

So zieht er vor der Welt einher: die munter schallende Fanfare frisch-fröhlicher Lebensbejahung blasend, beliebt, schier unverwüstlich und ob seiner Vielgewandtheit und -genanntheit neidvoll angefeindet und verklatscht von den Kollegen.

Digitized by Google

In Wahrheit aber sitzt er, gleichwie Hiob schmerzbeladen, ewig schlaflos, ewig Veronal verzehrend und nach Ruhe gierig und aus Gier nach Ruhe ruhelos wie ein Zigeuner, Tag und Nacht am Schreibtisch.
Und jagt dem nach, worauf es ankommt.
Und ist glücklich, wenn er es erreicht.
Und ist vernichtet, wenn es ihm entflieht.
Und immer wieder seine Sehnsucht: Goethe.

Es ist, als wolle er sich mit Ihm durchtränken. Von allen Seiten packt er Ihn:
Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!
In Venedig, wo er bei seinem Freunde Franz Naager am Fundamente nuove schöne Tage der Erholung genießt, holt er die mächtigen Bände der von Herrn Biedermann gesammelten Goethegespräche aus dem Koffer und traktiert die Menschen wochenlang mit nichts als Goethe.
Er schleppt den Biedermann auf allen seinen Reisen mit; er wühlt in Goethe . . . und im übrigen kommt er — in Italien — einmal doch ganz zu sich selbst . . . so sehr, daß er sich ganz verliert.

* II *

DASS er sich wundervoll verliert . . . denn er verliebt sich und verlobt sich mit Gemma Pruneti Lotti, einer achtzehnjährigen Florentinerin von soviel Anmut und Schönheit, daß der schließlich denn doch fast doppelt so

Digitized by Google

alte Otto Julius allen Grund hat, sich für einen wirklichen Troubadour zu halten.

Frau Gemmas Bild ist diesem Buch vorangestellt.

Die Briefe des Gatten reflektieren das Porträt einer ungewöhnlichen Frau, die mit dem ganzen Instinkt-Genie ihrer Rasse alle Hindernisse der Sprache und fremden Art spielend zu überwinden versteht.

Und die sich Geltung zu verschaffen weiß.

Ihre heiter-sinnliche (man möchte sagen: katholische) Aufnahme- und Einfühlungsfreudigkeit erscheint als das glücklichste Gegenspiel zu dem im Grunde etwas starren (man möchte wiederholen: protestantischen) Naturell des Poeten, der, mit ewigen Reflexionen ringend, eine sinnliche Geradheit dichterisch zu geben versucht, die sie in ihrem ganzen Wesen von Natur aus hat ... nein, die sie i s t.

Das Gefühl drängt sich auf: wenn Frau Gemma nicht wäre, müßte Otto Julius zum Beweise, daß er ein Dichter sei, sie dichten.

Sie hat eine kindlich unbefangene Einstellung zur Umwelt. Ihr Humor, ihr bemerkenswerter Humor ist, direkt aus den Erscheinungen des Lebens gezogen, von jener feurigen Unerschütterlichkeit, die fortreißend wirkt.

Man sollte meinen, es müßten dem um alle diese Elemente ringenden Schriftsteller durch die Verbindung mit dieser Frau wunderbare Kräfte zuströmen. Und so scheint es auch. Aber die Lebens-Komitragödie des Schriftstellers will es, daß er sich jeweils gedrängt fühlt, sich im selben Moment von ihr zu entfernen, da sie ihm näher scheint als je.

Digitized by Google

Es ist, als bedürfe er des Verlangens nach ihr als eines Stimulans zur Arbeit — wie er ihrer Schönheit, ihrer Heiterkeit und Anmut zum gleichen Zwecke bedarf. Und so erlebt man, wie er unter beständigen Selbstanklagen sich in Sehnsucht nach ihrer Nähe windet und doch sich der Versuchung nicht erwehren kann, sie sich zur Bewahrung eben dieser Sehnsucht fernzuhalten.

Die Krankheit bohrt in Otto Julius, aber je drückender ihn Müdigkeit umfängt, um so bewußter scheint ihm zu werden, daß die Abhängigkeit von ihr, die er infolge einer preziösen künstlerischen Laune zu kultivieren sich gewöhnt hat, in Wirklichkeit besteht und nichts anderes bedeutet, als daß er diesem Menschen vertraut, wie er noch nie vertraut hat und nie wieder vertrauen wird.

Es gibt nichts, worüber er nicht ihren Rat einholte. Ob es sich um Dinge des äußeren Lebens handelt oder ob er sie in literarischen Angelegenheiten um ihr Urteil fragt: alles beweist, daß er sich, ungeachtet eines sich ständig steigernden Argwohns gegen die Umwelt, mit leidenschaftlicher Zuversicht an die positiven Kräfte ihres Wesens wendet.

Wie kommt es aber, daß er, trotz mancher Dissonanzen, des bestimmenden Wesens der häufig in großer Entfernung Lebenden so sicher sein konnte? Weil ihm das wahre Wesen ihrer Treue aufgegangen war — jener patrizisch stolzen Tradition, die weniger mit Worten, als in allem Tun und Lassen (und selbst im Nebensächlichsten) von einem rassestarken Zusammengehörigkeitsgefühl bestimmt wurde.

Digitized by Google

Indessen: je schlimmer die (erst nach seinem Tode durch die Obduktion erkannte) Krankheit ihm zusetzte, um so komplizierter gestaltete sich alles. Während Otto Julius — man weiß nicht recht, ob aus gesteigertem Schwächebewußtsein oder weil er Gemma immer tiefer erfassen lernte (oder abwechselnd aus beiden Momenten) — das Verlangen nach einem harmonisch beruhigten Beieinander immer deutlicher zum Ausdruck bringt, ergeben sich immer neue Widerstände.

Vielleicht, daß es gekommen wäre, wie er es sich in einsamen und müden Stunden ersehnte — und Gemma wäre, wie selten eine, die Frau gewesen, die ihn mit ihrer heiter-kräftigen Menschlichkeit zu der erhofften Harmonie geführt hätte — vielleicht auch, daß er seine Bahn bereits vollendet hatte . . .

Gewiß ist jedenfalls nur eines: daß Otto Julius „La Fiorentina" bis zum letzten Atemzug aus der Ferne anbetete. Und es gibt nicht viel Beweise einer selbstüberwindenden Liebe wie jenen, den Otto Julius gab, als er ganz kurz vor seinem Tode der krank in Italien liegenden Gemma schrieb, sie dürfe unbedingt nicht reisen. Wie sehr ihn auch in seiner Dresdner Einsamkeit nach ihr verlangte — er forderte mit einer Energie, die ihm sonst nicht gerade eigen war, daß vorerst sie gesund sein müsse. Er bat als Sterbender, ihm alle Bilder Gemmas in den Sarg zu legen.

München, 2. September 1920 Peter Scher

Digitized by Google

1901

Digitized by Google

Mon secret

ALS Ihnen, verehrteste Signorina, heute ein Anhängsel verehrt wurde, auf dem zu lesen steht Mon secret, fiel mir von ungefähr dieses Gedicht ein, das auch diese Ueberschrift haben könnte, und das ich Sie bitte, gütig entgegenzunehmen:

Was mir Busch und Bäume sagen
Und die Blumen bunt und licht.
– Ach, ich muß es für mich tragen,
Weitersagen darf ichs nicht.
Denn ich müßte tief verzagen,
Fänd es gute Stätte nicht,
Was mir Busch und Bäume sagen
Und die Blumen bunt und licht.

Wulpeur im Waldhaus, 25. 7. 1901

Otto Julius Bierbaum

* ——————————— *

Basel, 10. 8. 1901

Lied für meine Gemma

ALLE meine Schmerzen
Sind in deinem Herzen
Wie in einer Wiegen
Stille Kinder liegen,
Die im Traum in Himmelvaters Armen sind.
Und du selber, Gute,

Digitized by Google

Bist in meinem Blute;
Darum bin ich heiter wie ein frommes Kind.

Aus ganzem Herzen und immer Dein Giulio

* * *

Rigi, Sonntag abends, 10. 8. 1901

Mein Einziges!

DA sitze ich nun hier ohne Dich, aber ich bin doch nicht unglücklich, denn ich fühle so innig, wie kaum je vorher, w i e lieb ich Dich habe, und wie sicher und heilsam diese Liebe ist, kein Irrtum und Irrlicht sondern Wahrheit und Klarheit.

Anfangs habe ich mich in Dein schönes Gesicht verliebt; — das werden auch schon andere getan haben, und das muß jedem so gehen, der für Linie und Farbe Augen hat —; aber nun geht meine Liebe auf Dein ganzes Wesen, von dem Deine Gesichtszüge nur das schöne Anzeichen sind, und diese Empfindung für Dich als Ganzes kann niemand so haben wie ich. Ich fühle, daß Du von Grund aus gut und klar bist, das heißt, daß keine Falschheit, Bosheit, Schiefheit in Dir ist, und ich glaube, daß Du ein ähnliches Gefühl von mir hast. Ich weiß, daß auch mein eigentliches Wesen gut und klar ist, aber ich habe soviel Schmähliches erlebt, daß oftmals Empfindungen in mir wach werden, die mich an mir selber irre werden lassen, und im allgemeinen ist mein Kern jetzt bitter und nicht süß. Ich war, meine liebe Gemma, unglücklicher als Du

fühlen kannst; ich habe überhaupt nicht mehr gelebt, außer in den paar Augenblicken, wo ich dichtend mir ein Leben vorspielte; alle andere Zeit war entweder Dumpfheit oder Betäubung. Seitdem ich Deine Liebe habe (ach, ich wage manchmal noch immer nicht, daran zu glauben), beginne ich wieder zu leben; und ich will, will, will glauben, daß das nicht bloß ein Beginn bleiben soll. Freilich wirst Du, Du Liebe und Gute, oft Geduld mit mir haben müssen, denn es kann nicht ausbleiben, daß Rückfälle eintreten, und die Wunden der Seele heilen langsamer als die des Körpers, aber ich habe die getroste Zuversicht in Dich, daß Du liebevolle Kraft genug dazu haben wirst. Fürchte Dich nicht! Ich rede davon nur, weil mich der Gedanke bedrückt, daß Momente kommen *könnten*, wo Du an mir zweifeln könntest, aber ich hoffe, daß ich alle Anfechtungen überwinden und nicht mehr in diese Stimmungen verfallen werde, in denen ich selber an mir verzweifle. Nein, es wird alles gut gehen, Liebste; Du hast schon Wunder an mir getan und wirst solche Wunder noch mehr tun. Du bist wirklich eine Fee für mich und mein guter Genius.

Eben erhalte ich die gute Botschaft, daß Deine Brüder einverstanden sind. Ich freue mich von ganzem Herzen darüber, habe aber nie daran gezweifelt, denn wie hätten sie anders entscheiden können, da sie Dich ja so lieben. Nun wollen wir aber alles so schnell als möglich betreiben, denn ich sehne mich mit ganzer Inbrunst danach, mit Dir vereinigt zu werden. Die kleine örtliche Trennung ist viel-

Digitized by Google

leicht insofern ganz gut, als ich ohnehin daran denken muß, gewisse dringliche Arbeiten (für die „Insel") endlich ernsthaft in die Hand zu nehmen.
Ich küsse Dich, mein schönes Glück, so von Herzen, als es ein Mensch vermag, der voll Liebe und Dankbarkeit ist, und bin aus ganzer Seele immer und immer Dein

Giulio

* .... *

München, 28. 8. 1901

Liebe Gemma!

HIER ist ein Lied, das ich eben geschrieben habe. Ich habe Dich am Fenster gesehen.

Meine Seele, eine Taube,
Lang verflogen und verirrt,
Regt nun zwischen lauter Blüten
Auf dem schönsten Frühlingsbaume
Ihre Flügel leis vor Glück.
Du mein Baum voll lauter Blüten!
Du mein Glück, Du meine Ruh!
Meiner Sehnsucht weiße Taube
Regt die Flügel, regt die Flügel
Dir im Schoße. Süße! Süße!
Welch ein Wunder —: Ich und Du!

Dein Giulio

Digitized by Google

Zürich, 5. 9. 1901

Meine *liebe* Gemma, *meine* liebe Gemma!

Du meinst, Du bist in Interlaken? Nein, Du bist bei mir. Jeden Augenblick, meine ich, wirst Du hier hereintreten und zu mir an den Tisch kommen, wo ich schreibe. Du! Du! Du hast noch keine Ahnung davon, *wie* lieb ich Dich habe. Aber dafür hast Du mich selber lieb, und deshalb, weil ich das weiß, bin ich so ruhig und glücklich, selbst wenn ich fort von Dir bin.
Ich möchte Dir noch zwanzig Seiten lang Liebes, Gutes, Schönes schreiben, aber der Omnibus, der mich zum Bahnhof bringen soll, wartet.
Also nur noch einmal: meine *liebe* Gemma, meine *liebe* Gemma! Ich drücke Dich *fest* an mich und küsse Dich im Geiste so, wie Du es in Wirklichkeit gar nicht aushalten würdest, und bin und bleibe Dein glücklicher

Giulio

München, 5. 9. 1901

Meine liebe, liebe Gemma!

Nun bin ich wieder zu Hause und habe mich bereits durch einen Berg von Briefen durchgearbeitet.
Zuerst das Wichtigste: Die Sache mit den lebenden Liedern ist von seiten der Gesellschaft sicher. Wenn *ich* in Berlin nicht etwa noch nein sage, so ist es perfekt; und ich werde *nicht* nein sagen. Wie fest entschlossen ich bin, kannst Du daraus ersehen, daß ich heute noch eine Notiz

aufsetze, die bestimmt ist, an die Zeitungen gegeben zu werden. Darum für heute nur diese wenigen Zeilen. Ich denke voll Liebe und Verehrung an Dich. Kein Mensch kann inniger von einem andern verehrt werden als Du von mir. Und: welch ein Glück das ist, so verehren zu dürfen.

Von ganzem Herzen Dein Giulio

* ——————————— *

Drei Bräutigamsgedichte von Otto Julius Bierbaum

I

Devotionale

SCHÖNE Du, Erbarmerin,
Weil mir Deine Augen lachen,
Nimm mein Lied in Gnaden hin –
Schöne Du, Erbarmerin.

Nimm mein Herz in Deine Hand,
Wieg mein Leid in Trost und Träume,
Schöne, himmelhergesandt,
Nimm mein Herz in Deine Hand.

Alles wird dann ruhig sein,
Denn die Heimat ist gefunden,
Kehrt mein Herz in Deinem ein –
Alles wird dann ruhig sein.

St. Jon im Unter-Engadin, 18. 7. 1901

Digitized by Google

II

Glück

ICH bin so voll von Liebe,
Wie die Traube ist voll von Süße,
Mein Herz ist wie im Sommer
Der volle Apfelbaum.

Ich gehe stille Wege
Mit ruhigem Gemüte,
Der hohe blaue Himmel
Ist mir kein leerer Raum.

Ich bin mit allem Leben
Verwurzelt und verwachsen,
Die Sonne ist meine Mutter,
Gott ist mein schönster Traum.

St. Jon im Unter-Engadin, 19. 7. 1901

III

Zuversicht

DICH zu lieben, das wird Ruhe sein,
Hand in Hand, getrost und ohne Bangen;
Kein Verzagen —: Glauben! Kein Verlangen —
Frucht und Friede, Freiheit und Verein.

Aber Lust wird in der Ruhe sein,
Sommerlust, ein Schauen und Genießen —

Digitized by Google

Jene Lust der windbewegten Wiesen,
Die voll Blumen sind und still gedeihn.

Ragatz, 7. 8. 1901

Diese drei Gedichte, meine liebe Gemma, lasse ich im ersten Hefte des dritten Jahrgangs der Insel erscheinen.

5. 9. 1901 Dein Giulio

* *

7. 9. 1901

Meine liebe liebe liebe Gemma!

WIE ist das schön, wenn zwei so zusammen fühlen, wie wir. Mir ist im Grunde des Herzens so wohl, daß ich es gar nicht sagen kann, und ich habe niemals in meinem Leben ein solches Gefühl von glücklicher Ruhe und Zufriedenheit gehabt. Wem ich das danke, das bist Du. Es ist wunderbar: Du hast mich gesund gemacht. Und nun schreibst Du mir, daß auch Du glücklich bist, indem Du an mich denkst und Dich mit mir verbunden fühlst. Wenn es möglich wäre, daß sich mein Gefühl von Glück und Zufriedenheit verdoppelte, so würde es dadurch geschehen.

Ach Gemma, wie freue ich mich auf die Zeit des Zusammenlebens mit Dir. Meinen Freunden habe ich gestern unablässig von Dir erzählt. Alle warten auf Dich und freuen sich.

Digitized by Google

Wie lieb ist Dein Brief! Schreibe nur immer und möglichst viel, und wenn Dir ein deutsches Wort fehlt oder Dich das Gefühl treibt, so schreibe italienisch. Da es Deine Sprache ist, ist es auch meine, und was ich nicht verstehe, errate ich.

Jetzt muß ich leider, leider aufhören; ich habe so gräßlich viel zu tun.

Einen langen Kuß, und ich sehe Dich lachen.

Dein Giulio

* *

München, 8. 9. 1901

Du Liebe Du! Welch eine Freude, jeden Morgen (noch im Bett) einen Brief von Dir zu bekommen. Du hast ganz recht geahnt: ich bin eigentlich immer unwohl hier: fortwährend Kopfschmerzen. Macht aber gar nichts! Warum soll ich nicht Kopfschmerzen haben, da ich doch sonst so glücklich bin?

Im übrigen geht alles gut; ich bin mit dem Inselverlag im besten Einvernehmen. Es werden sich ja gewiß noch Schwierigkeiten ergeben, aber, im allgemeinen erhoffe ich das Beste.

Du, Du, Du lieber Affe! Du Scheusal! Wart nur, wenn Du kommst, wie ich Dich küssen werde! Alle die Küsse, die ich jetzt aufheben muß, hole ich in einem einzigen nach, und sollte er zwei Wochen dauern.

Eben erhalte ich Dein Bild von Scherl zurück, leider mit einem Bruch; aber ich habe Dich nun wenigstens bei mir.

Digitized by Google

Gleichzeitig mit diesem Brief sende ich Dir ein Buch, damit Du etwas Gutes zum Lesen hast. Es ist eins meiner Lieblingsbücher und ich werde mich freuen, wenn es Dir gefällt. Freilich wird es nicht leicht zu lesen sein. Wenn es Dir noch zu viel Schwierigkeiten macht, so laß es ruhig für später.

Aber jetzt gleich: baciami!

Dein Dein und immer noch einmal D e i n Giulio

* .... *

München, 9. 9. 1901

Liebe, Liebe, Liebe!

ICH bin ohne Dich nur halb und sehne mich nach Dir. Bitte, bitte, tue alles, daß Du bald kommst. Wenigstens bis zum 20. September. Ich werde erst, wenn Du wieder bei mir bist, zu leben beginnen. Jetzt ist es mir, wie wenn ich in einem dicken Rigi-Nebel herumkröche.

Heute habe ich früh nur diese kleine Karte vom Gießbach bekommen. Das ist viel, v i e l zu wenig für meine habgierige Liebe. Ich will Briefe, Briefe, viele liebe Worte, Worte aus Deinem Herzen, nicht bloß solche Kartengrüße, die nicht anders sind als Worte, die man bei einer Table d'hote wechselt.

Ach, Gemma, mir ist so schrecklich einsam ohne Dich. Komm, komm bald!

Meine Liebe, mein Herz, alles was ich bin und habe, grüßt Dich Dein Dein Dein Giulio

Digitized by Google

München, 10. 9. 1901

Meine liebe einzige Gemma!

DIESE schrecklichen Papiere! Es ist wirklich nötig, daß wir sie bald bekommen, denn Du mußt bedenken, daß, nachdem wir sie vorgelegt haben, erst noch das Aufgebot erfolgt, und das dauert, soviel ich weiß (Genaueres erfahre ich erst heute), noch zwei bis drei Wochen. Wenn nun das Herbeibringen der Papiere selber noch Wochen dauert, so kannst Du Dir denken, wie lange wir noch warten müssen.

Das Schlimme ist, daß gar nichts Bestimmtes disponiert werden kann, und daß dabei die ganze Sache durch die Uebersiedlung nach Berlin noch kompliziert wird. Ich muß natürlich in erster Linie die Uebersiedlung betreiben und auch daran denken, die hiesige Wohnung loszuwerden. Dies wird nur am 1. Oktober möglich sein, und da wahrscheinlich die Berliner Herren Wert darauf legen, daß ich vom 1. 10. an tätig bin, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß ich am 1. 10. die Wohnung hier aufgeben und nach Berlin umziehen muß. Daß bis 1. 10. aber die Hochzeit sein kann, erscheint zum mindesten unwahrscheinlich. Nun fragt es sich: wenn das nicht möglich ist, wollen wir dann in Berlin Hochzeit halten? Das würde aber noch länger dauern, weil ich ja erst vom 1. 10. an dort wohne. Ich muß also sehen, ob die Sache nicht der Uebersiedlung wegen beschleunigt werden kann. Auf alle Fälle, liebste Gemma, bitte ich Dich, am 20. spätestens nach München zu kommen.

In aller Liebe Dein Giulio

Digitized by Google

München, 10. 9. 1901

EBEN, meine liebe Gemma, habe ich meine Papiere bestellt. Es ist recht verkehrt gewesen, daß ich das nicht schon lange getan habe. Wenn nur die Deinen bald kämen! Heute habe ich noch keinen Brief von Dir. Dafür lese ich den gestrigen immer wieder. Ach, schreibe mir nur ja so oft und so viel Du kannst. Ich bin ja wie in der Verbannung ohne Dich.

Ob Du mich so liebst wie ich Dich? Ja, ich glaube es, und dieser Glaube macht mich froh. Ich hoffe, daß ich Dir bald einmal recht ausführlich von meinen Gefühlen und allem, was uns angeht, schreiben kann. Es ist so köstlich zu wissen, daß es jemand gibt, der rückhaltlos an uns glaubt und zu uns gehört. Du bist ich und ich bin Du, und wir zwei sind im Geiste und im Herzen eins; niemand kann uns trennen, niemand kann uns aneinander irre machen und über allen Dingen der Erde steht für uns unsere Liebe. Ist es so? Liebe, liebe Gemma: so m u ß es sein, so mußt auch Du fühlen, sonst ist alles ein schreckliches Unglück. Nein, nein: ich w e i ß , daß es so ist und ich brauche nichts zu fürchten. Welches Glück! welches Glück!!

Wenn ich denke, welch schreckliches Leben ich hinter mir habe, und nun bist D u da. Du mein neues Leben, Du mein w a h r e s Glück. Oh, Du kannst es noch nicht g a n z erfassen, w a s Du mir bist: Alles, alles, alles Gute und Schöne.

Glaube nicht, daß ich schwärme und mich von Worten fort-

Digitized by Google

reißen lasse, — diese Zeit ist für mich, gottlob, vorbei. All das ist einfach mein Gefühl. Einen langen Kuß Dir, Dir!

Dein Giulio

* *

München, 11. 9. 1901

Meine Liebste!

ICH habe Dir heute früh nur so eine Art Geschäftsbrief schreiben können; dafür muß ich jetzt Deine Hand, die so fest und treu die meine hält, in meine Hand nehmen, Dir in die guten Augen sehen und sagen: Du Liebe Du! Weißt Du wohl, daß Du mir das Leben gerettet hast? Ja, Gemma, das hast Du getan. Oder, richtiger gesagt, Du hast mich, der ich bereits tot war, wieder zum Leben auferweckt, — zum Leben, das ist: zu Dir! In Dir lebe ich nun, — möge mir Gott Kraft geben, daß dieses Leben eine gute Weile währt. Ich möchte so gerne einmal fühlen, was Glück ist; bisher habe ich es mir nur immer eingebildet.

Ach, Gemma, ich glaube, daß wir glücklich sein werden, wenn Du Dir vom Glück dasselbe versprichst wie ich: Ruhe, Harmonie, Liebe. Großen Glanz kann ich Dir nicht geben, auch keinen Rausch, wie ihn sich Deine Jugend und Dein südliches Temperament vielleicht träumt. Manchmal denk ich mir, daß ich unrecht tue, Deine Jugend an mich zu binden, da ich nicht mehr jung bin und oft unter Stimmungen leide. Du wirst vielleicht viel Liebe brauchen, Gemma, um mich ganz zu verstehen, aber ich glaube, Du

Digitized by Google

hast sie. Und dann: ich weiß ja, wie tief i c h Dich liebe, und daß es ganz unmöglich ist, daß ich Dir jemals wissentlich und mit Willen weh tun kann; und dasselbe weiß ich von Dir.

Du hast wahrhaftig recht, wenn Du schreibst, daß ich das Beste wert bin. Ich fühle es, ich bin D e i n e r wert, ich habe ein Recht dazu, ein Wesen zu besitzen wie Dich: schön, edel, stolz und gut. Nur das Unglück hat mich daran zweifeln lassen, nur das Unglück ist schuld daran, daß ich, zu meiner Qual, oft schlecht von mir selber dachte. Ach, Du ahnst nicht, w i e unglücklich ich war! Auch jetzt noch leide ich an Rückfällen und habe Stimmungen, in denen mir alles grau und trübe erscheint, selbst Du, meine Sonne. Daher ist es n ö t i g , daß ich Dich b a l d wieder in meiner Nähe habe. Bist D u bei mir, so fliehen mich die Nebel und bangen Gedanken und ich fühle, daß ich noch Kraft zum Glück habe. Bist Du bei mir, so f ü h l e ich nur, und das ist für einen Menschen wie ich, der sich immer „Gedanken macht", ein großes Glück.

Alles an Dir ist mir wohltätig: die Wärme und der Druck Deiner Hand, der ruhige Wohllaut Deiner Stimme, Dein gutes Lächeln und Schauen, der frische reine Geruch Deiner Haut, — alles, alles. Das, Gemma, ist die Liebe, und das habe ich nie, n i e empfunden. Oh, Gemma, hüte das, erhalte Dir und mir dieses Glück, das über allem Glück ist. Ich glaube, D u kannst mir h e l f e n, daß ich dieses Gefühl behalte, denn ich glaube, es geht von D i r aus. Dein W e s e n ist Liebe, Güte, Reinheit. Und solange D u mich liebst, Dich mir in Liebe aus Liebe zu

Digitized by Google

eigen gibst, mich an Deinem adeligen Wesen teilnehmen läßt, solange werde ich sein wie Du, und das heißt glücklich sein. Allein ohne Dich, — was bin ich? Ein Unglückseliger, der nur in den kurzen Momenten lebt, wo er, von seiner Einbildungskraft erhoben, aus sich selber heraus kommt, aus dieser traurigen Realität, und „dichtet“. Aber bei Dir ist für mich das wirkliche faßbare Leben, das, was ich bisher nur als häßlich, lieblos, grausam kennen gelernt habe.

Ich weiß nicht, ob Du dies alles schon verstehen kannst: fühlen wirst Du seinen Sinn sicher, denn sonst hättest Du ja kein Gefühl für mich. Und das hast Du.

Ich küsse Dich, Du Liebe Dein Giulio

* * *

12. 9. 1901

Meine Gemma!!

ICH komme nach Hause, müde, abgespannt, mit Kopfweh, ärgerlich, — und ich finde Deinen Brief, freue mich schon an seiner Gegenwart, weil er etwas aus Deiner Hand ist, lese ihn, lese ihn noch einmal — und bin glücklich. —

So soll, so wird es hoffentlich immer sein!

Ich werde Deine Hand nehmen und sie mir auf die Stirne legen, und wenn ich ganz traurig bin, werde ich meinen Kopf an Deine Brust legen, und Du wirst mich küssen, Du meine Wohltäterin.

Digitized by Google

Aber meine Sehnsucht ist jetzt groß, Gemma, so groß, daß ich sie kaum mehr bändigen kann. Es ist auch ein rechter Unfug und Unsinn, daß wir nicht beisammen sind. An Dich denken, ist gewiß schön, aber ich möchte Dich fühlen. Ich würde gesünder sein, wenn Du da wärst, und tüchtiger in meinen Geschäften. Denn ich fühle mich gar nicht wohl. Komm, komm, komm bald! Laß Deinen Giulio nicht einsam sein. Er hat nur Dich auf der Welt, und die Welt ist ihm leer, wenn Du nicht bei ihm bist. Dein Giulio

* *

München, 14. 9. 1901

Meine Allerliebste!

WARUM läßt Du mich heute hungern? Warum habe ich heute nur diese scheußliche Karte erhalten? Nun, ich weiß, es wird seine guten Gründe haben, und ich brauche mich nicht zu beunruhigen.

Mein Telegramm mit meiner Adresse wirst Du erhalten haben, und ich werde hoffentlich keinen Tag ohne Brief sein. In der heutigen „Woche" ist ein Fräulein Pruneti-Lotti als meine Braut abgebildet; ich hoffe, daß Du es dieser Dame verbietest, Ansprüche geltend zu machen, auf die nur Du ein Recht hast. Damit Du das besorgen kannst, wenn Du dieser Italienerin einmal begegnest, schicke ich Dir hier ihr Bild.

Ach Gott, Gemma, wie freue ich mich auf den neunzehnten!

Digitized by Google

Leb wohl, Liebe! Bald, bald sehen, haben wir uns! Ich rede schon jede Nacht mit Dir im Bett.

Dein Dein Dein Giulio

* *

6. 10. 1901

Meine liebe Gemma!

ICH habe Deine Karte bekommen und bin betrübt darüber, daß Du traurig bist. Ich bitte Dich, sei tapfer und denke immer daran, daß die Trennung bald vorüber sein wird, und daß dann eine Vereinigung auf i m m e r kommt. Für mich ist dieser Gedanke, ist der Gedanke an Dich wie Wein, der mich fröhlich macht. Bei Dir muß es gerade so sein.

Ich schicke Dir nur schnell diese Zeilen, die Dich trösten sollen, und stürze mich sofort wieder in das Meer der Briefe.

Aus ganzem Herzen und für immer in Liebe Dein Giulio

Digitized by Google

1902

Digitized by Google

Schloß Englar in Eppan, 29. 4. 1902

Liebe Gemma!

Es ist abends um acht Uhr, ich bin seit gestern in der ärgsten Sorge und Angst, habe eine Depression, die sich in dieser Unruhe bis zur Unerträglichkeit steigert, und es ist wieder kein Brief von Dir da. Ich begreife das nicht. Ich habe Dich so gebeten, mir täglich zu schreiben, und wenn es bloß eine Zeile auf einer Karte wäre. Fandest Du dazu wirklich nicht die Zeit? Es ist eine Qual für mich. Ich sehe daraus dies, daß Du von meinem Zustand noch immer keinen Begriff hast. Du bist viel zu gut, als daß Du mich sonst auf diese Folter spannen könntest. — Nein, dieses Leben mit diesen krankhaften Zuständen ist mir eine Last, und ich sehe, daß ich nicht mehr hoffen darf, volles verstehendes Mitgefühl dafür zu finden. — Nicht einmal Du, die so gut ist. Ich leide sehr unter diesen Gedanken. Aber sei unbesorgt, ich werde es ruhig ertragen und ohne Vorwurf für Dich. Du bist jung und gesund, wie könntest Du das verstehen. Ich küsse Dir die Hand für alles Gute, was Du mir getan hast und noch immer tust. Nimm mir nicht übel, daß ich Dir schreibe, wie ich unter dieser Ungewißheit leide.

Gewiß hast Du keine Schuld daran; gewiß hast Du täglich geschrieben. Verzeih mir. Verzeih mir alles, womit ich Dich je gekränkt habe. Ich will alles gutzumachen versuchen. Wenigstens Du sollst nicht leiden. Liebe mich, wenn ich es auch nicht wert bin. Ich habe ja nichts außer Dir, und wenn ich Deine Liebe nicht mehr habe, ist für

Digitized by Google

mich alles vorbei. Wie ein Bettler bin ich und Du wirst mich am Ende verachten. Ich aber denke, so weh mir zumute ist, voll Liebe an Dich und bleibe immer

Dein Giulio.

* .... *

Stein am Rhein, 7. 9. 1902
um ½9 Uhr am Abend, als Du abgereist bist

MEINE liebe, einzige Gemma! Mir ist es zum Weinen traurig zumute ohne Dich, und ich weiß gar nicht, wie ich das wochenlang aushalten soll. Dabei dieses schreckliche Gefühl, daß ich Dir in der letzten Zeit so viele schmerzliche Stunden bereitet habe. Es ist ein abscheulicher Zustand. Aber ich hoffe, daß Du von jetzt an nicht mehr so darunter leiden wirst, wenn Du Dich an das erinnerst, was Dir Dr. S. gesagt hat, und was ich Dir aus aufrichtigem Herzen wiederhole: Mit Bewußtsein und Willen kann ich Dir nicht weh tun, kann ich Dich nicht beleidigen. Ich bin so voll Verehrung für Dich, daß es absurd wäre, wenn ich in einem nur halbwegs freien Momente Dir anders entgegentreten sollte, als in Liebe und Dank. Glaube das, meine liebe Gemma, glaube es unabänderlich, denn es darf nicht mehr vorkommen, daß Du Dir so traurige Gedanken machst, die Dich an Seele und Leib schädigen müssen, und über die ich verzweifeln könnte.

Aber genug davon! Ich sehe Dich vor mir und wünschte,

Digitized by Google

daß ich Dich f ü h l e n könnte. Ich küsse Dich im Geiste auf Deinen lieben Mund und Deine guten Augen. Es ist so schön zu wissen, daß Du mich liebst wie ich Dich liebe. Ich küsse Dich und küsse Dich und küsse Dich.

Dein und immer nur D e i n　　　　Giulio

Das Kopfweh ist so gut wie weg. Die Rückfahrt war schön. — O Du Liebe Du!

* *

Wien, 10. 9. 1902

Meine liebe Einzige!

DIE Fahrt ist mir sehr gut bekommen — was gewiß merkwürdig ist. Aber traurig wurde ich, als der Zug bei Melk vorbeifuhr. Ich sah das schöne Kloster, sah die Gasse mit unserm Gasthof, sah die Brücke, über die wir gegangen sind, und sah den kleinen Wald, wo es so schön war. Weißt Du noch? Unsere Fahrt war doch schön, nicht wahr? Es kam mir heute alles so in die Erinnerung. Ich habe im Eisenbahnwagen, als ich sehr Sehnsucht nach Dir hatte (ich habe immer Sehnsucht; da aber übermannte sie mich) ein Gedicht an Dich geschrieben. Hier ist es:

Ich liebe Dich. Wie könnt es anders sein?
Denn Dein von Güte schweres Herz ist mein.
Ich geh in Nebeln. Hätte ich nicht Dich,
Verlöre ich in Nacht und Grauen mich.

Dies weiß nur ich, und keiner glaubt es mir,
Drum schweig ich's gern; doch ich bekenn es Dir:

Digitized by Google

Mich liebt das Leben nicht, ich bin verwaist,
Mein Geist ist müde und mein Herz vereist;
Den Menschen bin ich kalt und gerne fern,
Und ach, mich selber hab ich auch nicht gern.
Wär nicht in mir der Quell, der klingend quillt,
Des Klang und Schwall das Trübe überschwillt
Und wärest nicht im Lichte leuchtend Du,
Ich ginge gern dem Tal der Schatten zu.

Verzeih mir dies! Es sündigt, wer so spricht.
Wie gern bleib ich bei Dir, bei Dir im Licht!
O Du mein Stern und Glanz und warm gelinder Schein!
In Deiner Liebe Licht will ich zufrieden sein.

Gute Nacht, mein Liebes! Es ist scheußlich, ohne Dich zu sein! Gute Nacht!

Dein in aller Liebe Dein Giulio

* * *

Wien, 13. 9. 1902

MEINE Teure! Deine Briefe, die ich heute erhalten habe, haben mich ein bißchen traurig gemacht. Warum liest Du in alten Briefen? Weißt Du nicht, daß das immer einen üblen Nachgeschmack hat? Das darfst Du nicht mehr tun. Was kümmert uns das Vergangene? Ich schwöre Dir, daß ich kaum die Empfindung eines häßlichen Traumes davon habe. Das ist so ganz verronnen und

vergessen wie der Schnee vom vorigen Jahr. Ich habe Dich, wie könnte, wie dürfte ich da an böse Tage, Lüge und Irrtum denken? Höre den Anfang eines Gedichtes an Dich, das noch nicht weiter gediehen ist:

O komm, daß ich Dich fühlen kann,
O komm, sieh meine Liebe an;
Sie will im Lichte stehen.
Komm an mein Herz, Du Glück und Glut,
Mach alle meine Schmerzen gut!
In deiner Güte Spiegel will
Mein Herz ich fröhlich sehen.

Mir gefällt Wien sehr. Wunderschöne Läden; Du wirst Dich freuen; und das Leben ist viel heiterer als in Berlin. Ich bummle hier gern in den Straßen, und ich habe Vergnügen an vielem. Natürlich gehe ich nirgends hin, sondern warte, bis Du da bist.
Ich küsse Dich, mein Liebes, und will nun an „Stella und Antonie" gehen.

Dein, immer, immer Dein Giulio

* .... *

Wien, Sonntag, 14. 9. 1902

Meine liebe Gemma, mein Ein und mein Alles, meine Gute!

ICH habe heute einen Ausflug gemacht, um eine Wohnung zu finden. Nichts! Nichts! Hoffentlich findet sich noch was.

Digitized by Google

Heute habe ich, jetzt eben, den dritten Akt von „Stella und Antonie" korrigiert. Dieser Akt (wie der erste) ist gut — aber der zweite ist direkt schlecht. Wenn es nur nicht diese Eile hätte. Wenn ich nur warten könnte! Meine ganze Nervosität hängt damit zusammen. In sicheren Umständen würde ich gesund und stark sein. Ich habe eben schon zu viele Sorgen gehabt.

Du sollst nicht traurig deshalb sein. Es wird alles gut werden. Aber ich muß mich Dir aussprechen. Meine Gesundheit ist erstaunlich gut. Woraus Du sehen kannst, daß mir Wien gefällt. Es ist wohl auch das, daß ich immer Anschluß und Aussprache in der „Zeit" habe. Aber die Stadt ist wirklich anregend. Sie wird sicherlich auch Dir gefallen.

Das Wetter ist herrlich.

Ich denke immer und voller Liebe an Dich.

Professor S. preist Dich wie eine Königin — weshalb ich ihn sehr gern habe.

Jetzt geht es an den vierten Akt.

Gute Nacht, Du Liebe! Dein Giulio

* .... *

Wien, Montag, 15. 9. 1902

MEINE Geliebte! Heute schicke ich Dir einen kurzen Gruß, denn ich bin sehr müde . . . und einen Dank aus dem Herzen für Deinen schönen Brief. Und zwei Schleier von der neuesten Art. Und ein Telegramm

Digitized by Google

über den Erfolg des „Don Pasquale". Und einen grünen Zettel, der mir etwas prophezeit. Diesen Zettel hat ein kleiner Vogel (deutsch Kreuzschnabel), der Pepperl heißt, gezogen; eine Frau hatte ihn in einem Bauer und wenn man zwei Kreuzer zahlte, so sprang Pepperl aus der Tür und zog aus einer Reihe von Zetteln einen hervor. Dies hier ist also mein Pepperlzettel. Ist das nicht nett? — Wunderschöne Herbsthüte gibt es hier, wirklich geschmackvoll. Kauf Dir ja keinen in Berlin. Ueberhaupt: viel guter Geschmack.

Ich greife Dich voll Zärtlichkeit an Deine schöne Nase, und dann küsse ich Dich. Du bist mein und ich bin Dein. Punktum! Basta! Dein Giulio

* .... *

Wien, 16. 9. 1902

Meine liebe Gemma!

WOHL fühle ich mich noch immer bis auf die Sehnsucht nach meiner Geliebten. Aber ich finde es trotzdem ganz gut, daß ich eine Weile ohne Dich sein muß: so fühle ich es um so mehr, wie lieb Du mir bist.

Hier ist wunderschönes sonniges Wetter, nicht zu warm, aber durchaus nicht kalt.

Nun gute Nacht, meine Liebe Du. Ich muß arbeiten.

Ich bin und bleibe voller Verehrung und Liebe

Dein Giulio

Digitized by Google

Wien, 18. 9. 1902

Meine liebe Gemma!

ICH danke Dir für den Brief mit Deinen Haaren. Ich würde Dir auch von mir welche schicken, wenn ich mehr hätte. Aber ich muß sparsam umgehen, damit Du nicht in ein paar Jahren einen Kahlkopf zum Manne hast.

Marito non peloso
Ma sempre amoroso.

(Entschuldige, daß ich es wage, Deine schöne Sprache zu malträtieren!)

Uebrigens: alle Welt wundert sich — wie m a g e r ich bin. Wedekind platzte direkt vor Neid und Tuille meinte, ich hätte mich auf den Photographien aufgeblasen, nur um in Wirklichkeit durch „schöne Figur" zu verblüffen.

Noch immer keine Aussicht auf eine Wohnung.

Ich lebe hier sparsam, habe aber heute für vierzehn Kronen eine Tischdecke kaufen müssen, weil im Zimmer Wachstuchdecken sind, die ich nicht leiden kann. Sie ist sehr nett: Leinen, blau und weiß, mit den heiligen drei Königen drauf und dem Vers:

Kindes Stern
Leuchtet fern.

Ich meine, wir werden sie als Frühstücksdecke gut brauchen können.

Und nun zum Schluß ein Gedicht für D i c h:

Digitized by Google

Liebeslied im Herbste

Ach, mein Herz ist bange,
Bange nach meiner Geliebten,
Sehnsucht hält die Schatten-
Flügel über mir.

Wolken fliehen im Winde,
In vergilbenden Wipfeln
Stöhnt der Wind; meine Seele
Singt und stöhnt nach ihr.

Du und unsre Liebe!
Du und Dein Herz voller Güte!
O mein Glück, mein Leben,
Einsam bin ich hier.

Doch ich will nicht klagen:
Ueber die grauen Weiten
Spannt sich ein Liebesbogen
Hoch von mir zu Dir.

Was die Liebe bindet,
Trennen nicht Berg und Meere.
Schließe die Augen: Siehe!
Sieh, ich bin bei Dir!

Ist das nicht schön?
Schließe die Augen: Siehe!
Sieh, ich bin bei Dir!!! Dein Giulio

Digitized by Google

Wien (Canova-Gasse), 20. 9. 1902

Meine Geliebte!

EIN dummer Tag heute. Ich bin unzufrieden und ärgerlich. Aber, wenn ich Dein Bild vor mir sehe, wird mir wohl. Deine liebe Nase vor allem macht mich vergnügt.

Aber ich kann heute keinen ordentlichen Brief schreiben. Ich bin erst um elf nach Hause gekommen, war so lange (und ganz unnötig) in der „Zeit“. Dabei viel zu tun.

Nun also kurz: Ich meine, meine Liebste, Du schickst die Sachen jetzt ab, setzt Dich auf die Bahn und kommst. Willst Du Station machen, ganz wie Du willst. Es freut mich herzlich, wenn es Dir Vergnügen macht. Natürlich mußt Du mir genau schreiben, wann Du kommst. Ich glaube: allein finde ich doch nichts.

Komm, komm, komm! Besinn Dich nicht lange! Komm! Ich bin froh, Dich bald bei mir zu haben. Komm! Komm!

Dein Giulio

* *

Wien, 22. 9. 1902

Meine liebe Gemma!

GESTERN habe ich, wie vorausgesehen, keinen Brief von Dir erhalten; und auch heute ist noch keiner eingetroffen. Hoffentlich finde ich ihn auf der „Zeit“.

Mir ist nicht wohl. Es fehlt mir die Bewegung. Ist denn Dein Rad eingetroffen? Denke Dir: meins ist noch nicht da. Auch den elektrischen Apparat habe ich nicht und so

Digitized by Google

fehlt mir jede Gelegenheit, mir aktive oder passive Bewegung zu verschaffen. Beides aber ist mir das Nötigste. Liebst Du mich? Liebst Du mich aus ganzer Seele? — Ich bin wieder einmal in einer Stimmung, wo ich an allem zweifle. Verzeih es mir, wenn Du mich wirklich und vollkommen und ganz aus dem Grunde und ohne Wanken und so aufrichtig liebst, daß Du es in Dir selber als unbedingte Sicherheit fühlst und über dieses Gefühl froh bist. Wenn es nicht so wäre — es wäre für Dich und für mich entsetzlich. Ich habe eine *Krankheit*, die mich gottlob nicht *immer* peinigt, aber schrecklich ist, wenn sie mich überfällt. Sie heißt Mißtrauen an allem. Du weißt, woher sie kommt, aber Du darfst mir glauben, daß sie trotz dieser Herkunft nicht etwa so groß ist, daß ich Dich mit der Person *vergliche*, der ich die Krankheit verdanke. Das tu ich weiß Gott nicht. Du bist für mich turmhoch über sie erhaben. Aber trotzdem zweifle ich auch an Dir, wenn mich diese Anfälle treffen, unter denen ich mehr und tiefer leide, als irgendwer ahnen kann. Ich bilde mir ein, daß Du vor mir jemand anderen geliebt hast und viel mehr als mich, und ich möchte in Dich dringen, daß Du es mir wenigstens sagtest, ohne irgend etwas zu verheimlichen. Dann sage ich mir wieder: es ist nicht möglich; es ist kein Falsch, keine Lüge an ihr; denn sie hätte es mir ja ruhig sagen können und könnte es mir immer noch sagen. Aber es kommt wieder und quält mich: vielleicht will sie Dich nur schonen, Dir nicht weh tun, und verschweigt es deshalb, oder sie fürchtet, ich könnte sie, wenn sie es mir sagte, weniger schätzen oder mich von

Digitized by Google

ihr abwenden. Es ist schrecklich, Gemma. Solche Stunden und Tage sind furchtbar für mich. Sind meine Ahnungen richtig, so sage es mir ruhig. In diesem Augenblick wird alles vorüber sein, und ich werde mich nicht mehr quälen. Es gibt nichts, was Dich in meinem Herzen herabsetzen könnte, denn ich liebe Dich so, daß mir alles andere gleichgültig ist. Das eine weiß ich ja: was Du bist, was Du mir bist. Ich möchte nun auch so klar in alles das sehen, was und wie Du warst. Ich bin überzeugt, daß es nichts, nichts Unedles gewesen sein kann. Aber ich möchte alles klar vor mir sehen.

Ach, Gemma, das ist alles Unsinn und Krankheit. Vielleicht sollte ich es nicht aussprechen, weil es Dir ja weh tun muß. Aber Du selber, Du himmlisch Gute, hast es mir ja erlaubt, alles zu sagen, was mich drückt. Nimm also auch dies voll Liebe und Güte an. Denn auch das kommt aus meiner Liebe zu Dir, die unendlich ist.

Dein von ganzem Herzen, Dein Dein Giulio

* .... *

Wien, 22. 9. 1902

Meine Einzige!

DIESEN Brief wirst Du vielleicht nicht mehr erhalten, weil Du schon abgereist bist. Ich schreibe ihn Dir aber doch, damit Du, wenn Du am Mittwoch noch in Berlin bist, ein Lebenszeichen von mir hast und ein besseres als diesen dummen Brief, den ich Dir heute früh schrieb, als mir sehr elend zumute war.

Digitized by Google

Gott sei Dank: es ist mir nun wieder besser, freier. Ich habe Dein Bild recht lange angesehen, und das hat mich kuriert.

Nun aber wiederum: Komm! Komm! Wir wollen unser Nest gemeinsam suchen! Wir werden schon was finden! Sei ganz ruhig!

Ich küsse Dich und nehme Dich in die Arme.

Dein und immer Dein Giulio

* .... *

Englar (Sonntag), 23. 11. 1902

Meine liebe Gemma!

Es ist mir zumute wie immer, wenn Du gerade fort bist: Ich fühle mich einsam, verlassen, empfinde aber zugleich doppelt stark, wie sehr ich Dich liebe und daß ich mit Dir ein Herz gewonnen habe, in dem ich wohl gebettet und gegen alle bösen und schweren Dinge gesichert bin. Oft, wenn wir zusammen sind, fühle ich das wohl auch, aber, wenn ich allein bin, stärker noch. Könnte ich Dir, meine Einzige, nur so klar machen, daß Du nie daran zweifeln kannst, wie sehr ich Dich liebe und verehre. Es dürfte nicht sein, daß Du auch nur einen Augenblick daran zweifelst und wenn ich, im Banne einer bösen Laune, einer nervösen Verstimmung, auch noch so unliebenswürdig bin. Diese Dinge, das mußt Du glauben, haben nichts mit meinem eigentlichen Wesen zu tun, das ganz in Liebe Dir gehört, sondern nur mit dem Gegenteil, dem Feinde meines Wesens: meiner Krankheit.

Digitized by Google

An dem Tage, an dem Du diesen Brief erhältst, wird es ein Jahr, daß wir einander gehören. An diesem Tag sollst Du von mir nur das eine hören, daß ich diesen Tag als den Tag meines Glückes segne, und daß ich keinen heißeren Wunsch habe als den, daß auch Du so fühlen mögest, und daß wir ihn noch oft in Liebe und Zufriedenheit miteinander verleben mögen. Soll sich dieses erfüllen, so mußt Du mir, ich weiß es, viel nachsehen und verzeihen, und ich muß mir Mühe geben, meiner kranken Stimmungen besser Herr zu werden. Ich verspreche es Dir, weiß aber nur zu wohl, daß das Schlimme, wenn es über mich kommt, meist stärker ist als ich. Glaube mir, Liebe, daß ich selber sehr darunter leide.

Da ich weiß, daß du stark und vernünftig bist, teile ich Dir auch etwas nicht Erfreuliches mit. Possart hat mir heute folgendes telegraphiert: „Stella und Antonie trotz allen dichterischen Vorzügen, namentlich wegen des letzten Aktes nach einstimmigem Urteile unserer Lesekommission für die königliche Hofbühne leider unmöglich. Verehrungsvoll Possart.“ Laß Dich dadurch nicht deprimieren. Die Leute haben nur nicht die Courage, anzufangen. Aergerlich ist es natürlich, denn ich hätte eben gerne in München zuerst das Stück gesehen.

Ehre meinen Mißgönnern!

Lebe wohl und denke in Liebe an mich, wie ich in Liebe an Dich denke. Ich küsse Dich von ganzem Herzen.

Dein Giulio

Digitized by Google

Englar, 26. 11. 1902

Meine teure, liebe, gute Gemma!

NUR ein paar Zeilen, um Dir zu sagen, wie voll Liebe ich an Dich denke, wie glücklich ich mich in diesem Gedanken fühle. Es geht mir gut, seitdem ich mir regelmäßig Bewegung mache. Das ist das ganze Geheimnis meiner Gesundheit. Ich schicke Dir heute ein gutes Buch über Blumen. Gestern habe ich ein Fräulein Lottchen für Dich in Bozen gekauft. Sie hat ein sehr schönes Kleid und die längsten Beine, die je ein Mädchen gehabt hat.
Sobald sie hier genug bewundert worden ist, schicke ich sie Dir zu. Leider hat das Fräulein schon ein Kind. Auch dieses schicke ich Dir.

Mit einem langen Kusse Dein Giulio

Gestern habe ich auf der Straße ein Hufeisen gefunden.

* *

Englar, 30. 11. 1902

Mein Glück, mein Einziges, meine Gemma!

HEUTE bescherte mir die Post Deine beiden herrlichen Briefe auf einmal und nun ist alle meine Qual vorüber und ich bin den ganzen Tag fröhlich und gesund gewesen. — Ach, hätte ich doch nur nicht den dummen kranken Brief gestern abgeschickt, der Dir beim Lesen sicher so weh getan hat, wie er mir beim Schreiben weh tat. Ich habe geheult dabei und nun muß ich mich schämen, daß ich nicht Kraft genug hatte, das dumme, kranke Zeug für mich zu

Digitized by Google

behalten. Verzeih mir, Gemma! Habe Geduld und Nachsicht mit Deinem Giulio, der Dich bei Gott von ganzem Herzen liebt und wie eine Heilige verehrt — womit er nur tut, was ihm Dir gegenüber heilige Pflicht ist. Denn Du bist mein guter Engel und meine Seligkeit und es kann für mich keine höhere Aufgabe geben, als Deiner würdig zu werden und mir Deine Liebe zu erhalten, dieses unverdiente Geschenk meines Lebens. Du weißt, daß das nicht bloß Worte sind, nicht wahr? Ich spreche so hohe Worte nicht leichtsinnig aus, aber wenn ich zu Dir rede von meinen Gefühlen für Dich, so sind nur die höchsten Worte die richtigen.

Daß Du mir heute etwas von dem gesagt hast, was Dich oft bekümmert, dafür danke ich Dir besonders. Aber wirklich begründet ist Dein Kummer nicht. Wirklich nicht! Glaube mir auch dieses: Wie ich Dich für das gütigste, liebevollste Herz erkannt habe, so weiß ich auch, daß Du für alles Schöne Sinn und Verstand genug hast für alle Dinge, wofür ich Verständnis bei Dir wünsche. Ich bin nur oft ungeduldig und ich habe eine schlechte, häßliche Art, Dich das manchmal merken zu lassen. Es soll nicht mehr geschehen. — Auch verstehe ich es nun ganz, daß Du, wenn ich krank und verstimmt bin, nicht heiter sein kannst und ich will mich darüber nicht mehr erbosen, denn ich weiß nun, daß es Dein tiefes Mitgefühl ist, das Dich hindert. — Laß mich nur gesund werden und alles wird gut!

Wie freue ich mich auf unsere Wohnung! Es ist so schön, daß Du sie bereitest. Du hast viele Mühe und ich denke

Digitized by Google

manchmal, es ist schlecht von mir, daß ich sie Dir allein aufbürde, aber dann sage ich mir wieder: es ist doch gut so! So werde ich Dir noch mehr verdanken und Du wirst darin einen vollen Lohn empfinden.

Herrgott, wie freu ich mich! Ich kann wieder gut schreiben. Die erste Geschichte für den „Simplizissimus" ist mir gut gelungen, aber sie ist sehr ungezogen! Hoffentlich wirst Du darüber lachen. Sie heißt: „Die Haare der heiligen Fringilla".

Mein Herz grüßt Dich, mein Mund küßt Dich; alles, was ich bin und habe, ist Dein, Dein! Ich danke Dir für Deine Liebe mit der meinen. Dein Giulio

* .... *

Englar, 1. 12. 1902

Meine einzige, meine liebe Gemma!

Du kannst Dir wohl denken, daß Dein Brief, der von dem abscheulichen Thema handelte, mich sehr bestürzt gemacht hat. Mein erster Gedanke war, es könnte Dir von dem widerlichen Eindruck dieses Erlebnisses ein dauernder Gemütsschaden bleiben. Aber ich denke doch, daß Herz und Verstand in Dir stark genug sind, die üble Sache zu vergessen oder wenigstens kühl und gleichmütig anzusehen. —

Meine liebe Gemma möge eines bedenken: Leute dieser Art sind Kranke, die, wenn man ihnen gegenüber auch nicht das Gefühl des Abscheues los wird, doch in erster Linie auch unser Mitleid verdienen. Aber Du Aermste!

Digitized by Google

Ich fühle es, was Du gefühlt hast. Gerade Dir muß es ganz entsetzlich gewesen sein, denn Du bist gottlob eine kerngesunde Natur und hast nichts in Dir, was auch nur im mindesten derartigen Perversitäten verwandt wäre. Es ist schauderhaft, daß gerade Du so etwas erleben mußt. Aber die Hauptsache bleibt, daß Du stark bist und Dich etwaigen Nachwirkungen des ekelhaften Eindruckes nicht hingibst. Zwinge Dich, wenn Dir die Erinnerung daran kommt, darüber hinweg zu denken. In Dir darf kein Schmutz sein, denn Du bist so von Natur rein, wie ich noch niemand gefunden habe. Im übrigen brauche ich Dir nicht zu sagen, wie Du Dich nun zu verhalten hast. Alles dies weißt Du so gut wie ich. Ich hoffe, daß Du trotzdem gerne in W. bleibst. Ist dies aber nicht der Fall, so sag es mir offen! Lieber will ich mit Dir ausziehen, als daß Du leiden, Dich unheimlich fühlen sollst. Gott sei Dank, daß wir ganz für uns sind. Schreibe mir nun aber ja regelmäßig jeden Tag. Du kannst Dir denken, wie unruhig ich sonst sein müßte. Denn wenn auch gewiß keine Gefahr droht, so würde ich mir doch immer Gedanken machen, wenn kein Brief von Dir käme. Daß ich, wenn Du es wünschst, sofort zu Dir komme, versteht sich von selbst. Du brauchst nur zu telegraphieren. Und noch einmal, meine teure Gemma, Kopf hoch! Herz frei!

Unangenehm im höchsten Grade bleibt die Sache ja immer. Aber es läßt sich nun nicht ändern. Wir müssen die Welt nehmen, wie sie ist und uns unter den Menschen einrichten, zwischen die wir einmal gesetzt sind.

Ich wiederhole Dir aber: Glaubst Du in W. nicht bleiben

Digitized by Google

zu können, ohne ein ewiges Gefühl des Unbehagens, so nehme ich meine Gemma auf den Rücken und trage sie dorthin, wo es ihr gefällt, wo sie ruhig, heiter, glücklich sein kann. Denn nichts ist mir wichtiger, nichts liegt mir mehr am Herzen als dies.

Und nun sehe ich Dir in Deine guten, schönen Augen und küsse Dich auf Deinen lieben Mund.

In Ewigkeit Dein Giulio

* .... *

Schloß Englar, 8. 12. 1902

Meine Einzige, meine Liebe, mein Alles!

Du wirst, hoffe ich, nun alle Briefe von mir erhalten haben und nicht mehr dem schlimmen Wahne anhängen, ich liebte Dich nicht mehr. — Wie? Ich sollte Dich deshalb weniger lieben, weil ein perverses Scheusal es versucht hat, Dich zu beschmutzen? Muß ich Dich nicht erst recht und noch viel mehr verehren, weil Du Dich in dieser freilich sehr widerlichen Sache so mutig und stark benommen hast? Und so ist es, Gemma: Ich bewundere Dich wegen Deiner Haltung und habe nur den einen Wunsch: Deiner ganz würdig zu werden. — Ich bin nie schlecht und gemein gewesen, aber es fehlt mir noch immer die Festigkeit und Klarheit, die schöne Ruhe und Reinheit der Seele, die Dich auszeichnet. Ich will meinen Kopf in Deinen Schoß und meinen Geist in Dein Herz legen und Gott bitten, daß er mich Dir immer ähnlicher macht, Du anima nobilissima. Einstweilen aber, ich bitte Dich, behalte mich lieb, so wie ich bin. Eins habe ich: aufrich-

Digitized by Google

tige verehrungsvolle Liebe zu Dir. Daran darfst Du nicht einen Augenblick zweifeln, Gemma. Sieh mal, wenn das nicht so wäre, wenn ich Dich nicht aus voller Seele liebte, glaubst Du, daß ich mich so für Dich ängstigte? Und: Du weißt, wie wenig gut ich von den Menschen denke, wie wenig liebenswürdig ich selbst zu den meisten bin, die es gut mit mir meinen — fühlst Du da nicht, daß ich Dich l i e b e n muß, mit der ich zusammen leben kann? Glaube nicht, daß das jemals schon so war in meinem Leben! Nie! Nie! Ich war dem Gesetz nach, wie Du weißt, früher nicht verheiratet, aber das hat nichts zu bedeuten: ich weiß heute, daß ich es dem H e r z e n nach nicht war. Ich habe ein Verhältnis gehabt, an das ich Gott sei Dank so gut wie nie denke, seitdem ich eine reine und schöne Ehe führe. Du fühlst, glaub ich, Schmerz, weil aus meiner Liebe zu Dir noch nichts Großes als poetische Frucht geworden ist. Aber Du fühlst falsch. Eine solche Umwandlung vollzieht sich erst nur innerlich. Habe Geduld! Es wird Blüten und Früchte geben, die durchaus das Gepräge Deines Wesens haben werden. Aber wir müssen warten. So hohe Dinge gedeihen langsam. — In meinem Briefe an die Dame (letzten Sonntag) ist schon ein Hauch davon. Hast Du ihn gespürt? — Das ist mein letzter Brief aus Englar. Ich werde Dir nun nur noch telegraphieren. Und nun sehen, haben wir uns bald wieder. Du Arme hast gewiß gelitten in dem Alleinsein! Künftig wirst Du nicht mehr allein bleiben!
Einen herzlichen Kuß und meine ganze Liebe darin!

Dein Giulio

Digitized by Google

1903

Digitized by Google

Brünn, 7. 2. 1903

Gemma mia amata!

Es ist früh, einhalb zwei Uhr; ich will Dir aber noch schnell schreiben, damit Du nicht glaubst, es sei mir etwas passiert. Nein, nur dem Automobil, und ich glaube es einstweilen, daß es nichts Schlimmes ist.

Also: alles ging gut, als um einhalb vier Uhr auf unglaublich schlechter Straße ein steiles Steigen begann — drei Meilen vor Brünn. Der Motor hatte Mühe, das merkte man, und plötzlich — aus, finito. Ich dachte, na es wird schon werden und ließ Wilhelm drehen. Es wurde aber nichts und er fing an, einen Teil nach dem andern herauszunehmen. Es wurde halb fünf und fünf, halb sechs — da sah ich ein, daß nichts zu hoffen war und lief zum nächsten Gut, um Pferde, zwei für den Wagen, zwei für mich, denn ich mußte sehen, schnell zu einem Orte zu kommen, wo ich wenigstens telegraphieren konnte, was geschehen war. Um einhalb sieben kam ich in Pohalitz an, aber die Post war schon zu. Nur aus besonderer Gnade schickte der Postmeister mein dringendes Telegramm ab.

Bis neun Uhr mußte ich in dem gräßlichen Ort bleiben, dann fuhr ich nach Brünn — wobei ich noch umsteigen mußte. Einhalb elf kam ich an. Fünf Studenten empfingen mich mit der unglaublichen Kunde, daß etwa zweihundert Herren und Damen von sieben Uhr an bis jetzt auf mich gewartet hatten und noch warteten. Ich zog mich also schnell um und ging hin. Alles stand auf, applaudierte und schrie: Otto Julius hoch! hoch! hoch! Dann wurden fünf Reden auf mich ge-

Digitized by Google

halten, eine überschwenglicher als die andere, ein Schauspieler trat als Stilpe auf, etwa hundert Leute wollten mein Autogramm — kurz: es war ein Götzendienst, den man mit mir trieb. Mein einziger Wunsch war, daß Du das miterlebt hättest. Ich glaube, Du hättest eine große Freude daran gehabt. Ich habe ja leider wenig Sinn dafür und war eigentlich mehr geniert als erfreut. Aber ich konnte es nun freilich nicht abschlagen, am Sonntag zu lesen, so wenig angenehm mir dieser lange Aufenthalt hier ist.

Von ganzem Herzen denke ich an Dich. Es ist mir ein lieber Trost, an Dich zu denken.

Dein Giulio,

der Dich mehr liebt und verehrt, als Du — leider — glaubst.

* ………………………………………… *

München, 16. 5. 1903

Meine liebe Gemma!

MIR geht es gut. Es regnet wie besessen. Schreibe mir bitte Deine genaue Adresse in Bagnano. Ich habe eine Karte und einen Brief nach Florenz Via delle casme 8 geschickt; diesen schicke ich per Casa di Lavero. Gleichzeitig schicke ich als papiers d'affaires ein paar Briefschaften für Dich und eine Photographie der C. Nur das kleine Bildchen ist gut.

Mit Stella und Antonie scheint es zu werden. Gott sei Dank! Stuttgart, Berlin, Leipzig ist für den Anfang

Digitized by Google

schon was wert. Dieser nächste Herbst ist sehr wichtig für uns.

Eben Dein Telegramm: Evviva Gemma! Evviva Wiwwi. Grazie

Dein aus ganzer Seele Giulio

Auch in Ungarn ist Aussicht auf Stella und Antonie.

* ·· *

München, 17. 5. 1903

LIEBE Gemma! Ich habe Aussicht eine Wohnung zu bekommen, die Dir gefallen wird. Es ist Auswahl genug da, aber man muß freilich vorsichtig bei der Wahl sein. Alle Leute hier sprechen zu meiner großen Freude sehr lieb von Dir, zumal die Frauen, die sich alle darauf freuen, daß Du herkommst.

— Kalt ist es hier, sei froh, daß Du in Florenz bist. Gestern sah ich eine schöne Oper: Acis und Galathea. Wie wird es schön sein, wenn ich mit Dir diese schönen Dinge sehen kann. Du Arme hast gar nichts gehabt bis jetzt. Nun wird alles nachgeholt werden! — Morgen wird wohl ein Brief von Dir kommen. Ich freue mich darauf. Grüße die Deinen alle herzlich von mir und nimm im Geiste einen Kuß von Deinem Dich liebenden Giulio

Digitized by Google

München, Mittwoch, 20. 5. 1903

GEMMA mia carissima! Ich bin glücklich, nun einen freieren Brief von Dir zu haben, der mir zeigt, daß die Nebel Deiner Seele sich heben. Glaube mir und glaube immer, daß mein Herz Dir ohne jeden Zweifel gehört.

Als Drucksache schicke ich Dir gleichzeitig:

das Dir gewidmete Buch von Knoop,
einen Brief der Illustrierten Zeitung an Dich,
ein Exlibris,
einen kleinen Plan des Hauses,
eine Abbildung davon.

An die Illustrierte Zeitung schrieb ich, daß Du ihr schreiben wirst. Gefallen Dir für diesen Zweck die Photographien nicht, die Du hast, so lasse Dich in Florenz in ganzer Figur einmal mit, und einmal ohne Hut photographieren, am besten wohl in dem Rosenkleide. Sonst kannst Du auch ein paar Negative zur Vergrößerung (nach Auswahl) an die Redaktion schicken.

Der Plan ist nicht sehr übersichtlich. Auch fehlt das Dachgeschoß mit dem Atelier, das mein Schreibzimmer wird (der größte Raum des Hauses). Ich zweifle nicht, daß wir das Haus nehmen. Schicke mir den Plan zurück und schreibe mir, wie Du Dir die Möbel denkst.

Eben kommt B. Ich schließe also schnell.

Von Herzen Dein treuer Giulio

Digitized by Google

München, 23. 5. 1903

MEINE teure Gemma! Nun bist Du in Bagnano. Ich begleite Dich heute im Geiste dorthin, mich freuend, wie Du mit all der Liebe aufgenommen wirst, die Du verdienst. Ich bin hier voll Unrast. Eben habe ich an die „Zeit" geschrieben, daß ich bestimmt nach München ziehe. Ich werde das Haus in Nymphenburg mieten und ich bin sicher, daß Du sehr glücklich darin sein wirst. — Es geht mir ganz gut. Gestern sind die Photographien aus dem dreckigen Wetzdorf gekommen und ich habe mich an Deinen Bildern herzlich gefreut. Auch die Blumen sind gekommen, etwas welk zwar, aber ein lieber und schöner Gruß von Dir. Verzeih, daß der Brief so kurz ist. Ich muß fort. Morgen finde ich hoffentlich mehr Zeit für mein Liebstes.
Grüße ganz Bagnano! Sei glücklich, heiter, ruhig, trinke Milch. Ich bin sehr froh über die Aussage des Professors.
Von ganzem Herzen meine Liebe Dein Giulio

* * *

MEINE geliebte Gemma! Es ist heute Mittwoch, der 24. und seit zwei Tagen habe ich keine Zeile von Dir. Der letzte Brief war vom 20. datiert. Du kannst Dir wohl denken, daß mich das beunruhigt. Wenn ich jetzt nervös wäre, wäre es qualvoll für mich, ohne Brief zu sein. Daß Du geschrieben hast, glaube ich bestimmt, aber was macht die verdammte Post mit Deinen Briefen?

Digitized by Google

Ich bin jetzt wundervoll in der Arbeit und voll Ideen. Daraus sehe ich, daß ich keine Zeitungsstelle mehr annehmen darf. Dieses Zeitungsgeschmier nimmt mir alle Lust und alle Kraft zu dem, was ich allein kann: dichten. Wir müssen uns Geld verschaffen, damit ich eine Weile Ruhe habe, bis die Zeitschrift kommt und andere dichterische Arbeiten Geld bringen.

Ach Gott, warum ist kein Brief von Dir da? Anbei ein Brief von S. Na ja „Bewunderung" usw., aber entsetzliche Angst wegen ein paar Mark. Ich schenke ihm seine Bewunderung. — Lebe wohl, mein liebes Leben, und schreibe ja immer pünktlich. Mir fehlt viel, wenn mir Dein Brief fehlt.

Stella und Antonie wird vielleicht auch vom Deutschen Theater in London gespielt werden. Ich schicke Dir wieder ein kleines Buch zum Lesen. Der Verfasser war vor zwei Jahren noch Wagenschieber an der Eisenbahn und hat sich jetzt für zweihunderttausend Mark ein Gut gekauft.

Tausend Grüße und Küsse von Deinem Giulio

* *

München, 24. 5. 1903

MEINE liebe Gemma! Heute früh fand ich Deinen Brief vor, als ich einhalb vier Uhr nach Hause kam. Was sagst Du dazu? Leider war das Vergnügen die viele Zeit nicht wert. Ich bin für diese Dinge doch wohl nicht mehr jung und töricht genug. Es ist mehr für Naturen wie B.


TAYLOR INST. OXFORD
Digitized by Google

und S. Ein- oder zweimal wird es Dich (vielleicht) amüsieren, öfter kaum. Es geht zu wild dabei her und die Menschen, zumal die Frauen, verlieren dabei die Haltung etwas, wenngleich man auch nicht gerade streng und abfällig darüber zu urteilen braucht.

Aber Du weißt ja gar nicht, wovon ich rede. Es war eine Bowle im Atelier des Bildhauers G. in Gern, wo gerade eine Grabmalausstellung ist. Außer B. und S. waren noch ein paar Damen und Herren zugegen, die ich nicht näher kenne. Der Ton war selbst für meine Begriffe unglaublich frei, fast frech. Ich habe dabei bemerkt, daß ich, nicht im Urteile (denn ich verurteile überhaupt nicht gerne und finde es auch nicht hübsch, wenn man es in schroffer Form tut), aber im Mitmachen ein rechter Philister geworden bin. Ich sehe solche Dinge mit an, und wenn sie bloß wild sind, nicht einmal mit Vergnügen. Sicher kommt das auch daher, weil ich nichts trinke, während die andern eben doch alle wenigstens etwas betrunken sind.

Dieser Tage denke ich, das Haus zu mieten: etwa am 15. Juli mit Einrichtung zu beginnen — Du, meine Liebe sollst in voller Ruhe Dich erholen. Ich möchte Dich in das fertige Haus führen.

Gebe der Himmel, daß Stella und Antonie Erfolg hat! Daß es in Breslau angenommen ist, schrieb ich Dir wohl schon? Also jetzt: Berlin, Leipzig, Stuttgart, Breslau. — Der Verleger B. hat das Reisebuch angenommen, aber am Honorar bös gekürzt. Die Hauptsache ist, daß es erscheint. Wir haben andere Vorteile davon. — Ich habe

Digitized by Google

jeden Tag, mit einer Ausnahme, geschrieben. Ich küsse mein liebes, gütiges Gemmaherz. Grüß alle!

Ganz Dein treuer Giulio

* * *

München, Mai 1903

Wenn mein Herz auch müde ist,
Müde von zu vielen Schmerzen,
Ist dies müdeste der Herzen
Doch zu Dir in Glut entbrannt.
Ach, daß Du mir ferne bist!
Doch mein Herz ist Deiner Güte
Wie dem Himmelslicht die Blüte
Sonnenstrahlen zugewandt.
Und so wird durch Deine Strahlen
Aller Schmerzen, aller Qualen
Bald mein Herz entladen sein.
Denn der Liebe Licht heilt schnelle.
Sende, spende Deine Helle
Du mein lieber Sonnenschein!

Ich umarme und küsse Dich, meine liebe Gemma und danke für die schönen Briefe. Dein Giulio

Digitized by Google

München, 25. 5. 1903

Meine liebe Gemma!

HIER übersende ich Dir eine Nachricht, die Dir sehr interessant sein wird. Vermelde der Braut, bitte, auch meine Glückwünsche.

Hier ist es nun schönes Wetter, aber wie es in München zu sein pflegt, gleich übermäßig warm. Wegen des Klimas könnte nur ein Narr sich München als Wohnort aussuchen. Der Hochsommer folgt hier direkt auf den Winter. Es ist verrückt, aber alles andere spricht für München.

Ich hoffe, meine liebe Gemma tut alles, recht gesund und munter zu werden. Ich brauche ruhige Heiterkeit um mich. Heute ist noch kein Brief von Dir gekommen, auch gestern nicht. Das liegt am Sonntag und an Deiner Fahrt nach Certaldo. Es beunruhigt mich nicht. Morgen denke ich zu Stuck zu gehen. Ich bin müde, müde, müde!

Schick mir doch von den kleinen Englarer Aufnahmen ein paar. Ich möchte Dich gerne um mich haben. Ich empfehle mich Deinem gütigen Herzen und küsse Dich.

Dein Giulio

* .... *

München, 26. 5. 1903

MEINE liebe Gemma! Ich komme auch heute nur zu ein paar Zeilen, denn ich habe eben ein Feuilleton geschrieben, so lang, daß mir die Finger weh tun.

Meine Gesundheit ist recht gut. Dieses Klima, wenn es

Digitized by Google

auch nicht gerade schön ist, bekommt mir gut. Auch bin ich voll von dichterischen Plänen, käme nur erst einmal die verdammte Zeit-Sache ins reine. Das lastet auf mir wie ein Bleikloß.

Tausend herzliche Grüße und Wünsche meiner lieben Gemma. Du glaubst nicht, wie ich mich freue, Dich so wohl aufgehoben zu wissen. Alle lassen Dich grüßen, alle freuen sich, daß Du herkommst.

Von ganzem Herzen treulich Dein Giulio

* ············ *

München, 30. 5. 1903

MEINE geliebte Gemma! Hoffentlich hat Dich mein gestriger Brief mit der dummen Nachricht nicht in Sorgen versetzt. Ich hoffe doch, daß ich mit den Leuten in Frieden auseinander kommen werde. Der Rechtsanwalt rät es mir auch. Einstweilen warte ich noch ein paar Tage mit der Antwort. — Morgen mache ich Kontrakt wegen des Hauses, und zwar vom 1. August an, doch können wir schon im Juli einziehen. Der Wirt läßt noch vieles machen, was ich gewünscht habe. Ich bin überzeugt, daß Du entzückt von dem Hause sein wirst. Alles wird gut werden, wenn wir einmal Ruhe und weniger Sorgen haben.

Denke, daß ich jetzt nicht bloß für mich, sondern auch für Dich arbeite und sinne. Sei aber Du ruhig und denke an nichts, was Dir Sorgen machen könnte. Das Gefühl, Dich und Deine Liebe hinter mir zu haben, bedeutet mehr als

Digitized by Google

alles . . . Du bist meine Zuversicht und Herzensstütze. Ich küsse Dich! Dein Giulio

* ·································· *

München, 8. 6. 1903

MEINE innig Geliebte! Gott sei Dank, daß heute ein Brief von Dir gekommen ist. Es war mir gräßlich, gestern keinen zu erhalten. Denn ich bin von diesen Sorgen und Ungewißheiten doch greulich angegriffen und Deine Briefe sind meine einzige Freude.

Der neue Opernstoff „Der Musenkrieg" entzückt jeden, der davon hört. Auch Ludwig scheint ihn wie einen Widerhaken im Herzen zu spüren. Aber ich lasse ihn zappeln. Sehr freuen wird Dich Cheliussens Brief und die Schrift an Deine Königin. Ich finde es reizend von Chelius, wie er das gemacht hat und Dich erwähnte. Unsere Landpartie gestern, von der Du eine Karte bekommen haben wirst, ist verregnet. Heute ist es so frisch, daß ich Dir diesen Brief im Schlafrock schreibe. Wenn meine Briefe jetzt ein bißchen kalt scheinen, so bedenke, daß deshalb meine Liebe nicht kälter ist. Im Gegenteil. Du bist meine einzige Freude, mein immerwährender Gedanke, meine Sehnsucht und meine Hoffnung. Ich küsse Dich auf Deinen schönen lieben Mund und drücke Dir fest die Hand. Wäre heute kein Brief von Dir gekommen oder ein trauriger, so wäre mir der Tag verloren gewesen. Nun aber bin ich ganz munter. Ich danke Dir. Schreibe immer, und immer wie heute.

Digitized by Google

Streichle für mich Deinen Liebling, unsere Wiwwi! Ihre Söhne müssen heißen entweder: Welf oder Ralf oder Rolf; so heißen die drei Junker in meiner kleinen Geschichte von der Annemargret. Welf ist der althochdeutsche Name für „junger Hund". Ich küsse Dich von ganzem Herzen und bin in treuer Liebe Dein Giulio

* .... *

München, 8. 6. 1903

EBEN, meine liebe Gemma, trifft der beifolgende Brief der „Zeit" ein. Ich schicke ihn Dir schnell, weil ich mir denken kann, daß auch Du lieber etwas Gewisses weißt. Mir ist es so wirklich lieb und ich habe nun doch eine Sorge weniger. Freue Dich mit mir, meine Liebe! Ich küsse Dich von Herzen und bin und bleibe Dein getreuer, stets voll Liebe und Verehrung an Dich denkender Giulio

* .... *

Juni 1903

MEINE liebe Gemma! Ich habe eben Deine Briefe geordnet und gefunden, daß keiner verloren gegangen ist. Die Reihe ist vollständig. Aber die Post befördert unregelmäßig, bald schnell, bald langsam. So wirst wohl auch Du alle meine Briefe bekommen, aber nicht pünktlich. Ich schreibe Dir jeden Tag, denn ich habe das

Digitized by Google

Bedürfnis, meine Gedanken an Dich zu richten. Glaube mir, daß es Gedanken voll Liebe und Verehrung für Dich sind, wenn auch manchmal ernst schreibt Dein Giulio

* .... *

München, 10. 6. 1903

MEINE Geliebte! Heute habe ich keinen Brief von Dir zu erwarten, weil gestern zwei und drei Karten gekommen sind. Aber Dein letzter Brief ist so schön und lieb, daß er auch in den heutigen Tag hereinglänzt! Ich bin also (Dank Dir) munter und vergnügt. Was ich jetzt schreibe, ist ein ungeheurer Brief: geschäftlich. Nun: vederemo, wie die Deutschen sagen, wenn sie nicht sagen: Se non è vero è ben trovato! — —

Wie unglaublich stark die Jasminen riechen, die Du geschickt hast. Da fühlt man den Süden! Ich habe zufällig frische auf dem Tisch stehen, und die duften nicht halb so. Schick mir bitte noch eine Schachtel voll. — Herrgott, bin ich froh, daß das mit der „Zeit" so gut gegangen ist. Denke Dir: ich habe einen geradezu krankhaften Widerwillen gegen Wien. — Bard in Berlin will die Auswahl meiner Gedichte zu Weihnachten bringen, aber er findet den Titel „Das seidene Buch" schlecht. Wie findest Du die folgenden:

1. „Damen-Almanach" aus Bierbaums Gedichten;
2. Blumen aus dem Irrgarten für die deutsche Frauenwelt gesammelt von O. J. B.;

Digitized by Google

3. Ein Strauß aus dem Irrgarten den deutschen Frauen und Mädchen gewidmet von O. J. B.;
4. Damen-Wahl aus Bierbaums Gedichten.

Bitte sage mir Deine Meinung darüber. Wird es Dich freuen, wenn ich dieses Buch Dir widme? Oder willst Du lieber später ein ganz neues haben?

Meine Stimmung ist jetzt besser, freier, zuversichtlicher. Daran sind vor allem Deine lieben Briefe schuld. Nochmals Dank und alle Liebe dafür. —

Jeden Abend lese ich regelmäßig Goethe! Er ist mein Gott! Ich bin stolz, daß Du ihn liebst und daß Du ihn so famos verstehst! Ja, meine liebste Gemma! Mein Stolz! Meine prächtige Florentinerin! —

Aber jetzt, bitte, erschrick nicht! Ich habe mir vor zehn Tagen schon meinen Schnurrbart abrasieren lassen, weil man ihn mir verschnitten hatte, und nun wächst er so langsam, daß ich fürchte, er ist noch nicht fertig, wenn Du kommst. Verdammt! Was soll ich machen? —

Ich küsse Dich und bleibe immer Dein Giulio

* *

München, 11. 6., Fronleichnamstag (weshalb mich bereits früh um fünf Uhr Kanonenschüsse und drei Musikkapellen geweckt haben)

MEINE Vielgeliebte! Nur einen Gruß heute. Ich habe sinnlos viel zu tun. weil ich jemandem ein Un-

Digitized by Google

getüm von einem Brief schreibe, aber gleichzeitig nun endlich das Reisebuch fördern muß.
„Stella und Antonie" ist also nun fest in Berlin, Leipzig, Breslau, Hannover, Mannheim, Stuttgart.
Breslau kommt zuerst damit heraus. Mir wäre Stuttgart lieber. Breslau ist so scheußlich weit von hier.
Ich schicke Dein schönes Bild von Stein am Rhein an die Illustrierte Zeitung. Es ist doch Dein bestes. Evviva Gemma! Bei Euch verhaut man jetzt die Oesterreicher! Gut, daß wir „tedeschi" sind.

Es küßt Dich Dein Giulio

* .... *

München, 12. 6. 1903

MEIN Liebes! Heute bin ich ohne meine Morgenfreude geblieben. Hoffentlich wird mir nun eine Abendfreude dafür. Wie gehts meiner Signora? Ich treibe es weiter wie von Anfang an, fühle mich nicht gerade wohl, aber auch nicht schlecht und hoffe bestimmt, daß alles gut werden wird. Leider ist jetzt schon ein paar Tage Regen, so daß ich nicht radeln kann, was ich sonst, wenn auch bloß in den Straßen, gern tue. Der große Brief an den unbekannten Helfer geht heute ab. Halte den Daumen! Und lebe recht munter und vergnügt und werde gesund, mein liebes Glück. Dein getreuer Giulio

Digitized by Google

München, 13. 6. 1903

Meine einzige Gemma!

ES ist Sonntag einhalb zwei Uhr und ich habe eben gefrühstückt. Ist das nicht eine Schande? Es kam aber so. Ich war gestern in einer Premiere im Gärtnerplatztheater, die mich wegen des „Gespenstes" interessierte (es war ein kolossaler Erfolg), kam erst dreiviertel zwölf nach Hause, aß und blieb bis einhalb drei Uhr auf. — Im Theater traf ich viele Bekannte. Die zwei Ehepaare fehlten auch nicht. Diese Intimität ist mir fatal, ich meine geschäftlich. Ich halte den Halbjuden für heimtückisch. Sie saßen erste Reihe erster Rang. Demnach geht es H. wieder recht gut. Frau D. sah wieder aus wie das Sinnbild aufgeblasener Dummheit. Es ist mir jetzt ganz klar, warum diese bedeutende Gans mir so zuwider ist: ich habe immer die Dummheit gehaßt, die sich bläht.

Daß meine Gedanken trotz dieses Intermezzos bei Dir sind, weißt Du. Morgen erwarte ich einen Schriftsteller, der mir ein Stück erzählen will, das ich ihm korrigieren soll.

Mir ist es gar nicht wohl ohne Dich. Ich küsse Dich, meine Liebe, ich denke voll Liebe an Dich. Dein Giulio

* ………………………………………… *

An Gemma

MEIN armes Herz faßt nicht die reiche Welt;
Die Berge um mich und das Himmelszelt.

Digitized by Google

Der Gang der Sterne und der Sonnenschein,
— Es ist zu viel; mein Herz ist viel zu klein.

Ich steh und staune; ratlos steh ich da
Und frage mich: was ist es, das ich sah?

Ist dieses alles Gott? Und was bin ich?
Wer gibt mir Antwort? — Du! Ich denk an Dich

Und lasse Welt und Gott groß und erhaben sein
Und fühl mich dennoch reich und bin in mir nicht klein,

Denn eine Welt gehört mir als mein Eigen zu,
Die reichste, schönste Welt, o Du Geliebte Du!

Wie bin ich sicher nun, wie bin ich reich und groß!
Wer Deine Liebe hat, ist aller Leiden los!

Dein Giulio

* ·· *

München (Sonntag), 14. 6. 1903

Meine liebe Gemma!

DA ich diesen Brief statt früh, abends schicke, wirst Du nun einen Tag ohne Brief sein. Das tut mir leid.

Meine Arbeiten wachsen mir über den Kopf, so daß ich leider wieder den Abend dazu nehmen muß. Mit dem Geld ist alles in Ordnung.

Das „Seidene Buch" ist wieder unsicher, weil es zuviel kostet. Natürlich kommen Deine Gedichte hinein. Aber

Digitized by Google

ich widme Dir doch später ein ganz neues Buch. Morgen kommt Herr von Chelius.

Seit fast einer Woche regnet es hier. Heute war ein ganz wildes Gewitter.

Famos! — Bei Tisch darfst Du aber meine Briefe nicht lesen! Das ist ungesund.

Ich küsse Dich recht herzlich! Dein getreuer Giulio

* ………………………………………… *

München, 15. 6. 1903

MEINE geliebte Gemma! Ich schreibe Dir von jetzt ab deutsche Buchstaben, damit Du Dich daran gewöhnst. Wird es Dir zu schwer, so bitte ich, mir zu schreiben.

Gestern nacht habe ich die Idee zu einer Zeitschrift gehabt, die ich für sehr gut halte. Ich werde es Dir, wenn ich mehr Zeit habe, schreiben. Es darf außer Dir niemand davon erfahren. Leider hat mich die Idee so aufgeregt, daß ich erst nach zwei Uhr eingeschlafen bin. Für heute nur soviel, daß sie heißen soll:

Die Tulpe / Unterhaltungen des Tulpen-Klubs

Als Herausgeber muß ein Fremder genannt werden. Alle Mitarbeiter (vor allem ich) müssen Pseudonyme haben. Ich werde mich als Dichter Habakuk nennen.

Lebe wohl für heute, meine Liebste. Ich küsse Dich!

Dein getreuer Giulio

Digitized by Google

München, 16. 6. 1903

GUTEN Morgen, meine liebe Gemma!
Wie gehts? Warum hast Du mir heute nicht guten Morgen gesagt?
Ich schicke Dir heute ein Buch. Lies es langsam; Du verlernst mir am Ende alles Deutsch. Ich habe gestern Th.s an Deinen Orangenblüten riechen lassen, und sie waren ganz entzückt davon. Herrlicher Geruch!
Findest Du den folgenden Titel für die Zeitschrift besser, als den gestern genannten?:

Der Tulpen-Klub / Unterhaltungen von Freunden des Lebens.

Auf den Titel kommt in diesem Falle sehr viel an.

Addio cara mia! Ich muß nun wieder Briefe, Briefe, Briefe schreiben.

Ich küsse Dich Dein Giulio

* .... *

München, 20. 6. 1903

Meine liebste Gemma!

WIE herrlich riechen die Blüten und Blätter von Toskana! Dagegen sind die hiesigen schwindsüchtig. Unser Garten wird aber trotzdem sehr hübsch. Ich lasse ein Beet Salat und Gemüse, ein Beet Herbstblumen pflanzen; außerdem Rosenstöcke und Dalien. Blumen aus Florenz gehen hier zugrunde. Die Armen halten das Klima nicht aus. Also nichts schicken. Aber: Lorbeerbäume!

Digitized by Google

Unser Haus ist wirklich entzückend. Anbei ein Brief von Ch., der Dich interessieren wird. Natürlich kannst Du die Uebersetzung nicht machen. Das könnte überhaupt nur ein sehr bedeutender italienischer Dichter. Vielleicht aber könntest Du es wörtlich übersetzen und er dann die Verse machen, so, wie wir es bei Don Pasquale gemacht haben. Mit dem „Seidenen Buch" muß ich weiter wandern. — Ende dieses Monats wird das „Reisebuch" fertig. Ich finde nicht allzuviel zu ändern, nur viel hinzuzufügen.

Von ganzem Herzen Dein Dich küssender Habakuk

* .... *

München, 23. 6. 1903

Meine vielgeliebte Gute!

BITTE schreibe mir in gutem Italienisch etwa folgenden Text: „Seinen lieben Schwägern Giovanni, Raffaello, Guido, Brunetto Pruneti-Lotti widmet dieses Buch, das vornehmlich von ihrem und seiner teuren Gemma schönem Vaterlande handelt als ein Zeichen der Erinnerung an die Tage von Florenz und Bagnano." — Ich arbeite gut. Komme vorwärts.

Gestern abend einhalb zwölf erschien plötzlich der Kellner und meldete: „Ein Herr von der russischen Gesandtschaft möchte Sie sprechen." Ich war momentan bestürzt. Wer war es? Herr B.! Ich war rasend, doch mußte ich herzlichst lachen. Er ist gerade fort. Ich bin daher etwas gestört im Schreiben.

Digitized by Google

Hier regnet, regnet, regnet es.
Du glaubst nicht, wie ich mich darauf freue, wenn wir zusammen in unserm Hause sein werden. Es ist entzückend. Nur „Mentor" ist zu groß dafür. Auch wird er sich schrecklich über den Nachbarhund ärgern. Ich muß schließen. Alles Gute meiner Guten. Ich küsse Dich.

Dein Giulio

* *

München, 25. 6. 1903

Meine liebe, arme, ängstliche Gemma!

WIE kann man sich vor dem bißchen Donnern und Blitzen fürchten! Aber es scheint freilich wild getan zu haben. Ich liebe Gewitter, für mich sind sie Natur.
Für das „Seidene Buch" habe ich einen besseren Verlag in Aussicht.
Heute wird das Reisebuch fertig. Es ist in einzelnen Teilen sehr gut geworden, in anderen weniger. Ich brauche Deine Meinung. Ich arbeite mit Dampf — leider auch nachts, hoffe aber, daß ich mir das abgewöhnen werde. Im ganzen bin ich gesünder als seit langer Zeit. Das kommt sicher vom Klima und — weil ich keine „Artikel" mehr schreibe. Grüße mir Dein schönes Land! Tausend Küsse von Deinem Dich liebenden Giulio

Digitized by Google

München, 28. 6. 1903

Meine liebste, gute Gemma!

ICH danke Dir von Herzen für Deinen lieben Geburtstagsbrief, der zufälligerweise pünktlich angekommen ist. Sehr munter bin ich heute nicht. Die ewigen Sorgen machen mich matt. Ich hoffe ja immer weiter und lasse den Mut nicht ganz sinken, aber es wird nun Zeit, daß endlich etwas gelingt. Eure Geschenke werden des Zolls wegen wohl erst morgen kommen. Sie werden mich ganz sicher erfreuen, wie mich auch Antoinettas Brief erfreut hat. Eben schickt mir der gute F. N. einen schönen Strauß der herrlichsten Nelken. Es wird alles gut werden, meine Liebe! Auf alle Fälle wollen wir treu zusammenhalten. Immer wieder freue ich mich, obgleich Du mir recht fehlst, daß Du jetzt in Deinem schönen Lande sein kannst und diese unangenehme Zeit der Unsicherheit nicht direkt mit durchzumachen brauchst.

Ich küsse meine Liebe auf den Mund und grüße Dich wie alles in Bagnano von ganzem Herzen.

Immer in Liebe und Verehrung — Dein Giulio

* ………………………………… *

München, 29. 6. 1903

Meine liebe Gemma!

ES ist greulich, daß Deine Briefe nicht regelmäßig kommen, auch müssen, wenn Du jeden Tag geschrieben hast, welche verloren gegangen sein. So fehlt in der

Reihe der 22. Juni. Von Brunetto ist eine sehr schöne Brieftasche gekommen, aber Dein Geschenk ist noch nicht angelangt. Ich bin schrecklich neugierig und freue mich sehr darauf. Ich bin noch immer gesund und munter. Mein Gott, wie entsetzlich würde ich mich in Wien fühlen!

Ich lebe hier wie ein Weiser! Jeden Tag fahre ich Rad! Du darfst mich loben, meine Liebe! Ich sehe selten jemand. Verdammt, daß Dein Paket noch nicht da ist! Ich sehne mich nach Deiner Liebesgabe und auch nach den Zitronen. Es klingelt zum Essen.

Ich nehme Deinen Kopf in die Hand und küsse Dich auf Mund und Augen und bin und bleibe in Liebe und Verehrung immer Dein Giulio

* .... *

München, 8. 7. 1903

MEINE liebe Gemma! Ich kann mir gut vorstellen, wie Du ausgesehen hast, nach Borgnetto kutschierend, und ich freue mich sehr, daß Du daran Freude gehabt hast. Solche Art „Eitelkeit" finde ich reizend und ich werde mich stets freuen, wenn ich sie an Dir bemerke. Aber Du sollst mir nicht von Dank reden. Ich möchte Deine Liebe haben, nicht Deinen Dank. Zwar verdiene ich das eine so wenig wie das andere — aber Dank doch eigentlich noch weniger. Einmal, weil es recht wenig ist, was ich Dir geboten habe, und dann, weil Dank zwischen Leuten, die sich nicht aus Vernunftgründen geheiratet haben, überhaupt nicht am Platze ist, wenigstens nicht für

Digitized by Google

äußere Dinge. Nein, kutschiere und reite weiter in Deinem schönen Land!
„Stella und Antonie" ist nun auch in Bremen angenommen.
Und nun einen langen Kuß meiner Lieben!
Ich bin und bleibe Dein Giulio

* * *

München, 9. 7. 1903

GUTEN Morgen, meine liebe Gemma, oder richtiger: guten Tag! Denn es ist schon halb zwölf Uhr. Schimpfst Du? – Ich habe gefunden, daß es gut für mich ist, abzuwechseln; mal früh heraus, mal spät heraus. – Ich denke viel über unser Haus nach. Schade, daß keine großen Bäume vor den Fenstern stehen. Dieser Blick hier tut mir so wohl, weil ich nichts als grün sehe. Die Schreibtischaussicht ist für mich sehr wichtig. Diese hier ist direkt mein Ideal, weil sie ganz meinem Wesen entspricht: frei und doch intim. Verstehst Du mich? – Gestern abend haben wir bei Sch.s im Kamin Feuer gemacht. Das wird Dir in Bagnano kein Mensch glauben. Es waren sieben Grad Wärme draußen – Ihr habt gewiß zwanzig! Wahrscheinlich schneit es im Gebirge.
Ich fürchte, ich fürchte: vor dem 1. August werden wir uns nicht sehen! Und ich habe so Sehnsucht nach Dir!! – Ich küsse Dich von Herzen, meine Liebe, Gute und bitte Dich, Deine lieben Brüder zu grüßen.

Immer Dein Giulio

Digitized by Google

München, 10. 7. 1903

Meine liebe, liebe, liebe Gemma!

EURE Post und ihre Rücksichtnahme auf die Hitze soll der Teufel holen. Sie hat mich um einen Brief von Dir gebracht. Auch heute bin ich, weil ich gestern bis um ein Uhr gearbeitet habe, erst um elf Uhr aufgestanden und auch heute ist mir das gut bekommen. Ich sehe ein, daß ich, wenn ich streng gearbeitet habe, viel Ruhe brauche. Aber ich darf nicht oft streng arbeiten. Wenn ich zwischen Arbeit und Ruhe abwechseln kann und mir fleißig Bewegung mache, geht es mir gesundheitlich ganz passabel, zumal, wenn ich oft so liebe Briefe von Dir bekomme wie den heutigen. Auch brauche ich Zerstreuung, Verkehr mit Menschen, die mir nicht zuwider sind.
Im übrigen die alte Ungewißheit, obwohl ich immer Neues versuche.
Lebe wohl, meine Liebe! Behalte mich lieb wie ich Dich, und immer mehr, immer mehr. Ich küsse Dich von Herzen und bin Dein getreuer Giulio

* ---------- *

München, 11. 7. 1903

Meine herzlich geliebte Gemma!

HEUTE früh erfreuten mich zwei Briefe von Dir, einer so schön und lieb wie der andere. Rede mir immer so zu, sprich mir Deine Liebe und Dein Verstehen immer so aus! Es hilft mir, über diese böse Zeit wegkom-

men. Auch ich glaube ja bestimmt, daß alles gut wird, aber manchmal, wenn auch nur auf Augenblicke, bin ich doch verzagt.

Die Zitronen sind gestern angekommen, herrliche Früchte in einem hübschen Korbe, der nun in meinem Zimmer steht und meine Gedanken noch mehr nach Italien zieht. Schreibe Raffaello, wie sehr ich mich darüber gefreut habe! Die Brieftasche von Dir gefällt mir jeden Tag besser. Ich trage sie immer bei mir. Morgen schicke ich Dir weiter einen Operntextentwurf. Du siehst, ich bin fleißig. Aber, immer denke ich dabei voll Liebe und Sehnsucht an Dich. Ich küsse Dich und umarme Dich   Dein Giulio

* ——— *

An Gemma!

UEBER die Ferne hin,
Täler hin, Berge hin,
Durch alle Tage und Nächte hin
Sing ich zu Dir, o Geliebte.
Hörst Du mich?
Lausche dem Rauschen der Bäume im Regen,
Lausche dem Winde, der über die Halme
Mit den zärtlichen Fittichen hinstreicht.
Lausche dem hohlen Munde der Nacht,
Lausche in Dich!
Lausche geschlossenen Auges, höre,
Höre Dein Herz, das rauschende, höre.
Höre Dein Blut — es trägt meine Stimme,

Digitized by Google

Trägt meine Liebe durch all Dein Leben:
In Dir nur Dich
Tönt mein Rufen,
Tönt meine sehnsuchtsvolle Seele,
Die Dich sucht.
Ueber die Ferne hin,
Berge hin, Täler hin,
Durch alle Tage und Nächte hin
Sing ich zu Dir, o Geliebte,
Singt meine Seele zu Dir.

München, 13. 7. 1903 Dein Giulio mit tausend Grüßen

* .... *

Dresden, Juli 1903

Mia arciamata Gemma!

WIE gehts? Mir geht es gut. Ich sitze natürlich schon in der bayrischen Konditorei und bin schon beim vierten Kuchen. Ich gebe Auftrag, daß Dir am Montag welcher geschickt wird. – Mein Zug war greulich voll und voll übler Sachsen. – Ich hoffe, Du denkst an mich, wie ich an Dich denke: in amore. – Ich erwarte hier einen guten Bekannten, Herrn von Königsbrun-Schaup. (Du kennst ihn aus der Porträtzeichnung von Stremels.)

Io ti bacio di cudre Dein Giulio

Digitized by Google

Breslau, 25. 9. 1903

Meine liebe Gemma!

NIMM meinen Gruß aus ganzem Herzen und glaube, daß ich immer an Dich denke und voller Liebe zu Dir bin. Traurig bin ich nur darüber, daß meine kranken Zustände immer noch der Grund zu Szenen zwischen uns sind, die Dich und mich so tief schmerzen müssen. Ich liebe Dich und ich weiß, daß Du mich liebst. Glaube es mir, Gemma, was ich tun kann, mich zu bezähmen, will ich tun, wie ich ja weiß, daß Du selbst den gleichen Willen hast. – Nun zu St. und Antonie. Ich komme eben von der Probe. Die Ausstattung ist himmelschreiend und ärmlich, direkt schlecht, aber die Auffassung der einzelnen Rollen und die Inszenierung ist ebenso gut, so daß ich in dieser Hinsicht sehr froh sein kann.

Am wenigsten gut ist die Antonie, sehr gut Johann Christian und Stella, auch alle Nebenrollen sind gut. Nun, wir wollen sehen.

Ich grüße Dich von ganzem Herzen Dein Giulio

* .... *

Breslau, 26. 9. 1903

Meine liebe Gemma!

DIE Generalprobe ist ganz gut verlaufen. Es wird, glaube ich, alles gut gehen – bis zum vierten Akt. Da wird die Sache umfallen. Nun, wenn Du diesen Brief empfängst, hast Du schon längst die telegraphische

Digitized by Google

Nachricht. Ich habe von der Aufregung (innerlich) Kopfschmerz und es wird mir nicht ganz leicht, in diesem Zustand zu F.s zu gehen, aber ich tue es doch. Dein Telegramm heute, wie alles von Dir überhaupt, hat mich sehr erfreut. Nur begreife ich nicht, daß Du nicht meine Karten aus Dresden bekommen hast. Ich reise bestimmt schon morgen, Sonntag, nach Berlin und bin, denk ich, am Mittwoch wieder bei Dir. Auf alle Fälle habe ich hier Wichtiges für die Berliner Aufführung gelernt. Ich werde am vierten Akt ändern.

Ich küsse Dich von Herzen Dein Giulio

* .... *

Breslau, 27. 9. 1903

EHE ich jetzt, meine geliebte Gemma, zu F.s gehe (und von dort zur Bahn), will ich Dir nur ganz kurz sagen, daß der Erfolg sehr stark war und daß auch die Kritik sehr günstig ist. Ich bringe sie Dir mit. Vom zweiten Akt an schon wurde ich fortwährend stürmisch gerufen und machte unablässig Verbeugungen. Ich glaube, daß das Stück beim Publikum überall wirken wird — auch der Schluß.

Nur Berlin ist noch eine Gefahr. — Du wurdest sehr vermißt und ich erhielt viele Vorwürfe, daß ich Dich zu Hause gelassen habe. Es war aber gut so, meine Teure, denn ich war innerlich sehr aufgeregt. Erst wenn die Sache sicher geht, sollst Du dabei sein. Zweimal gab es bei offener Szene stürmischen Applaus. Etwa zehn Feinde

Digitized by Google

waren auch da. Sie zischten. Aber das war für das andere Publikum nur ein Grund, noch mehr zu klatschen. — Dein Herz habe ich bei mir gefühlt.
Ich fühle mich recht wohl und habe die besten Hoffnungen. Nur Berlin wird noch eine böse Prüfung sein.
In Liebe drücke ich Dir die Hand und küsse Dich

Dein Giulio

Digitized by Google

1904

Digitized by Google

Berlin, Januar 1904

GUTEN Morgen, meine liebe Gemma!
Gott sei Dank, ich habe kein Kopfweh mehr und dafür einen sehr lieben Brief von Dir. Es geht mir also gut. Auch ein sehr angenehmes Zimmer hab ich jetzt. Das erste war laut und häßlich. Jetzt wohne ich aber wirklich nett und wir werden auch, wenn wir zusammen in B. sind, stets dieses Zimmer nehmen. Es ist sehr still und angenehm. — Gestern war ich, um das Kopfweh zu vergessen, im Wintergarten. Nichts Besonderes. Nur die Cléo de Merode interessierte mich, weil sie Dir ziemlich ähnlich sieht. Hat auch ganz Deine Figur, Beine, Arme — alles. Ich finde meine Gemma aber doch schöner, obwohl sie die berühmte Pruneti-Lotti-Nase hat, die nicht so schmal wie die der Merode ist. Tanzen kannst Du auch besser. Ich habe nie so was Langweiliges an Tanzerei gesehen.
Nun geh ich wieder auf die Probe.
Es regnet, oder nein, es regnet zwar nicht, aber der Boden ist naß. Ich bin froh, daß ich den halben Tag mit der Probe hinbringe.
Ich küsse Dich von Herzen Dein Giulio

* .... *

Berlin, Donnerstag, Januar 1904

MEINE Einzige! Guten Morgen! Ich habe eben mit vielem Vergnügen Deinen Brief und Eure Karten gelesen. Ich danke Dir. Ich habe leider schlecht geschla-

Digitized by Google

fen diese Nacht und fürchte mich etwas vor den Proben, weil wieder Kopfweh sich ankündigt. Na, es wird schon gehen.

Du glaubst nicht, mit welchem Widerwillen ich hier die Proben mitmache. Es ist alles so schmutzig und unordentlich hier. Ich fange an, mit einem direkten Durchfall zu rechnen. In diesem Falle reise ich vor der Premiere ab und erkläre der Direktion, daß sie das Stück gegen meinen Willen aufführt. Auch die Regie ist schlecht. Nur Johann Christian ist gut. Aber das ist doch wohl zu wenig.

Ich küsse Dich und bin und bleibe Dein Giulio

* *

Berlin, 1. 2. 1904

MEINE liebe Gemma! Nur ein paar Zeilen — verzeih mir. Ich habe gräßliches Kopfweh und (es ist halb sechs) noch nichts gegessen. Die Fahrt war leidlich, aber eben heute dieser Kopfschmerz. Und dazu Probe! Greulich.

Johann Christian und Antonie zum Teil recht gut, aber noch längst nicht fertig. Stella nicht so greulich wie in M., aber in anderer Hinsicht übel (phlegmatisch). Vierter Akt entschieden besser als früher. Im Grunde habe ich keine Angst mehr wegen des Erfolges. Groß wird er nicht. Dazu ist die Aufführung nicht gut genug. Aber es wird auch kein Durchfall.

Ich küsse Dich in aufrichtiger Liebe Dein Giulio

Digitized by Google

Berlin (Mittwoch nachmittag), 3. 2. 1904

Meine liebe Gemma!

NA ich danke: das kann gut werden, Heute früh hat die Darstellerin der Antonie einen Weinkrampf gekriegt, weil ich ihr sagen mußte, daß sie nicht meine, sondern ihre Worte spricht. Sie fügt hinzu und läßt weg, wie es ihr paßt. Einmal macht sie es gut, ja sehr gut, dann wieder schlecht — wie sie gerade mag. Sie lag im Foyer und brüllte eine Viertelstunde lang wie ein Schwein beim Schlachten. An Weiterproben war nicht zu denken und ich zweifle, daß am Sonnabend gespielt werden kann. Die Stella war besser aber auch nicht entfernt gut. Ich habe heute an die Gutheil-Schoder telegraphieren lassen, ob sie nicht die Rolle hier fünfmal spielen will.

Lieber verschieben als so. Nur Johann Christian ist gut. Das ganze Theater macht einen recht üblen Eindruck. Keine Spur von Disziplin. Außer Johann Christian spricht kaum einer die Rolle, wie sie im Buche steht. Ich bin schon sehr grob geworden und ich glaube, daß sie mich alle zum Teufel wünschen. Auch heute dauerte es wieder bis halb vier Uhr, den vierten Akt habe ich zweimal durchnehmen lassen, gleich zu Beginn. Wenn die Sache mit der Gutheil-Schoder geht, reise ich gleich wieder nach München und fahre dann wieder hierher.

Ein wahres Glück, daß Du nicht da bist, Du würdest Dich krank ärgern.

Ich hoffe, daß es meiner lieben Gemma gut geht und daß sie sich jedes Vergnügen gönnt, das sich ihr bietet.

Ich küsse Dich von Herzen Dein Giulio

Digitized by Google

Berlin (Windsor Hotel), 4. 2. 1904

Meine liebe Gemma!

Es wird immer schöner. Gestern der Heulkrampf der Antonie, heute ein großer Krach zwischen mir und dem Direktor Halm, der damit schloß, daß ich vor dem vierten Akt die Probe verließ, laut erklärend, daß ich mit der Sache nichts mehr zu tun haben wolle. Dies habe ich nun schriftlich wiederholt und ich werde am Tage der Premiere abreisen, wenn sich der Direktor nicht bei mir entschuldigt. Wahrscheinlich werde ich gleichzeitig genötigt sein, eine Darstellung der Sache zu veröffentlichen. Natürlich wäre das dem Stücke kaum von Vorteil, aber ich kann mir unmöglich Frechheiten gefallen lassen, habe auch gar keine Lust dazu. Dabei gehen die ersten drei Akte jetzt ganz gut, aber das ist zum großen Teil mein Verdienst und der vierte Akt wird ohne meine Beihilfe nicht gut gehen. Der Direktor H. aber ist ein lächerlich eingebildeter, höchst unangenehmer Mensch, der jede Bemerkung von mir als eine Art Eingriff in seine Herrschaft empfindet, weshalb ich ohnehin nur das Allernötigste bemerkte. Als ich nun (auch aufgeregt — es war bereits dreiviertel fünf geworden, seit dem Beginn um zehn Uhr) heute bemerkte, der Anfang des vierten Aktes werde in der Weise, wie er ihn eingerichtet hatte, lächerlich wirken, schrie er mich an wie einen Untergebenen, er verbitte sich das, ich verstünde das nicht usw. Recht angenehme Zustände, nicht wahr? Ich bin nur froh, daß Du nicht da bist. Du würdest direkt krank. Ich hoffe natürlich, daß der

Digitized by Google

Mann sich entschuldigt, wenn aber nicht, so werde ich auch recht gerne auf die Tortur dieses Premierenabends verzichten. Fürchte nicht, daß ich etwa außer mir bin über die Sache. Ich bin so ruhig, daß ich mich selber darüber wundere.

Ich denke voll Liebe und Verehrung an Dich und küsse Dich von Herzen Dein Giulio

* .... *

Berlin, Donnerstag abend dreiviertel zwölf, 5. 2. 1904

MEINE liebe Gemma! Es hat allen Anschein, daß die dumme Affäre mit dem Direktor Halm beigelegt wird. Der andere Direktor hat mir einen vernünftigen Brief geschrieben und ich werde morgen mit ihm reden. Hoffentlich kann ich dann am vierten Akt noch helfen. Die ersten drei Akte gingen heute, wie ich Dir schon geschrieben habe, ziemlich ordentlich. Die Antonie hat ein paar sehr gute Momente, ebenso der Johann Christian und beide können im allgemeinen wohl als genügend bezeichnet werden. Auch die Stella ist besser geworden, doch wird sie im vierten Akt schauspielerisch kaum genügen. In diesem Akt wird, so fürchte ich, auch die Regie manches verpatzen. Auch fehlt es hier an den Nebenrollen. Dafür hat Johann Christian hier seine besten Momente und das ist schließlich die Hauptsache. Auf alle Fälle glaube ich sagen zu können, daß, wenn das Publikum überhaupt auf die Sache eingeht, der vierte Akt auch bei schlechter Darstellung weniger abfallen wird, als in der früheren

Digitized by Google

Fassung. Außer im Wintergarten war ich nirgends. Halbes „Strom" hat hier schon ausgeströmt. Im allgemeinen sind die Chancen für „Stella und Antonie" nicht schlecht. Hat es Erfolg, so wird es vorderhand von keinem andern Stücke am Berliner Theater direkt beiseitegeschoben, da dort eigentlich nur „Maria Theresia" jetzt gut geht und auch kein anderes Erfolgsstück in Aussicht ist. Immerhin wird es im günstigsten Falle mit „Maria Theresia" alternieren. Aber an einen eigentlichen Kassenerfolg auch nur im mittelgroßen Sinne glaube ich ja nicht. Wenn wir es auf fünfundzwanzig Aufführungen bringen, so wäre es schon gut und für den weiteren Gang des Stückes über andere Bühnen genug. Aber alles dies ist eigentlich unnützes Gerede. Man muß auf alles gefaßt sein — selbst auf einen Durchfall, obwohl ich daran nicht glaube. Mit der Billettnachfrage ist der Kassierer zufrieden. Dabei wird gar keine Reklame für das Stück gemacht, ein Umstand, den ich nicht bereue. Ich telegraphiere Dir also und Du kannst sicher sein, daß ich Dir den genauen Sachverhalt berichte, auch wenn er ungünstig ist. In diesem Falle wirst Du Dich hoffentlich auch nicht weiter kränken. Reisen werde ich wahrscheinlich erst am Montag, obwohl ich lieber schon Sonntag fahren würde.

Nun will ich ins Bett gehen. Schlaf wohl, meine Liebe, Gute! Dein Giulio

Die Gulbranssonsche Zeichnung hat mir viel Vergnügen gemacht. Ich bin überzeugt, daß Loge wirklich solche Beine hat.

Digitized by Google

Sonnabend früh

Meine liebe Gemma!

ICH nehme Deinen lieben, heiteren Brief als gutes Omen für heute abend. Er hat mich sehr gefreut, sehr, sehr. Wir probieren heute noch einmal den vierten Akt. Die anderen gehen. Dieser aber ist noch lahm. Die Stella fällt in ihm direkt in den Keller. Na, es hilft nichts, sie kanns nicht. Dafür ist Johann Christian eminent in diesem Akt.

Nun, wir werden sehen.

Ich denke, morgen, Sonntag, bis Leipzig oder Nürnberg zu fahren und am Dienstag bei Dir zu sein.

Tausend Küsse und Grüße Dein Giulio

Famos die Gulbranssonschen Zeichnungen. Du mußt entzückend ausgesehen haben.

* .... *

7. 2. 1904

MEINE liebe Gemma! Es ist also recht gut gegangen. Besser konnte es, wie die Dinge lagen, nur nach dem dritten Akte gehen, der, ich weiß nicht durch was, verdorben worden ist. Die Kritik ist fast ausnahmslos niederträchtig. Ich hoffe, daß Dich das weder wundert noch ärgert. Hoffentlich verdirbt sie den Fortgang des Erfolges nicht. Ich glaube, wir können auf fünfzehn Aufführungen rechnen — mehr kaum. Leider ist zu befürchten, daß das Hofburgtheater sich wird abschrecken lassen. Im übrigen

Digitized by Google

bin ich guten Mutes. Wenn ich nur pekuniär eine Weile ohne Sorgen leben kann, ist mir nicht bange. Es ist schon ein gutes Zeichen, daß mich diese Rezensionen gar nicht bekümmern.

Ich werde morgen, Montag, wahrscheinlich nur bis Nürnberg fahren und erst am Dienstag bei meiner Gemma sein, der ich von ganzem Herzen angehöre.

Ich küsse Dich Dein Giulio

* .... *

10. 6. 1904

Meine liebste Einzige!

ICH hoffe, daß mein Palmblatt gut angekommen ist und alle die unangenehmen Sachen, die es in seiner Güte für mich übernommen hat, gut übersteht.

Hier — regnet es und der Zimmermann klopft auf meinem Geniekäfig herum. Aber die Rosen kommen und die Struwelpeternelken haben schon kleine Knospen und sind noch einmal so hoch wie dieser Briefbogen.

Wiwwi hat eben einen alten Kürbis aufgebissen, und ich werde gleich die Samenkerne, die dabei zutage getreten sind, pflanzen.

Dein Freßkorb! Welche Tragödie!

Ich habe bei jeder Erdbeere mit dem einen Auge gelacht, weil sie so gut war, und mit dem andern geweint, weil Du sie nun nicht schnabulieren konntest.

Ich küsse Dich von ganzem Herzen, in Liebe, Du Gute,

Dein Giulio

Digitized by Google

11. 6. 1904

Meine herzlich geliebte Gemma!

DIESER Irrtum mit dem Hotel ist wirklich komisch. Ich telegraphierte Dir schon, daß ich Deine Uebersiedlung für richtig halte, aber nicht des Geldes wegen, sondern weil ich annahm, daß Mama Dich darum gebeten hätte. Freilich fürchte ich, daß Du darunter leidest und so ist es mir auch wieder unangenehm. Aber schließlich, ich weiß, daß Du nicht bloß gut, sondern auch vernünftig bist und daß ich, was Du einmal beschlossen hast, immer ohne weiteres billigen kann. Wie schrecklich alle die Eindrücke sind, denen Du Dich mir zuliebe in Deiner großen Güte ausgeliefert hast, kann ich mir wohl denken. Ich bitte Dich nur um das eine: gib Dich ihnen nicht hin. Sei vernünftig, meine Geliebte. —

Auch hier regnet es. Für den Garten ist das sehr gut. Fast alle Rosen blühen. Auch eins der Rosenbäumchen hat eine Knospe. Die neuen Sonnenblumen haben sich schon eingewurzelt. Zwei Erdbeeren werden rot, aber die Amseln interessieren sich dafür.

Ich bin jetzt etwas frischer und habe arbeiten können.

Ich küsse Dich von Herzen Dein Giulio

* ………………………………………… *

Fiesole, 13. 12. 1904

Meine liebe Gemma!

ICH habe eben in strömendem Regen meinen gemeinsamen Spaziergang mit Signorina Wiwwi und Signo-

rino Mucino gemacht. Beide waren sehr munter und nett. Das Abwischen hinterher gefällt Herrn Mucino aber gar nicht. Auch ist er schrecklich dumm, statt sich ans Feuer zu legen, setzt er sich direkt auf den Steinboden. Es ist jetzt halb zwei Uhr und Du wirst eben in Certaldo ankommen. Glänzendes Reisewetter hast Du Dir ja nicht ausgesucht. Hoffentlich erkältest Du Dich nicht. Am Kamin in Bagnano wirds dann um so gemütlicher sein. Es war doch sehr nötig, die Glastüre machen zu lassen. Ich erfreue mich sehr an der noch immer schönen Aussicht in den Garten. Weißt Du, Gemma, vor dem Weggehen graust mir. Ich hänge sehr von der Umgebung ab und nun denke Dir den Wechsel. Fiesole und — Laimer Bahnhof. Es ist wirklich bös.

Jetzt nur noch einen Kuß, einen Händedruck und die herzlichsten Grüße von Deinem Dich liebenden Giulio

* .... *

Fiesole, 14. 12. 1904

Gemma carissima!

HEUTE bin ich nicht im Regen, sondern im Sonnenschein spazierengegangen. Mucino dachte, es wäre Mai und begann plötzlich zu singen. Ich glaube, er wird einmal ein sehr verliebter Kater werden. Gestern nacht habe ich das vierte Buch des Romans im Plane niedergeschrieben. Gleich in das Heft von Dir. Es sind mir sehr gute Dinge eingefallen, sowohl scheußliche wie komische... Das Buch spielt zum größten Teil in Schloß Wetzdorf.

Digitized by Google

Heute abend hoffe ich den (auch schon angefangenen) Brief an den Verleger zu bewältigen. Ich verkaufe das Buch auf keinen Fall ganz, denn es wäre wohl möglich, daß es einen sehr großen Erfolg hätte. Den schönen Titel muß ich leider ändern, da er gar nicht mehr paßt. Heute geh ich wahrscheinlich in die Stadt. Nein, sicher, denn ich habe keine Stincadores italiani mehr, die mir (mit Watte versteht sich, denn ohne Watte stirbt man davon) zum Arbeiten besser behagen als die Odoratores Wendt. Ich grüße und küsse Dich von Herzen, liebe Gemma!

Dein Giulio

Digitized by Google

1905

Digitized by Google

Fulda, 4. 5. 1905

Meine liebe Gemma!

ERINNERST Du Dich an das herrlich große Zimmer, das wir in Verona bewohnt haben? Mehr als noch einmal so groß ist das, das ich hier innehabe. So herrlich ist es freilich nicht ganz, aber immerhin schön genug. Es hängen darin einige sehr gute Oelbildnisse ehemaliger Fürstbischöfe von Fulda, sowie das einer schönen Rokokodame. Vernimm darüber die folgenden Verse und schreib sie mir in das Florentiner Heft, auf dem steht: „Reimverse und Getüchte"

An eine Rokokofürstin in Fulda

O schöne Dame, deren Asche
Wer weiß jetzt wo im Kupfersarge ruht,
Groß ist gewiß die Trauerweide schon,
Die darüber ihre Zweige fallen läßt,
Schmalblättrige, wie ihre Hände schmal
Und ebenso graziös in der Bewegung.
O schöne Dame, deren Brünnlein einst
So lebhaft plapperte, wie — nun wie heute
Der schönen Damen Brünnlein plappern und
Die doch so stolz war wie
Nur selten Stolz wahrnehmbar bei der Frau,
Ich meine: Stolz aus adligem Gefühl
Begnadeter Natur gepaart mit Güte —
O schöne Dame, deren Namen wohl
Verschwunden ist, wie dieser Lippen Rot

Digitized by Google

Und dieser Augenbrauen seidnes Schwarz —
Du hattest mehr als einen Dichter wohl
Und feuriger Verehrer Dutzende,
Doch keinen, der Dich jemals so verliebt
Anschaute, wie jetzt ich, denn ach, mir ist,
Als säh ich meine Dame jetzt in Dir,
Von der ich ferne nun seit Tagen bin,
Und der ich immer huldige, wo nun
Mich edle Schönheit, schöne Güte grüßt.

Eigentlich war ich in einem anderen Hotel abgestiegen, aber das war so scheußlich modern und kahl, daß ich weglief und dann meine Sachen hierher bringen ließ. Dort wäre ich gewiß melancholisch geworden und hätte die Laune verloren, während mich hier die Reste einer ehemaligen vornehmen Pracht sehr angenehm aufmuntern. Ich fühle mich, seit die Vorlesung vorüber ist, recht wohl. Selbst der Kopfschmerz ist weg. Es scheint also, als ob derartige kleine Reisen mir heilsam wären. Ich habe aber auch allerhand Hübsches gesehen an alter Kunst, sowohl in Göttingen wie in Hannover und auch der Frühling wirkt mit ein, der hier in Mitteldeutschland wie in Niederdeutschland viel schöner als in München ist. Ich werde deshalb auch morgen noch einmal vor München Station machen und zwar in Ansbach. Dabei wird mir immer klarer, daß wir bestimmt einmal zusammen eine Automobilreise in Deutschland machen müssen, aber unter möglichster Vermeidung der großen Städte. In Hannover sah ich Ringkämpfe in einem Theater, die mich sehr in-

Digitized by Google

teressierten. Zwei Athleten, ein Deutscher und ein Franzose, wurden so wütend, daß sie wie Schweine einander angrunzten und das Publikum natürlich auf der Seite des Deutschen brüllte zuweilen vor Aufregung. Der Kampf blieb unentschieden. Brillant war auch der Kampf zwischen einem langen, fast mageren Spanier (der Löwe von Spanien) und einem dicken Belgier. Nach einer Minute schon hatte der Spanier den Belgier auf die Erde gelegt. Auch ein Italiener war da, doch kämpfte er gestern noch nicht. Es war der Meisterringer von Italien. Daß ich über sechzig Stück, meist sehr schöne alte, Vorsatzpapiere gekauft habe, schrieb ich Dir schon. Es ist die einzige unnötige Ausgabe der Reise, aber Du wirst Dich darüber freuen. Ich mußte die Gelegenheit benützen und werde Dir ein schönes Gastbuch mit dem schönsten inwendig auskleben lassen (rosa mit gold). Hoffentlich geht es Dir und Mama völlig gut. Ich hoffe, Dich in ruhiger, heiterer Stimmung anzutreffen und selber gleichfalls ruhig und heiter wieder in Deine Arme zu kommen. Das ist schließlich der Hauptzweck dieser Reise.

Ueber die Göttinger Wurstsendung wirst Du gelacht haben. Von hier aus schick ich Brot.

Jetzt steht es in allen Zeitungen, daß Deine Regina Margherita zur „Vernarrten Prinzeß“ kommt.

Ich küsse Dich herzlich

Dein Dich ewig liebender und verehrender Giulio

Digitized by Google

Mendel, Sonnabend, 1. 7. 1905

Meine liebe Gemma!

SOEBEN halb neun Uhr trifft Deine Depesche ein, die mich ganz glücklich macht. Ich danke Dir von ganzem Herzen dafür, aus einem Herzen, das doch nur Dich hegt und das Dich nie verlieren möchte und Dich nie verlieren darf. Es wäre mein Tod, Gemma, und auch für Dich, obwohl Du stärker bist als ich, wäre es ein schreckliches Unglück, wenn uns irgend etwas auseinanderrisse. Glaube es mir! Wir gehören trotz allem nicht nur zusammen, sondern wir hängen bereits so fest ineinander, daß wir in Stücke gehen würden, müßten wir uns trennen.
Und nun kein Wort mehr, nicht schriftlich, nicht mündlich.

Ich bin gestern, wie ich Deinen Brief gelesen hatte, sofort nach Eppan gefahren, in der Hoffnung, Dich noch am Zuge zu erreichen. Es war aber unmöglich, und in meiner Verwirrung dachte ich gar nicht daran, bis Bozen weiter zu fahren, sondern ich ging zu St.s, denen ich es nie vergessen werde, wie echt freundschaftlich sie sich benommen haben, und zwar ebenso Dir wie mir gegenüber. Wir dürfen absolut gewiß sein, daß die beiden es ehrlich mit uns meinen. Wir haben ihnen als Menschen manchmal unrecht getan; sie sind goldecht und wahrhaft vornehme Charaktere. Ich blieb die Nacht dort, aber ohne viel Schlaf (come tu puoi pensar??) und fuhr nach Ankunft Deines Telegramms und nach Absendung des

Digitized by Google

meinen auf die Mendel. Da das Geld noch nicht da war, konnte ich nicht sogleich reisen, begann aber zu packen. Dein Wunsch, daß ich erst einen Brief von Dir erwarten soll, ehe ich reise, ist mir Befehl, aber ich möchte Dir doch sofort meine Gedanken darüber mitteilen. Ich glaube, daß es doch gut sein wird, wenn ich bald nach München zu Dir fahre. Ich kann ja, wenn es im Studio zu heiß ist, im Eßzimmer arbeiten. Ma la Signora commandera et Giulio fara (?). Du weißt am besten, was für mich gut ist.

Morgen, Sonntag, werde ich nun den guten St.s Deine Depesche bringen, über die sie sich mit mir von Herzen freuen werden. Ich küsse Dich und fühle den Druck Deiner guten, treuen Hand. Ich liebe Dich ganz.

Ich bin und bleibe immer Dein Giulio

* ——— *

Mendel, 1. 7. 1905

Meine liebe Gemma!

An Stelle eines Tagebuchs will ich Dir von hier aus jeden Tag eine Schilderung meines Lebens schicken. Wenn Du Zeit hast und nicht zu müde bist, so tue mir dieselbe Liebe an. — Also: heut früh bin ich um zehn Uhr aufgestanden wohl und munter (auch von Deinem Telegramm gestern!), um zwölf Uhr versuchte ich, das Stilpe-Honorar zu erheben, bekams aber nicht, weil die Kasse geschlossen war; dann ließ ich mich rasieren, dann ging ich ins Hotel-Vestibül, wo die entsetzliche Alte sich zu mir setzte, weshalb ich sofort floh; dann aß ich allein mit Wiwwi

in dem Raum, wo früher getabledotet worden ist, während man jetzt im Speisesaal speist; dann wollte ich schlafen, konnte aber nicht. Eine Hitze! Trotzdem entschloß ich mich, halb vier nach Eppan zu gehen. Ich kam nach zwei Stunden in einem Zustand in Eppan an, den Du Dir nicht vorstellen kannst: Alles triefte. St.s freuten sich herzlich über mein Kommen, noch mehr aber über Deine Depesche. Ich konnte indessen nicht lange bleiben, weil acht Uhr fünf mein Zug wieder abfuhr. Wir aßen im Hotel Eppan recht gut. Dann fuhr ich ab. Die immerhin große Anstrengung bei einer Hitze von 32 Grad Reaumur in Eppan hat mir wohl getan. Ich bin gewiß drei Pfund leichter geworden. Die Heimfahrt in der Dunkelheit war wirklich schön. Ich sah (ohne jede Spur von Schwindel) immer hinauf und der Anblick der Lichter von Kaltern war entzückend. Rechts und links saßen Leuchtkäfer im Gestein und ich bemerkte zwei große Kröten, die vor dem Bahnkäfig weghüpften. Was mögen sich diese Kröten wohl denken! Sie waren gewiß hundert Jahre alt. Um neun kam ich auf der Mendel an, froh, in die Frische zu kommen. Jetzt sitz ich halbnackt am Schreibtisch und gedenke,

! Prinz Kuckuck !

zu beginnen.

Da gestern der Zylinder an der Lampe gesprungen ist, muß ich bei elektrischem Licht arbeiten. Es ist doch hell genug. Wenn aber ein Gewitter kommen sollte, so werde ich, weil dieses Grand-Hotel keine zweite Lampe hat, auf-

Digitized by Google

hören müssen. Denn bei Gewitter wird die Lichtleitung ausgeschaltet.
Lebe wohl, meine Geliebte! Ich küsse Dich

Dein Giulio

Ein paar Verse:

Fragment

Es blüht der Wein, die Luft ist schwer von Düften, wenn auch die Blume der Akazie gibt den schweren Hauch der Reife hin. Es ist, als ginge man durch Blumensamenstaub. Die Berge sind Phantome nur; Konturen, Mittagsgespenster richtige Phantome des großen Pan, der irgendwo im Schatten nackt liegt und träumt: Dies Wahngebirge träumt.

* ………………………… *

Mendel, 4. 7. 1905

Meine liebe Gemma!

UM neun Uhr aufgestanden, dann wieder hingelegt. Um zehn Uhr Gemmas besonders schönen Brief. Den gleich beantwortet. Nachmittag geschlafen. Sehr ärgerlich, weil Nachbarschaft bekommen, natürlich ungarische Jüdinnen, die ekelhaft laut waren. Meine Wut auf den Berg getragen. Herrn Schrott erklärt: ich ziehe aus! Doppeltüre befohlen. Im Mendelpaßhotel Zimmer angesehen. Die Villa Maria inspiziert. Ueberlegt, ob nicht nach Malosco ziehen. — Durch die Doppeltüre etwas besser, auch will der schöne Herr Schrott die ungarischen Jüdinnen um

Digitized by Google

Ruhe gebeten haben. Wir wollen sehen! Eben dreiviertel zehn beginnt es zu regnen. Gelobt sei der Prophet! Drei Gewitter machen Bum und Krach. Gelobt sei der Prophet! Sonst wars heute wieder grausam heiß hier. Hol der Teufel den Propheten. Das kleine dichtende Fräulein Schrott schwärmte heute von Dir. Zur Belohnung erlaubte ich Wiwwi, sich ihr auf den Schoß zu setzen. Die ewig lachende dicke Jüdin wollte derselben Gnade gewürdigt werden, aber ich machte: tü! tü! und Wiwwi kam zu mir. Welche Wohltat, daß es regnet! Nun will ich gleich Zäpfel Kern weiter machen. Ich grüße Dich von ganzem Herzen Dein Giulio

5. 7. 1905

Heute, meine Liebe, kein Brief von Dir! Was ist denn los? Hoffentlich bist Du munter!

* ………………………………………… *

Mendel, 6. 7. 1905

Meine liebe Gemma!

HEUTE bin ich wieder durch einen wunderschönen Brief von Dir geweckt worden. Herrlich! Herrlich! Du machst mich glücklich mit solchen Briefen. – Leider kann ich Dir nicht ebensolche schicken. Ich habe unendliche Schreibereien wegen des Goethekalenders und auch sonst entsetzlich viele Zwangsbriefe – aber mein kleines Tagebuch sollst Du immer haben. Gestern war es wieder kühler. Ich ging nachmittag einen neuen, aber unangenehm

Digitized by Google

steinigen Weg, und was fand ich da? An die zwanzig hohe große Berglilien. Du weißt, diese ganz dunkel orangenen, wie Feuerlilien, oben gedrungen. Wie schade, daß ich sie nicht Dir mitbringen konnte. Jetzt stehen die Lilien in der Vase auf dem Fensterbrett und Wiwwi daneben. Es sieht entzückend aus. — Alles, meine gute, liebe, kluge Gemma, was Du getan und zu tun vorhast, ist gut. Ich bin mir ganz sicher, daß ich alles so finden werde, wie ich es finden möchte.

Ich küsse Dich in herzlicher Liebe und Verehrung.

Dein Giulio

* .... *

Mendel, 8. 7. 1905

Meine liebste Gemma!

Es geht ein Tag wie der andere hin. Ich befinde mich wohl, aber nicht munter, doch bin ich zufrieden, wenn ich nur jeden Tag einen Deiner lieben Briefe erhalte. — Wiwwi ist schrecklich faul und unartig. Es scheint, daß sie wieder in Deine Erziehung kommen muß. Bei Tisch will sie zu allen Leuten, aber nur Damen, laufen, offenbar hat sie Sehnsucht nach Dir. Mitten in der Nacht kommt sie und will ins Bett, obwohl sie auf meinem Federbett auf dem Sofa liegt. Hauptsächlich liebt sie Engländerinnen, und eine Engländerin mit einer goldenen Brille ist ganz verliebt in sie. — Das Hotel ist schon gut besetzt, das Waldhaus ist ganz voll. Die Mädchen neben mir höre ich jetzt weniger, weil ich eine Doppeltüre habe ein-

Digitized by Google

setzen lassen. Dafür sind unter mir Kinder, die gerne pfeifen. Aber das Wetter ist wenigstens schön jetzt. Sonnig ohne heiß zu sein. Heute habe ich wieder einen vier Seiten langen Brief an Lingner geschrieben, wenns nur hilft. Viertausend Mark ist viel Geld, aber für einen anderen kann man leichter darum bitten.

Eine sehr gemütvolle Dame, eine Frau von Sch., aber: Lassen wir alle Leute sagen und tun, was sie wollen und richten wir über niemand. Die Hauptsache ist, daß wir gut und herzlich zusammenhalten. Dann sollen uns alle Teufel und Engel nichts anhaben! — Dem mir recht unsympathischen Th. M. würde ich es gönnen, wenn ihm sein holder Geldsack lustig ins Gesicht spränge. Diese steifen Naturen sind mir sehr zuwider. Hoffentlich, und das ist die Hauptsache, trifft Dich dieser Brief in Wohlsein an. Dein Arsenik hast Du hier gelassen. Soll ich es nehmen, um noch dicker zu werden?

Ich küsse Dich herzlich und noch einmal und bin und bleibe
Dein alter Giulio

* ………………………………… *

Mendel, 10. 7. 1905

Meine Einzige, Gute, Liebe, Schöne!

WIEDER nur ganz kurz. Verzeih mir! Ich habe tatsächlich verrückt zu tun jetzt: Goethe-Kalender, Zäpfel Kern, Stilpe, Ausstellung usw. usw. Aber, nicht wahr, Du schreibst trotzdem fleißig weiter!

Digitized by Google

Gestern in Fondo war nichts Besonderes, nur ein sehr amüsantes Kasperle von Kutscher. Sonst: es ist nichts mit dem Nonstale!

Ich habe laut gelacht über Deine Schilderung Olafs als Holzknecht. Ja: er ist ein stolzes Stück Mensch. Ich freue mich, daß Du Sinn auch dafür hast.

Weißt Du, wie die Fee in Zäpfel Kern heißt?

D S C H E M M A heißt sie.

Ich küß Dich.

Dein in Liebe und Treue Giulio

* ——————————— *

Mendel, 17. 7. 1905

GNAEDIGE Frau! Warum kein Brief heute?
Madame, pourquoi vous n'avez pas envoyé une lettre aujourd'hui?

Signora! Perchè non la mandato una lettera oggi?

Zwipfi, zwapfi, Dschemma wrapfi, hupfi, hapfi Zips? (Das ist die Zäpfelsprache.)

Nun, ich hoffe, er kommt heute abend — aber mir fehlt etwas, wenn ich früh Deine Handschrift nicht sehe. Heute beginne ich das achtundzwanzigste Kapitel des Zäpfel Kern. Was sagst Du zu diesem Tempo? Ich will unbedingt fertig werden, ehe ich zu meiner Fata amatissima komme.

Denke Dir: gestern habe ich Wiwwi gerupft. Gewiß ein

Digitized by Google

Viertelpfund Haare habe ich ihr ausgerissen und — es war ihr angenehm. Nur am Kopf habe ich sie stehen lassen, dort war sie empfindlich, wir hätten das längst tun sollen. Sie hat zu viel und deshalb so dünne Haare.
Du glaubst nicht, wie ich mich freue, Dich nun bald wiederzusehen und noch dazu in dem von Dir hergerichteten Hause. Ich bin neugierig, wie alles sein wird, doch zweifle ich nicht, daß alles sehr schön sein wird.
Wie ist es mit der Hitze bei Euch? Davor fürchte ich mich ein bißchen, denn hier ist es ziemlich kühl, obgleich immer Sonne. Das Klima der Mendel ist in der Tat einzig. Und die Wälder und Wiesen am Monte Roen sind wundervoll, zumal sie ganz allein von mir und Wiwwi besucht werden. Dort möchte ich eine Blockhütte haben.
Und nun, mein süßes, liebes Ungetüm, leb wohl, sei sanft und liebe mich, wie ich Dich liebe, denn ich bin und bleibe

Dein Giulio

* .... *

Mendel, 18. 7. 1905

Meine herzlich geliebte Gemma!

TAUSEND Dank für Deine beiden Briefe. Ich will sie nur schnell beantworten, weil ich noch Goethe-Kalender-Sachen zu erledigen habe. Ich bin leider wieder etwas nervös geworden. Vielleicht trinke ich den Tee zu stark. Vielleicht bin ich auch überarbeitet. Zäpfel Kern leidet aber nicht darunter. Heute werde ich das neunundzwanzigste Kapitel schreiben. (Z. K. hat drei Kapitel mehr

als Pinocchio. Ich habe einiges erweitert. Du wirst überhaupt vieles neu finden, obwohl die Handlung unverändert geblieben ist.)

Du hast wohl keine Zeit, auf das Nymphenburger Magdalenenfest zu gehen? Schicke aber die Mama hin. Es gibt dort auch diese kleinen Schachteln usw., die ihr so gefallen.

Wir haben jetzt manchmal Regen ohne Gewitter, aber es ist auch sonst nicht zu warm. Wie dank ich Dir wegen Deiner guten Worte in der Geldsache. Wegen der Zeitungsgeschichte hab keine Angst! Ich habe angeboten, den literarischen Teil selbständig zu redigieren gegen viertausend Mark. Da es wenig Arbeit ist, würde ich es auch für dreitausend tun können. Aber meinen Namen gebe ich nicht her.

Von ganzem Herzen bin und bleibe ich Dein Giulio

* ………………………………………… *

Mendel, 19. 7. 1905

Meine liebe Gemma!

AUCH diesem Tage fehlt bis jetzt (um fünf Uhr) etwas Wichtiges: ein Brief von Dir. Was ist denn los mit Eurer Post?

Ganz recht in Ordnung bin ich mit den Nerven noch nicht. Doch gehts besser. Der Fehler war, glaub ich, daß ich etwas zu spät immer aufgestanden und früh nicht spazieren gegangen bin, sondern gleich geschrieben habe. Ich muß

Digitized by Google

mir entschieden mehr als einmal am Tage Bewegung machen. Auch muß ich den Tee dünner trinken. Und Du: wie gehts Dir? Und Micino? Wie wird er in Pasing zu den Tapeten passen? Müssen wir ihn färben?
Wiwwi hat gestern Wichse gekriegt, perchè non vuole ubbidire. Jetzt ist sie doppelt brav.
Ich küsse Dich meine Gute und Liebe von Herzen

Dein Giulio

* ………………………………………… *

Mendel, 20. 7. 1905
an einem unbeschreiblich schönen,
sonnigen und kühlen Tage

Meine Frau Geliebte und erste Herrin!

Nun sind also heute zwei Briefe von Dir gekommen und ich lache über die Befürchtungen, die ich gestern hatte; doch ist es mir lieb, daß Du nun darauf sehen willst, mich jeden Tag froh zu machen.
Das Wetter hier ist jetzt wirklich göttlich und ich bleibe, so sehr ich mich auf Dich und die Villa Clementine freue, recht gerne noch die nächste Woche hier. Auf diese Weise werde ich bestimmt Zäpfel Kern hier zu Ende führen. Heute gehe ich an das dreißigste Kapitel. Vierzig wird das Buch im ganzen haben.
Ach meine Liebe und Gute, Du brauchst Dich nicht zu sorgen, daß ich etwas enttäuscht sein werde. Das ist ganz unmöglich. Ich weiß heute schon, daß alles so ist, wie ich es haben möchte. Denn niemand kennt meine Bedürfnisse,

Digitized by Google

meinen Geschmack, teilt meine Bedürfnisse und meinen Geschmack so wie Du. Ueberdies hat alles, was Du mir mitteilst, in jeder Einzelheit meinen Beifall.

Wegen Wiwwi muß ich Dir aber sagen, daß Ihr Euch irrt! Ich rupfe sie wirklich. Und sie ist glücklich darüber! Jeden Tag ersucht sie mich darum und wenn das so fortgeht, kommt sie nackt wie ein kleines Schwein nach Pasing. Bloß der Kopf ist noch voller Locken und das sieht sehr komisch aus, denn nun scheint der Kopf dicker, aber es ist eine Wohltat für unser Scheremengengele. Weißt Du auch, daß sie hinten auf dem Rücken vier kleine gelbe Flecken hat? Die waren früher von den weißen Haaren verdeckt und sind jetzt auch zum Vorschein gekommen. Etwas mager ist sie auch geworden und durch die fehlenden überflüssigen Haare hat sie überhaupt an Figur gewonnen. Sie läßt sich dem Frauchen und dem Micino, Hoflump empfehlen.

Hier schicke ich Dir zwei Blumen. Es ist eine kleine Alpenlilienart, die ziemlich selten ist. Man nennt sie Türkenbund, weil sie etwas von einem Turban hat. Sie riecht sehr gut, wird aber bis München wohl den Duft verlieren. Ich fand sie auf einem sehr schönen Fleck, dem Mendelblick am Monte Roen, wo eine Aussicht ist schöner noch, als die von Penegol aus. Die Gegend am Monte Roen ist überhaupt unvergleichlich. Dort möchte ich ganz gerne ein Häuschen haben. Und nun, meine Allerliebste, Einzige, mein Schatz, grüße und küsse ich Dich und bin und bleibe in Liebe und Treue Dein und Dein Giulio

Digitized by Google

Mendel, 23. 7. 1905

Meine liebe Gemma!

DEIN heutiger Brief war lange nicht so lieb und herzlich wie die anderen. Was war denn los? Aerger gehabt? Kopfweh? Ich kann mir wohl denken, daß das lange Leben in der Unordnung einmal verdrießlich macht. Der Teufel hat die Blumen gut gehütet, sie sind schön angekommen. Er selber hat aber durch sein Pfeifen die Wiwwi so nervös gemacht, daß ich ihn dem Schuster für seine Kinder geben mußte, der mir gerade meine geflochtenen Schuhe neu genagelt hatte.

Anbei findest Du einen schönen Topflappen. Das nenn ich doch einen Luxus. Das Läppchen, das Du gewiß verwenden kannst, ist ganz alte ungarische Bauernstickerei in Seide. Ich finde es wundervoll in der Farbe. Es war ein Mann mit solchen alten Sachen hier, ein Ungar, und ich war der einzige, der ihm was abkaufte, ich, der ich gewiß das wenigste Geld von allen hatte, denn jetzt sind stinkend reiche Leute hier. Schade, daß ich nicht konnte wie ich wollte. Ich hätte Dir außer dem Spitzenläppchen heute und diesem gestickten Tintenwischer noch mehr gekauft. Es waren aber die schönsten Sachen. Hoffentlich gefallen sie Dir. Sind die Blumenkörbchen nicht entzückend? Und wie schön das kleine Zeug ist. Ich habe vier Kronen dafür bezahlt und glaube, daß ich billig gekauft habe. Hoffentlich gehts nicht verloren. Ich kann nämlich heute (Sonntag) nicht mehr einschreiben lassen und möchte es Dir doch gleich schicken. Möge es Dich freuen! Du weißt, ich will nichts so sehr, als Dich froh, heiter, munter zu wissen.

Digitized by Google

Ganz recht hast Dus gemacht mit der Berliner Redaktion, meine Gute, Liebe, Schöne, Gescheite!

MEINE! Von Herzen und immer Dein Giulio

* .... *

Mendel, 24. 7. 1905

Meine liebe Gemma!

DEINEN Brief sende ich an Croissants, weil Du morgen, Dienstag, ja eigentlich keine Wohnung hast und dort ißt. Wieder mit diesen Schreibereien geplagt (der G. K. verursacht unangenehm viele Briefe), schreibe ich Dir heute nur ganz kurz. Solltest Du deswegen weinen, so bitte ich, die Tränen mit dem beifolgenden Läppchen abzuwischen. Später kannst Du es als Winterkapuze benützen oder wie Du willst. Nun sind aber meine ungarischen Einkäufe erschöpft. Die Annahme des „Stilpe" wußte ich noch nicht. Wahrscheinlich ist es auch noch nicht perfekt und der gute Brahm hat früher gegackert als das Ei fertig ist. Herr Müller hat mir nur Andeutungen gemacht. Natürlich wäre es gut, wenn es so wäre, obwohl die Garantiesumme nicht sehr groß ist.

Gleichzeitig sende ich meinem Schatz die ersten (noch unkorrigierten) Bogen des Zäpfel Kern. Es wird Dir Spaß machen, es gedruckt zu lesen. Ich bin jetzt beim fünfunddreißigsten Kapitel. Werde froh sein, wenn ich fertig bin.

Schreibe mir nur immer weiter so schöne große Briefe,

Digitized by Google

mein lieber Nestvogel. Bedenke, daß ich ganz einsam hier bin und mich nur mit Dir unterhalte.
Ich umarme Dich und liebe Dich und bin immer

Dein Giulio

* *

Mendel, 26. 7. 1905

HEUTE ist der Tag ganz trübe und grau,
Und doch scheint die Sonne und der Himmel ist blau;
Was ist schuld daran?
Weil ich heute Dein Herz nicht spüren kann,
Deine Schrift nicht lesen, nichts von Dir hören.
Das kann mir alle Freude stören.

Aber ich weiß wohl, meine liebe Gemma, daß Du gestern keinen Brief schreiben und rechtzeitig zur Post bringen konntest, es ist also kein Vorwurf für Dich in den Versen. Denke Dir: ich bin Zäpfel Kerns müde. Ich muß eine Pause machen. Ich bin ganz kaputt und unlustig dazu. Aber das geht schnell vorüber. Ich werde heute nachmittag wieder zu St.s hinuntersteigen, um acht wieder hinauffahren und heute abend nicht schreiben.
Und Du? Come stai? Wie siehts im Haus aus? Hier wird mirs nun eklig. Wann darf ich endlich kommen? Wegen des Kleinen Theaters weiß ich noch nichts. Sicher hat Brahm zu früh gegackert. Wiwwi hat den ganzen Bauch voll von Mückenbissen und daher schlechte Laune.
Ich küsse Dich und bin in Liebe und Verehrung

Dein Giulio

Digitized by Google

Mendel, 27. 7. 1905

Meine herzlich Geliebte!

NUR einen schnellen Gruß! Mich hat nämlich eben der junge Doktor aus dem Mendelhof gestört und in fünfzehn Minuten geht die Post ab und ich bin noch nicht angezogen! — Ach, wie freut mich alles, was Du schreibst! Nun bist Du hoffentlich bald fertig.

Ich freue mich schon auf Deinen Brief morgen. Mit dem Kleinen Theater hat es seine Richtigkeit. Eine gute Sache! Brahm hat sich da unsern Dank verdient.

Und nun Deine Hand und Deinen Mund und mein Herz dafür! Dein Giulio

* *

Mendel, 28. 7. 1905

Meine liebe Gemma!

HOERE meine Pläne! Morgen, Samstag, schicke ich von hier als Eilgut den großen Koffer nach Pasing (wenn er nur schon gepackt wäre)

Sonntag nachmittag fahre ich nach Eppan
Montag Bozen
Dienstag vormittag Sarnthal.

Etwa Donnerstag bin ich bei Dir. Ich telegraphiere natürlich rechtzeitig, wann ich komme. Deine Briefe vom Samstag (morgen) schreibe nach hierher, dann Sonntag möglichst früh wegschicken, aber nach Eppan. Montag Bozen hauptpostlagernd,

Digitized by Google

Und nun leb wohl! Bald kommt die Zeit heran! Ich umarme Dich von Herzen! Dein Giulio

* .... *

Mendel, 29. 7. 1905

Meine vielliebe Gemma!

DIES ist also der Einpacktag. Wenn ich nur mehr Talent dazu hätte, und — wenn doch ein Brief von Dir da wäre, mich anzuspornen. Ich bin mir ganz sicher, daß Du geschrieben hast, aber die Post, die infame Post! — Komme ich Mittwoch zu früh? Ich glaube aber selbst, daß es Donnerstag wird. Hier ist es jetzt recht scheußlich. Zum Glück ist es wenigstens kühl heute. Du hast nach Möglichkeit für Einrichtungen zur Abhaltung der Hitze gesorgt? Aber das verstehst Du ja besser als irgend jemand. Sieh nur zu, daß die Mama abreist, ehe ich komme. Ich möchte gleich mit Dir allein sein. Rede ihr doch die Idee mit dem Frauenheim aus. Ich glaube, daß die Mama dazu gar nicht paßt.

Und nun sind es nur noch wenige Tage, bis ich bei Dir, bei uns bin. Ich freue mich recht von Herzen darauf. Es war das letztemal, daß ich zur Sommerfrische in ein Hotel gegangen bin. Man sollte das wirklich nicht tun.

Auf Wiedersehen, meine Liebe! Nun muß ich wirklich einpacken. Das wird nett werden. Den Kofferschlüssel schicke ich Dir von Eppan aus.

Immer und ewig Dein Giulio

Digitized by Google

Berlin, Dezember 1905

Meine liebe Gemma!

TAUSEND Dank für Deinen lieben Brief. Ich erhielt ihn im Theater und er war mir ein Trost in einem großen Aerger. Denke Dir: diese Herren Müller und Brahm haben weder die Striche noch die Musik geschickt. Folge: unsäglich dumme Striche und ganz ungenügende Musik (leider von W . . .). Ich weiß nicht, ob ich die Premiere mitansehe. Alles, was in M. belacht wurde, ist gestrichen und alle Längen sind stehen geblieben. — Wahrscheinlich ist auch nach Hamburg kein gestrichenes Exemplar geschickt. Ich bin außer mir und werde Herrn M. nie wieder ein Stück in Vertrieb geben. Du weißt, wie oft ich angefragt habe! — Nun genug! Der Darsteller des Stilpe ist gut, kann aber die Rolle noch nicht. Die Besetzung ist überhaupt nicht schlecht.
Ich küsse Dich vielmals Dein Giulio

* .... *

Berlin, 23. 12. 1905

Meine Geliebte!

NUR ein paar Zeilen! Ich bin schauderhaft gehetzt! Theater — Arzt — Theater — Arzt! Und der Arzt ist das Angenehmere. Heute war ich mit Salten (der gestern einen großen Erfolg gehabt hat) und mit Landsberger und einer Herde Menschen zum Frühstück im Bristol. Wedekind kam zufällig auch. Er grüßt Dich vielmals. Leider reist er heute nach Frankfurt. Wedekind sieht

Digitized by Google

schlecht aus, sehr blaß und mager. Ich gehe heute abend ins Deutsche Theater zu einer Shakespeare-Premiere, auf die ich mich sehr freue. Morgen will ich „Frühlings Erwachen" sehen und will auch Frau Wedekind besuchen. — Ueber die Vorlesung in Kattowitz wirst Du die Zeitungen erhalten haben, die sehr gut berichten. In Wahrheit wars mir eine Qual.

Ich glaube, daß hier „Die Maulesel" besser ziehen werden als „Die Schlangendame". Ich habe bei „Die Maulesel" den ganzen Schluß streichen lassen, d. h. das Stück endet, wie der Korrektor hinausgeht.

Lebe wohl meine Gute und sei geküßt von

Deinem Giulio

* .... *

Berlin, 26. 12. 1905

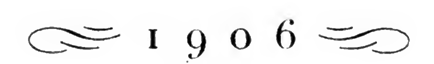
ALSO, liebste Gemma, es ist gut gegangen. Nicht glänzend, aber durchaus freundlich. Nach dem ersten Akt war der Beifall sehr stark und während des zweiten soll sich das Publikum offenbar sehr gut amüsiert haben. Ich habe es nicht gesehen, weil ich im Bureau war. Es ist also im ganzen das Gleiche wie überall und nun kommt es, was den weiteren Erfolg hier und auswärts angeht, auf die Kritik an. Aber auch da wird die Sache wie überall sein. Ich mache mir nicht die geringsten Illusionen und werde daher keine Enttäuschung erleben. Du weißt, wie mich die Herren Kritiker lieben! Ins Gesicht freundlich und dann gemein! Lesen werde ich kein Blatt. Zum

Digitized by Google

Glück erscheinen heute keine und morgen fahre ich nach Leipzig. — Also: die Sache ist überstanden und wir dürfen zufrieden sein. Ich freue mich sehr, daß Du die Weihnachtszeit mit Agnes verbringst. Ich war gestern mit Wedekind und Weinhöppel spazieren. Alles war leer und öde, aber ich fand es gerade angenehm. Ich bekam aber fast einen Heulanfall auf der Straße angesichts dieser unglücklichen Bettelkinder, die an den Häusern stehen und ihren Kram ausrufen. Scheußlich. Ich habe vier Kindern in Deinem Sinn, jedem fünf Mark geschenkt. Denke Dir: in Nürnberg hatte ich Nr. 222 als Zimmer, hier habe ich Nr. 222 als Zimmer und das erste Automobil, das ich sah, war Nr. 222.

Sei innigst geküßt, meine Teure, von Deinem Giulio

Digitized by Google



Digitized by Google

Pasing, an Mamas Geb. 1906

Meine liebe Gemma!

Es geht mir fortwährend ordentlich und Deine lieben und interessanten Briefe tragen dazu bei, mich in guter, zur Arbeit taugenden Stimmung zu erhalten. Je mehr Du Dich nach Deiner Natur gibst, d. h. je weniger Du Dich vor mir scheust zu reden und zu handeln, wie es Dir Dein Wesen und der Moment eingibt, um so besser ist es, denn dann gibst Du mir immer etwas. Wir müssen immer mehr zusammenwachsen, immer tiefer empfinden, daß wir zusammengehören und daß jeder dem andern viel bedeutet und viel verdankt. Ich küsse Dir Hand und Mund. Deine Stimmung über die G. ist gewiß richtig: man muß nicht alles für bare Münze nehmen bei ihr, ihre Freundlichkeit ist nur immer für den Augenblick ganz echt. Auch steht sie natürlich unter M.-G.schen Einfluß.

Das schöne Wetter ist vorüber. Ich heize (früh um drei) beim Aufstehen.

In herzlicher Liebe und treuer Verehrung immer

Dein Giulio

* ………………………………………… *

Leipzig, 19. 9. 1906

Meine liebe Gemma!

Nun bin ich Dir also schon etwas näher. Ich denke, am Donnerstag abend ganz bei Dir zu sein.

Digitized by Google

Die Zeitschrift KRAFT, Kunst und Sport
Halbmonatsschrift
geleitet von O. J. B.

wird, denke ich, bestimmt zusammenkommen. Meine Stellung würde dann schon am 1. Oktober beginnen. Es wäre schön, denn fünfhundert Mark monatlich ist eine angenehme Grundlage. Ich muß wirklich am 2. Oktober schon wieder hier sein. Fatal! Schon notwendig. Ich denke, wir reisen dann zusammen. Dies wird mein letzter Brief von dieser Reise sein.

Ich hoffe, Dich gesund und munter anzutreffen und bei schönerem Wetter als hier ist. Es herrscht dichter Nebel. Ich umarme Dich herzlich und bin und bleibe

Dein Giulio

* ········· *

Pasing, 15. 10. 1906

Meine liebe Gemma!

Es ist doch viel schöner in Pasing als in Leipzig und Du mußt bald zurückkommen. Der Garten ist bunt und schön. Der Gärtner hat alles gut gemacht. Sogar den Misthaufen hat er eingezäunt. Die Hunde sind munter und reizend. Micino ist dick. Aber ich — ich habe den Schnupfen. Die Küche sieht sauber und reizend aus. Alles ist in guter Ordnung. Herrn Stremels Bild wird Dir gefallen. Da er gerade hier ist, muß ich schließen. Morgen mehr. — Meine Reise war schneller vorbei, als ich gedacht habe. Herrlich sah Thüringen aus.

Digitized by Google

Ich grüße Dich aufs allerherzlichste und küsse Dich desgleichen.

Ganz und gar Dein Giulio

* .... *

16. 10. 1906

Meine liebe Gemma!

WIEDER, leider, in Eile! Denn es ist dreiviertel sechs und ich habe das sechste Gedicht (aus dem Persischen) noch nicht fertig, das ich in eineinhalb Stunden vorlesen soll. Warum? Weil ich wieder leider gestern rasenden Kopfschmerz hatte und auch heute gar nicht munter war. Traurig! Es scheint aber nun besser zu werden und so hoffe ich, Dir morgen so ausführlich schreiben zu können, wie Du mir geschrieben hast.

Ich danke Dir von ganzem Herzen dafür.

Dein, Dein Giulio

* .... *

Pasing, 17. 10. 1906

Meine liebe, gute, schöne und fleißige Gemma!

VIELEN Dank für alles, was Du getan und geschrieben hast. Ich möchte Dir gerne auch so viel und schön schreiben; aber, denke Dir, seit Leipzig habe ich Kopfweh. Auch bei der Vorlesung, die übrigens sehr nett war und gefallen hat. Frau Bringsheim war auch drin. Sie läßt Dich grüßen. Da ihr Schwiegersohn im Sterben ist,

Digitized by Google

muß sie nach Berlin. — Ich hoffe, daß mein Kopfweh nur vom Schnupfen herkommt. Ich bin ganz erkältet. Dazu nichts als Aerger. Barnowsky und Löwe wollen den Bräutigam nicht. Schaffstein will den Zäpfel nicht usw. Schaffstein drohe ich mit Klage. Er muß! B. und L. dagegen müssen nicht. An B. schreibe ich, bitte Dich aber, doch auch zu ihm zu gehen. Sage ihm, daß die Leipziger Aufführung kein Maßstab ist. Erstens wird er das Stück besser herausbringen und zweitens hat er ein gescheiteres Publikum. — M. hat alles in Ordnung gehalten. Man merkt aber doch, daß Du fehlst. Das Viehzeug ist gesund und munter. Micino ist fast immer bei mir. Tisbe und Wiwwi haben Sehnsucht nach Dir. Desgleichen ich. — Den beifolgenden Brief habe ich aus Versehen aufgemacht, weil Frau Otto Julius Bierbaum adressiert war. Du antwortest wohl gleich. Mir scheint, diese Nachbarschaft wäre nicht unangenehm, da keine Kinder da sind. Ich sende Dir noch ein paar Briefe mit. Habe verschiedene Rechnungen außerdem zahlen müssen. Spare nur nicht zu sehr, meine Liebe. Du sollst Dich ordentlich wohl fühlen.

Von ganzem Herzen und immer — Dein Giulio

* .... *

18. 10. 1906

Meine einzige Gemma!

IMMER noch Katarrh! Aber gottlob, das Kopfweh ist weg. Nur schwach, müde, kaputt. Daher auch heute nur

Digitized by Google

ein paar kurze Zeilen. Der Bräutigam wider Willen kommt nun in Köln heraus, wo Elchinger die Proben überwacht. —

Ich habe große Sehnsucht nach Dir. Glücklich bin ich, daß Du wohl bist. Sei munter, meine Einzige.

Ich bin ewig Dein Giulio

* .... *

19. 10. 1906

Gemma mia amatissima!

EBEN halb vier Dein Brief! und was für ein schöner Brief. Niemand schreibt so entzückende Briefe wie Du. Ich küsse Dir Hand, Mund, Nase — usw. —

Was ich bezahlt habe? Zweiundfünfzig Mark Zigarren (Pardon!) zwei Monate Licht, Buchhändler-Rechnung, Krankenkasse und noch ein paar Kleinigkeiten, die ich vergessen habe. Richtig: das Telephon.

Ich habe einmal bei St.s gegessen, einmal St.s bei mir, einmal (und auch heute) allein zu Hause. Micino ist wieder stolz und bleibt weg. Tisbe will nicht mehr tanzen. Zäpfel ist sehr liebenswürdig, aber er stiehlt. Wiwwi ist viel zu dick. Brille ist höchst elegant. Turbo ist ein Schweinchen und Luna ist unerhört frech. Sie schlafen jetzt alle bei der Marie, weil die drei, wenn man sie allein läßt, wie verrückt brüllen und heulen. Nur Wiwwi darf bei mir bleiben. Hurra! Eben kommt Micino und schnurrt! Herrgott,

wenn ich bei Frau Bierbaum senior und junior essen könnte.

Ich küsse Dich in großer Liebe und adorazione.

Dein Giulio

* .... *

Pasing, 22. 10. 1906

Meine liebe Gemma!

DEINE beiden heutigen Briefe sind besonders schön. Was Du über Schaumberg sagst, ist sehr richtig und fein bemerkt und Du hast nicht bloß ein sehr sicheres Urteil über Menschen, sondern weißt sie auch darzustellen. Ueberhaupt besitzt Du die Gabe, zu schreiben. Und Deine Aufgabe im Kleinen Theater hast Du ebenso glänzend gelöst. Bravissima! Ich schreibe, sobald ich kann, an die Leute. – Das Wetter hier ist himmlisch, aber ich bin leider immer noch nicht wohl. Nehme daher heute noch ein Dampfbad.

Ich liebe und verehre Dich von ganzem Herzen, meine liebe, kluge und gute Gemma. Mit vielen Küssen Dein Giulio

* .... *

Pasing, 24. 10. 1906

HIERMIT, meine geliebte, teure Gemma, überreiche ich Dir meinen obersten Staats- und Herzenspreis für Deinen ganz köstlichen Brief über die Berliner Menagerie. Er besteht zwar nur aus bunten Blättern und zwei

Digitized by Google

Bohnen aus unserm Garten, aber er wird Dir doch Freude machen, so wie mir Dein Brief Freude gemacht hat. Ich hoffe, daß Du noch oft mit Menschen zusammenkommst und mir darüber schreibst. Geh auch zu Landau! Es ist sehr gut (nebenbei), daß Du den Leuten auch ihre Phantasien milderst. Sehr gut!

Deine Meinung über Sudermann ist gewiß richtig und ebenso die über das Verhältnis von T. und F. Deine Meinungen über Menschen treffen überhaupt meist das Richtige. Nur hast Du früher nicht immer die rechte Art gehabt es auszudrücken. Jetzt geht das aber so famos, daß ich Dir Hände, Mund, Nase, Augen dafür küsse. Ich bin heute wohler, da ich, mit Veronal, endlich mal geschlafen habe. Denn auch das hatte gefehlt. Habe auch wieder einmal gut arbeiten können.

Ach nein, ach nein, ich mag kein Gänseklein! Heute früh kam ein eingeschriebenes Paket aus Berlin, das mir nun nachher nochmals präsentiert werden wird. Ich hoffe, es enthält die Süßigkeiten meiner lieben, schönen und klugen Gemma. Ich nehme Dich fest in die Arme und küsse Dich sehr.

Immer Dein Giulio

* .... *

Pasing, 25. 10. 1906

Meine geliebte Gemma!

Aus Deinem heutigen Briefe sehe ich mit Bedauern, daß Du Dir den Humor hast verderben lassen durch meine

dummen Mitteilungen. Hoffentlich bist Du nun wieder lustig. Es ist alles nicht so schlimm; ich war nur damals krank und ärgerlich. Marie macht ihre Sache so gut wie es ein Dienstmädchen ohne die Herrin eben macht und den Hunden gegenüber hat sie keine Energie. Sei ganz ohne Sorge, meine Gute! Es geht alles ordentlich und wird nichts versäumt. Mir geht es jetzt viel besser und ich arbeite gut. Nur leider wieder bis drei Uhr. Hilft nichts. Muß sein. Es war alles bloß der Katarrh. Jetzt bin ich noch ein bißchen nervös, aber das ist bloß vom Arbeiten. Heitere mich auf durch Deine Briefe und ich pfeife den ganzen Tag und arbeite abends doppelt so gut. — Denke Dir, heute nacht hat Micino ein großes Loch in den Baumkuchen gefressen. Darauf legte er sich in Dein Bett und war selig.

Die Zigarren waren richtig genau die, die ich wollte. Und nun, meine Liebe, bitte keine Angst mehr. Mir gehts wieder gut und im Hause fehlt nichts, außer der Hauptsache: Du.

Ich küsse Dich von Herzen Dein Giulio

* ………………………………………… *

Pasing, 26. 10. 1906

Meine geliebte, gute Gemma, meine ausgezeichnete Briefschreiberin, meine berühmte Nudelmacherin usw. usw.

MIR geht es nun wieder ganz gut, aber ich habe dermaßen zu tun, daß ich Dich bitten muß, mir nicht böse zu sein, wenn ich nur ganz kurz schreibe. Ich habe tat-

Digitized by Google

sächlich nicht eine Viertelstunde freie Zeit. Du weißt ja, was alles drängt. Gott sei Dank geht es jetzt mit dem Roman famos. Deine köstlichen Briefe, liebe Gemma, haben ein Hauptverdienst daran. Auch hat mir die Pause in L. gut getan. Aber jeden Morgen bis halb vier! Und dann erst um zwei munter und — um vier auf. Dabei: im Bett gearbeitet. Dann eine Viertelstunde in den Garten (heute regnet es) und die Hunde gejagt, dann Brief an Dich, Tee, dann gearbeitet, um sieben mit dem Rad auf die Post, dreiviertel acht gegessen, um neun am Schreibtisch, rechts und links Deine Bilder.

Und nun Schluß!

Sei geküßt von Deinem Dich herzlich liebenden Giulio

* .... *

Pasing, 30. 10. 1906

MEINE Liebe, Liebe, Liebe! Meine Gute! Edle! Wie lieb wieder Dein Brief und ich kann, kann, kann nicht ordentlich arbeiten. Keine Ruhe, nichts — drängende treibende Arbeit. — Gott sei Dank! Der Goethe-Kalender und das Automobilbuch sind hinaus. Aber der Irrgarten! Der Roman!

Pf — ta — ta! Huh!

Also, meine Süße, nur einen Kuß! Liebe mich weiter, wie ich Dich immer lieben werde aus vollem Herzen.

Dein Giulio

Digitized by Google

Pasing, 5. 11. 1906
früh halb vier Uhr

Meine einzig Geliebte!

MACH Dir keine Sorgen um mich. Ich lebe zwar wahnsinnig, arbeite bis früh fünf Uhr und schlafe mit Veronal bis abends halb sechs, aber ich kann wirklich arbeiten und halte mich aufrecht bis zum Schluß, der nun ja bald kommen wird. Aber es ist gut, daß Du nicht da bist, ja soviel Sehnsucht ich nach Dir habe, ich möchte wünschen, daß Du erst kämst, wenn ich fertig bin. Denn, Du kannst es Dir denken, ich bin nur noch ein halber Mensch. Ich bin eine Nachteule, aber eine, in Dich, meine Sonne, verliebte Nachteule. Glaube mir, glaube meiner Liebe und liebe mich immer weiter. Das ist mein Glück und Trost. Du ahnst nicht, wie mich Deine Briefe beglücken: ohne sie würde ich mich nicht aufrecht erhalten. Ihnen, Dir verdanke ich es, wenn der Roman so gut zu Ende geht. Ich denke nur an Dich und an ihn. — Früh (halb sechs abends), wenn ich Deine Briefe lese, zwei-, drei-, vier-fünfmal lese, sitzt die ganze Hundebande in meinem Bett, die meinethalben, bis ich aufstehe, in die Radkammer gesperrt ist. Sie sind reizend. Luna ist jetzt die Netteste. Ich wünschte, wir könnten alle behalten.
Ich schick Dir hier hundert Mark. Schreib, wenn Du mehr brauchst. Am 6. fahr ich nach Mannheim oder Frankfurt. Der Vortrag macht mir auch recht überflüssige Mühe.
Schon das Honorar ist sehr willkommen.
Zehntausend Küsse meinem einzigen Trost. Dein Giulio

TAYLOR INST. OXFORD

Digitized by Google

Pasing, 6. 11. 1906
früh fünf Uhr

HEUTE, meine Liebe, schick ich Dir nur das Album mit meiner zweiten Einschrift, die ich kürzlich früh um acht Uhr im Bett geschrieben habe, als ich nicht schlafen konnte. Du mußt Dich aber wirklich nicht beunruhigen. Ich bin zwar eine Nachteule, aber gesund. Um sechs steh ich auf. Von sieben bis neun diktiere ich den Vortrag, von neun bis zehn radle ich auf der Landsberger Straße, halb elf eß ich, dann arbeit ich. Es geht nun mal nicht anders. Ein Glück, daß Marie alles so macht, wie Dus ihr beigebracht hast. Die Brille wird bissig, Luna sehr liebenswürdig, Zäpfel ist ein dicker Bauernjunge, Turbo ein Kläffer, Tisbe bekommt leicht Angst. Vielleicht, weil ich sie so früh mit Marie ins Dorf schicke, wo sie offenbar schreckliche Dinge erlebt. Aber alle sind so reizend, daß ich keins hergeben möchte. Wiwwi natürlich la regina.

Micino liegt mir ganz zu Füßen auf dem Fell und ist glücklich.

Ich reise entweder am 6. (heute) nachts oder am 7. früh nach Mannheim.

Sei ruhig, meine Einzige, es geht mir etwas trubulös, aber nicht schlecht und der Gedanke an Dich macht mich ruhig und froh. Ich bin und bleibe ewig Dein.

Ich küsse Dich.

Von ganzem Herzen Dein treuer Liebhaber Giulio

Digitized by Google

Komme nicht vor Ablauf Deiner Billetts. Es ist besser, Du kommst, wenn ich fertig und frei bin. Denn Du sollst Deinen Giulio nicht als Nachteule sehen, Du mein süßer Sonnenvogel.

* .... *

Pasing, 6. 11. 1906
abends elf Uhr

Meine gute, herzliche, meine Liebe, die ich immer mehr schätzen und lieben und verehren lerne!

MEIN Vortrag ist fertig, mein Billett ist besorgt, mein Koffer wird gepackt, der Wagen ist auf morgen früh sechs Uhr dreißig Minuten bestellt; ich schreibe nur noch an Dich und geh dann ins Bett. Um vier Uhr morgen bin ich in Mannheim, halb neun lese ich. Am 8. fahr ich nach Karlsruhe, am 9. bin ich wieder in Pasing. Deine Briefe werden mir expreß nach Karlsruhe nachgeschickt. Der ganze Trubel wird mir gut tun. Aber vor dem 20. werde ich mit dem Roman nicht fertig. Ich kanns nicht helfen. Mag Müller weinen. Bis jetzt ist er sehr ruhig und anständig. —

B. Marquard wollen, daß ich die Empfindsame Reise mehr kürze, als ich mag. Fällt mir nicht ein. Ich will das Buch nicht verhunzen. — Geh ruhig zu Landau. Bis elf ist er da. Sag ihm, daß G. mein persönlicher Feind und in ganz München verachtet ist.

Digitized by Google

Ich lege hier noch hundert Mark bei, da ich in Mannheim ja Geld kriege. Und Du kannst es brauchen.
Und nun, leb wohl, mein Liebstes!
Wie freu ich mich auf Dein Kommen.
Von ganzem Herzen Dein Giulio

* .... *

Pasing, 10. 11. 1906

Meine allerliebste, gute, kluge, meine herrliche Gemma!

ICH habe so entsetzlich viel Korrekturen vorgefunden, daß ich nur das Wichtigste Deines lieben und schönen Briefes heute beantworten kann.
Bring mir *nichts* mit. Du bringst Dich und das bedeutet für mich alles. Auch müssen wir sparen. Ich würde Dir, wenn auch gegen mein *Herz* raten, noch etwa acht Tage zu bleiben, bis ich in eine etwas vernünftigere Zeiteinteilung gekommen bin. Doch mußt Du mich nicht falsch verstehen! Ich bin nicht etwa sehr nervös, und Du sollst, wenn es Dich sehr drängt, Deinem Drange folgen. Es ist wohl möglich, daß Deine Gegenwart mir sogar *sehr heilsam gerade jetzt* sein wird. Ich fürchte nur: es gibt auch für Dich eine Hetzerei und das soll nicht sein. Du hast viel Gutes für mich mit Deinen Besuchen getan und Du sollst alle weiteren Besuche in Ruhe abmachen, ohne Eile. Dann aber, wenn alles besorgt ist, komme gleich! Ich werde dann zwar immer noch auf dem Kuckucksei sitzen, aber ich werde es besser und schneller ausbrüten, wenn mein Nachtweibchen dabei ist. Die Vorgeschichte

Digitized by Google

ist erschienen. Ich schicke sie Dir. Hier (unkorrigiert, viele Fehler) einen Teil der Anthologie.
Ich umarme Dich, Du Gute, Liebe, ich küsse Dich. Dein und immer nur Dein Giulio

* .... *

Pasing, 13. 11. 1906

Meine liebe Gemma!

ICH beginne (halb sechs abends) mein „Tage"werk, indem ich Dir schreibe. Es hat sich doch wieder als das Richtige herausgestellt, daß ich bis früh vier, fünf Uhr arbeite und dann ordentlich durchschlafe. Das Schlimmste bleibt für mich immer mangelnder Schlaf! Den beifolgenden Brief Guidos habe ich ungezogenerweise geöffnet, weil ich neugierig war. Ich bitte um Verzeihung.
Meinst Du das Gedicht aus Stuttgart oder die „Pandora"? Das in Stuttgart kam mir plötzlich im Schreibzimmer des Hotels. Ich weiß absolut keinen Grund. Eine Minute vorher hatte ich mich über den Kellner geärgert. Aber das ist gewiß nicht die Inspiration gewesen. Geheimnisvoll! Uebrigens weiß ich jetzt keine Silbe mehr davon und glaube nur, daß es sehr mystisch war. Aber es hat etwas Schönes, das weiß ich auch.
Frau L. ist, glaube ich, schon wieder beleidigt, weil ich beide erst einmal gesehen habe. Aber ich kann ja nicht! Meine Arbeit muß vorgehen.
Heute ist der Kaiser hier (in München). Der Barbier erzählte mir komische Sachen. Es war ein fürchterliches

Digitized by Google

Gedränge und ein Gerüst stürzte ein. Das Volk verdient es, von den Fürsten verachtet zu werden.
Mein Roman wird gräßlich erotisch und ich werde selber für einen Wollüstling gehalten werden. Dabei machen mir diese Sachen gar keinen Spaß. Es liegt nur in dem ekelhaften Thema. Der erste Band hat fünfhundertsiebzig Seiten. Scheußlich! Nun: manches ist doch recht gut.
Das war endlich mal ein Brief. Meine liebe Gemma! Ich denke voll großer Sehnsucht und herzlicher adorazione an Dich.
Ich liebe Dich so sehr! Dein Giulio

* .... *

Pasing, 15. 11. 1906

Meine liebe Gemma!

MAN gewöhnt sich an das Verrückteste! Ich finde es schon ganz natürlich, wenn ich um fünf Uhr aufwache und sogleich das elektrische Licht aufdrehe. Wenn nur immer ein Brief von Dir da ist. Das ist die Hauptsache. Der Mensch ist ein Uhrwerk. Hat man eine Arbeit, die einen interessiert und nicht allzu dringende Sorgen und besitzt man außer dem seinen ein Herz auf der Welt, das ehrlich, treu und gut ist, so kann man es am Ende wohl aushalten. Das Furchtbarste ist Unfriede mit sich selbst und mit denen, die man liebt. Schrecklich ist auch (und vielleicht bei mir der Grund von allem Bösen) Unruhe und unausgeruhte Nerven. Seitdem ich jetzt Veronal

Digitized by Google

nehme und von früh sechs bis abends halb fünf ordentlich schlafe, scheint mir die übermäßige Arbeit nichts zu schaden. Leider macht mir Müllers Uebereifer unnötige Arbeit. Seine Abschriften des Romans sind so voll blödsinniger Fehler, daß ich bei der Korrektur Wort für Wort vergleichen muß. — Gott Lob und Dank, daß ich eine vernünftige, gute und liebe Frau habe, die, obwohl sie jetzt gewiß gerne wieder zu Hause wäre, ihre Nachteule noch alleine läßt, weil Nachteulen einsame Arbeitsvögel sind. Bald, meine Treue, bin ich wieder ein Tagvogel.

Daß Frau W. ihrem Manne jetzt viel widerspricht, ist kein gutes Zeichen. So hat sie sich früher also verstellt. Aber: was gehts uns an? Möge nur uns Harmonie beschieden sein! Ich hoffe fest darauf! Damals unsere Feldschlacht, über die wir ja ruhig reden können, war, glaube ich, der Moment des Umschwunges. Wir haben beide erkannt, so ging es nicht weiter und Du hast erkannt, daß es auf andere Weise mit mir doch recht gut geht, denn, Gemma, mein Herz liebt Dich tief, wenn auch meine Nerven manchmal greulich vibrieren. Laß immer Deine Hände darüber ruhen, meine Liebe und Gute, und sie werden sich beruhigen. — Ich finde es blöde, daß Ihr nicht Orchesterloge im W.-G. genommen habt. Nur dort sieht man was. Offenbar war ein ganz neues Programm. Auch das Ballett kannte ich nicht. Und gar, welches Unglück, nicht die Seiltänzerin. Es gibt kein schöneres Schauspiel, als eine schöne Seiltänzerin. Aber sie muß schlank und darf ja nicht dick sein mit großen Brüsten. Sie muß fast ein Kind sein. Darüber könnte ich sofort eine Novelle schrei-

Digitized by Google

ben. Ich weiß, Du empfindest ganz wie ich. Ueberhaupt sind unsere ästhetischen Meinungen merkwürdig ähnlich. Denke Dir (sags Wedekind, aber nur ihm): ich habe mich mit Harden versöhnt. Ist mir sehr lieb. Frau P. hat vermittelt. Es kommt jetzt mein Gedicht vom Kaiser (Schlesien) mit noch einem in der Zukunft. Anbei ein Brief, den ich aufzuheben bitte.

Ist es nicht möglich, daß Du die Generalprobe von „Frühlings Erwachen" siehst? Ich halte das Stück für Wedekinds poetische Perle. Grüß ihn. Sag ihm, daß ich in Karlsruhe und Mannheim mit ihm geschlossen habe.

Frau L. hat keine Gelegenheit, mich anzugreifen, da ich sie gar nicht sehe. Daß Du meine Briefe öffnest, versteht sich von selbst. Zwischen uns darf kein Geheimnis sein. Ist auch keines. Du mußt immer mehr ganz so empfinden lernen wie ich und nie an mir zweifeln — auch nicht nach rückwärts. Daß Du Frau L. nicht lieben sollst mit Gewalt, versteht sich. Das läßt sich nicht erzwingen. Aber ruhig beurteilen in ihrer Art, niemand verurteilen. Wir haben ja alle Fehler. Ich kenne die von Frau L. recht gut, glaube auch, daß sie mir gegenüber Hintergedanken hat. Mag sein. Ich habe auch welche. Von Dankbarkeit ihr gegenüber ist keine Rede. Sie verdankt mir viel mehr als ich ihr. So ist es übrigens fast mit allen Menschen. An Schild habe ich einen groben Brief geschrieben.

Bleibe ruhig und ärgere Dich nicht, das ist nun so im Leben.

Nun muß ich schließen und schnell Deinen Brief auf die Post fahren (mit dem Rad). Es ist dreiviertel acht. Ich

Digitized by Google

umarme Dich und küsse Dich aufs Herz. Ewig und ungeteilt

Dein Giulio

* ………………………………………… *

Pasing, 17. 11. 1906

Teuerste!

Es ist leider schon sieben Uhr und ich habe ewige Korrekturen. Daher ich Dich nur schnell grüßen und küssen kann. — O ich verstehe, daß Dir jetzt Berlin widerlich wird. Aber Du bist klug und hast mich lieb und weißt, daß es für uns beide (die eins sind — ist es so?) besser ist, wenn Du mich jetzt allein läßt. Halb sechs ins Bett, halb fünf wach, um sechs aus dem Bett, dreiviertel acht zur Post geradelt, vier Uhr gegessen. Sonderbares Leben. Und dennoch: ich bin gesund und arbeite gut. Nur wird der Roman zum Teil entsetzlich unanständig. Ich frage mich oft: woher weißt du das alles? Denn (unter uns) ich war immer ziemlich schüchtern. Gerade jetzt, wo die Sache in Italien spielt, trieft dieser ekelhafte Kerl von Geilheit.

Hurra, mein Schatz, ich liebe Dich. Zeige Dich mir stets frei und ganz und lachend und vergiß nie, daß ich zwar ein schwacher Mensch, aber stark bin in meiner Liebe zu Dir, die meine erste, bewußte, klare Liebe ist. Ich küsse Dich, bis Du brüllst, und bin und bleibe in alle Tage

Dein Giulio

Digitized by Google

Sonntag, 18. 11. 1906

Du bist mir eine nette Madame! Weil ich auf der Reise und im Drange unsinniger Arbeit vergaß, expreß zu schicken, schimpfst Du mich und läßt mich ohne Brief, obwohl Du wissen solltest, daß Deine Briefe mir die Sonne ersetzen müssen. Nun, ich bin auf Deine Entschuldigung gespannt. — Aergerlich bin ich nicht mehr, aber es tut mir weh, wenn Du wirklich glaubtest, Du müßtest Dich revanchieren. Das fand ich unschön. Eine Frau, die ihren Mann liebt, sollte sich nie an ihm rächen wollen, auch nicht in Kleinigkeiten. Sie sollte verzeihen, selbst Großes. — Genug davon. Ich arbeite ungeheuer. Täglich außer den Korrekturen sechzehn Druckseiten. Es wird gut aber sehr — bös . . . Vielleicht zusammen zwölfhundert Seiten, also drei Bände. Um dieses Buch sollen die Hunde nicht herumkommen. Ich will ihnen einmal zeigen, wer ich eigentlich bin. Auch Du wirst über manches erschrecken. Ich lasse die Hengste rennen über Stock und Stein.

Von ganzem Herzen immer Dein Giulio

* ………………………………………… *

Pasing, 18. 11. 1906

MEINE Teure! Es geht mir ausgezeichnet, denn ich arbeite brillant und schlafe (durch Veronal freilich) ausgezeichnet! Sehe und höre niemand: lebe nur in meiner Arbeit. Lese auch (außer Deinen Briefen, die mich

Digitized by Google

beglücken) fast nichts. Nur jetzt: Briefe Napoleons an seine Frau Josefine. Ich bin kein Napoleon, aber ich unterschreibe es, wenn er sagt: „Ich liebe gute und sanfte Frauen; ränkesüchtige hasse ich!" Deshalb ist mir die M. B. so von Grund der Seele zuwider.

19. 11., abends viertel acht Uhr

Meine herzlichst Geliebte! Mein greuliches Monstrum!

ALLES ist sehr, sehr gut. Die Kragen entsprechen meinen Wünschen (ich schreibe darüber noch näher), die Savadenischen sind famos, der Stollen kann nicht besser sein, der Quarkkuchen wird ebenso tadellos sein, wenn er einen Tag älter ist.

Aber, mein Ungetüm, was sollen Fragen nach meiner Treue? Findest Du das geschmackvoll? Findest Du das lieb? Ist das Deiner würdig? Meiner würdig? Weißt Du nicht, daß ich mit meinem Roman schlafen gehe und aufstehe? Pfui! Pfui! So sollte eine Gemma Bierbaum nicht denken, nicht schreiben! — Ich nehme sie trotzdem und küsse sie und liebe sie so, daß sie ausreißen, schreien und sich fürchten muß. Denn sie ist trotzdem die herrlichste und ganz für mich gewachsene Frau, obwohl sie, ich weiß, zuweilen Ideen hat, die sich weder für hier schicken noch mir lieb sind. Macht nichts. Sie wird es selber einsehen, wird mir nicht widersprechen, sondern fühlen: recht hat er. — Ich muß schließen, sonst kommt der Brief nicht weg. Morgen folgt der Goethe-Kalender.

Digitized by Google

Wann kommst Du? Ich habe noch vierzehn Tage zu tun, und solange kannst und sollst Du nicht warten.

Ich küsse Dich Dein Giulio

* ————————— *

Pasing, 21. 11. 1906

Meine liebe Gemma!

ICH habe schlecht geschlafen und bin daher übler Laune. Es scheint: über fünf Uhr morgens darf ich das Arbeiten nicht ausdehnen. Ich kann sonst trotz Veronal nicht einschlafen. Heute früh schlief ich erst gegen neun ein, nachdem ich Kaffee getrunken hatte, wachte um fünf auf, wurde rasiert und schlief um sechs ein. Dann stand ich, natürlich schlechter Laune, halb acht auf. — Nun denke Dir, wenn Du da wärst. Würdest Du Dich wohl fühlen? Ich h o f f e ja, daß Du den Willen hast, Dich nach mir zu richten, und daß Du es mir nicht übel nimmst, wenn ich — leide, denn ich l e i d e ja, wenn ich mürrisch bin.
Aber selbst, wenn dies so wäre (wie ich hoffe), ich würde mir immer denken: Dir fehlt etwas. Denn Du machst leicht ein verdrossenes, beleidigtes Gesicht (ohne es zu meinen) und ich bin jetzt natürlich doppelt empfindlich. Auch daß ich einmal um acht, einmal (heute) um zehn; gestern hab ich halb zwölf nachts gegessen. Ich hatte plötzlich das Bedürfnis, mich auszusprechen und blieb von zehn bis einhalb zwölf bei C.s. Mittlerweile wartete Marie mit dem Essen, das für zehn Uhr bestellt war. Das sind Rücksichtslosigkeiten, die Dir gegenüber unmöglich wären, um

Digitized by Google

so mehr, als Du wirklich leichter verletzt bist als gewöhnliche Menschen. Ich müßte und würde immer denken: Aergert sich Gemma? was denkt Gemma? usw. und das würde mich immerzu ablenken, während ich doch wie ein Stier mit gesenkten Hörnern auf mein Ziel losrase. Ich kenne jetzt nichts, nichts, nichts, als meinen Roman. Meine Gesundheit, die Welt — alles ist mir gleich: ich weiß nur: ich m u ß jede Nacht fünf, sechs Stunden daran setzen. Und es macht mir Freude. Je zärtlicher, liebevoller Deine Briefe sind, um so besser kann ich arbeiten. Ich muß mir einbilden, daß D u D i ch w o h l fühlst. Sonst gehts nicht. — Nun wirst Du aber jetzt Berlin bis an den Hals satt haben. Ich rate Dir also: Fahr auf ein paar Tage zu R.s und dann k o m m. Sehen wir, daß es nicht geht, so setze ich Dich in einen Wagen nach Firenze. Du suchst dort was für uns und wenn ich fertig bin (20. Dezember) komme ich zu Dir. Ich denke, der Roman wird uns auch Geld bringen. — — Es ist aber auch sehr gut möglich, daß es famos g e h t, meine liebe Gemma. Wir kennen uns ja jetzt, glaube ich, gegenseitig viel besser; und dann: famos; dann fahren wir zusammen in Dein schönes Land oder machen sonst was. Niemand wäre glücklicher darüber, als ich. Aber vorher, m e i n ich (es kommt auf D i ch an), suchst Du Deine Freunde auf. Die Reise wird Dich ermuntern. Aber nochmals, D u, D u, D u sollst bestimmen und handeln, wie D u willst. Ich habe nur den einen Wunsch, Dich glücklich, heiter natürlich, zu sehen, w i e D u b i st.

Ich liebe Dich, liebe gerade Deine italienische Natur,

Digitized by Google

aber, ich finde es gräßlich, wenn Du sie aus Scheu versteckst.

Punktum.

Das Wort, das Du nicht verstehst, „ränkesüchtig" heißt in der lingua toscana: piema, bramota di näggin. Ich meine auch: herrschsüchtig, mißtrauisch. Dio mio: wirst Du Dich über den Roman wundern!

Ich bleibe, da Du ihn auch gut findest, bei dem Namen Bianca. Aber, meine Süße, nun nenne mir einen recht schönen Nonnennamen. Angelica? Aber das klingt mir kitschig! Wie heißt Deine Schwester Nonne? Ich habe bei dieser Bianca etwas an sie gedacht.

Ich wollte zu unserem Hochzeitstage das Medaillon colla Madonna machen lassen, konnte aber nicht in die Stadt. Du mußt also warten. Nimm meine Liebe dafür, Gemma. Sie ist auch mehr als aus Gold und Silber.

Wie gefällt Dir der Goethe-Kalender? Und: wem willst Du welche schenken? Es lebe unsere Liebe! Unser gegenseitiges Vertrauen und Verstehen!

Ich küsse Dich zahllose Male. —

Immer und ewig Dein Giulio

* .... *

Donnerstag, 22. 11. 1906

ICH kann, meine liebe Gemma, auf Deinen heutigen besonders interessanten und schönen Brief nur ein paar Zeilen antworten, weil ich dringendste Korrekturen zu versenden habe, und es ist schon acht Uhr. Ich habe wieder

Digitized by Google

nicht vor halb neun Uhr geschlafen, obwohl ich um fünf ins Bett gegangen bin. Es scheint, daß das Veronal nicht mehr wirkt oder daß ich zu aufgeregt bin. — Also: nur vielen Dank für Deinen schönen Brief, der außerdem auch sehr klug ist. Ich freue mich sehr, daß Du diese interessante Premiere mitgemacht hast. — Ich schreibe unterdessen Nacht für Nacht weiter. Weiß der Himmel, ob es gut ist. Ich schreibe, schreibe, schreibe. —
Nochmals meine Gute: Dein Brief war köstlich. Die Eysold hat überhaupt was von Pascin. Du hast Blick.
Stremel schickt Dir mit großem Vergnügen die Lithographie. Er läßt sie extra drucken und ich schreibe einen schönen Vers zu Ehren meiner Gemma darunter.
Ich liebe meine — . . . prinzessin und küsse sie . . .

Dein Giulio

* *

Pasing, 23. 11. 1906
früh fünf Uhr

ICH bin, meine geliebte Gemma, auch heute mit dem zweiten Bande nicht fertig geworden. Aber morgen nacht werde ich den Schlußstrich darunter setzen. Dann will ich eine Pause machen und nur Korrekturen lesen. Denn ich werde doch matt. Der letzte Band wird mich wieder vier bis sechs Wochen angestrengter Arbeit kosten. Aber, sei sicher, das ganze wird ein Werk sein, wie es deren in der modernen Literatur nicht viele gibt. Wegen Deines Kommens steht alles bei Dir. Vielleicht machst Du es, wie ich Dir riet und suchst Deine Schwester einmal auf.

Digitized by Google

Aber, mein sehr geliebtes Frauchen aus dem Arno-Tale, behalte das eine im Herzen: Du bist mir jeden Augenblick willkommen. Mein Herz verlangt nach Dir. Ich weiß nur nicht, ob für diese Arbeit nicht diese (im Grunde recht traurige) Einsamkeit gut ist. Wir Dichter sind ein sonderbares Volk. Aber: wenn es Dich mächtig drängt: so komm, komme! Beginnt dann der dritte Band, so suchst Du uns vielleicht ein Nest in Fiesole. Zehn Tage denke ich bestimmt nicht zu schreiben. Und da könnten wir uns ja eine Weile wieder haben, bis der ganze Spuk vorüber ist. Nicht?

Ich küsse Dich von ganzer Seele Dein Giulio

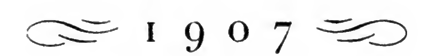
* *

Pasing, Freitag, 23. 11. 1906

DIESEN Brief, meine ausgezeichnete Gemma, wirst Du, denk ich, noch am Sonntag vor Deiner Abreise erhalten, denn Dein Zug geht, soviel ich weiß, erst gegen elf Uhr früh. Ich bitte Dich auf alle Fälle zu telegraphieren, wann Du ankommst. Ich hole Dich natürlich ab, denn an diesem Abend arbeite ich nicht. Und zwar denke ich ein Automobil zu nehmen, um Dich mit Deinen kaiserlichen Koffern schnell in unsere Residenz zu befördern, wo Marie ein fürstliches Diner vorbereiten wird und sämtliche Hoftänzer und Hoftänzerinnen tanzen und springen werden.

Ich küsse meine Madonna, meine Süße, und bin immer ihr getreuer Giulio

Digitized by Google



Digitized by Google

Mittwoch, 27. 5. 1907

JETZT, meine gute, liebe Gemma, gehts fort, gehts zu Dir. Das Licht ist schon abgeknipst, ich schreibe bei Kerzenlicht. Es ist auch alles schon gepackt — bis auf Micino. Mit dem hats Schwierigkeit. Ich radle noch auf die Post, zu fragen. Wahrscheinlich muß er als Poststück geschickt werden. Frau St. wird ihn dann wohl zwei Tage füttern. Sei unbesorgt, es geschieht so, wie es für Deinen Liebling das beste ist. Ich fahre morgen, Donnerstag früh, wahrscheinlich bis Bologna. Samstag bin ich bei Dir. Endlich! Endlich!

Voller Liebe Dein Giulio

* *

Lermoos in Tirol, Hotel zu den drei Mohren, 30. 8. 1907

Meine liebe Mongolotoskanerin!

ES ist also recht erträglich hier und ich werde wohl da bleiben, wenn, wie ich hoffe, auch Arbeitslust sich einstellt. Bleibt sie aus, so muß ich höher hinauf und dort werde ich es nicht so gut haben wie hier. Bis auf ein bißchen Holzhacken ist es sehr still hier — für ein Hotel ganz unglaublich ruhig.

Auch die Einrichtung des Zimmers ist recht nett, alles blendend reinlich und in den Gängen (leider nicht in den Zimmern) stehen die entzückendsten Biedermeiermöbel. Der Speisesaal ist sehr schön mit alten Bildern geschmückt; auch stehen zwei venezianische Mohren darin, aber nicht so scheußliche moderne, sondern gute alte aus

dem achtzehnten Jahrhundert. Sie stammen aus einem Kloster.

Mein Kopfweh ist besser, aber noch nicht ganz weg. Vermutlich habe ich, da Du nicht dabei warst, zu viel gefressen. Das Essen war natürlich auch recht gut. Es wäre mir also recht angenehm, wenn ich hier arbeiten könnte. Das Wetter ist so, wie ich es wünschen möchte, daß es bliebe: frisch, aber nicht kalt, bedeckt, aber nicht düster. Die Lage des Ortes ist außerordentlich schön und es scheint auch viele hübsche Spaziergänge zu geben. Mein gemeiner Lodenmantel wäre mir auch angenehm. Auch der schlechteste meiner schwarzen Filzhüte (nicht der aus Florenz).

Den Lodenmantel kannst Du zum Einpacken der ganzen Geschichte benützen. Aber nein: dann pappen sie mir einen Zettel drauf. Mußt es also wohl einnähen; oder, nein, nimm unsern Wäschesack! —

Und nun küß ich Dich herzlich Dein Giulio

* .... *

Lermoos, zwei Tage vor Deinem Geb. 1907

Meine liebe und gute Gemma!

LEIDER kann ich Dir nicht den großen Brief schreiben, den ich Dir eigentlich schreiben wollte. Ich bin nämlich nicht recht munter. Entweder: diese Lage ist noch zu niedrig und zu eingeschlossen oder ich habe mir dadurch geschadet, daß ich heute früh von acht bis halb zehn direkt in der Sonne spazieren gegangen bin. Jedenfalls bin ich seitdem ganz blöde und auch etwas nervös. Wenn

Digitized by Google

es bis morgen nicht besser ist, wandre ich weiter. Wohin, weiß ich noch nicht. An Berwang denk ich jetzt weniger, weil ich glaube, daß es wenig Blick hat. — Ich versichere Dich an diesem Tage meiner herzlichsten Liebe und bitte Dich, nie daran zu zweifeln. Wenn ich Dir die unbedingte Gewißheit davon so schenken könnte, daß Du auch in Momenten krankhafter Aufregung bei mir nicht daran zweifeltest, so wäre dies das wertvollste Geschenk, das ich Dir geben könnte. Ich rede von Geschenken und Du Armes hast dies Jahr wieder nichts bekommen. Es ist aber nur verschoben. Schreibe mir, was Du gerne hättest und ich besorge es Dir, wenn ich zurück bin; das weißt Du ja, daß es mir eine große Freude ist, Dir Wünsche erfüllen zu können. Wenn Du „Ignis-ardens Pio X." (Mailand, Fratelli Treves) bekommen hast, so übersetze alles, was sich auf den Papst selbst bezieht oder schreibe die seltneren Worte daneben. Ich denke, es läßt sich etwas mit diesem Buche verdienen. Natürlich darf es nicht unter meinem Namen erscheinen. Der Papst feiert in diesem Jahr sein Priesterjubiläum. Es eilt also. Ich muß schließen. Ich bin genau so schwer und dumpf im Kopf wie in Pasing. Es wird wohl der dumme Spaziergang in der Hitze schuld sein, denn gestern abend war ich recht munter. — Lebe wohl, meine liebe Gemma, und denke gut an mich.

Es küßt Dich Dein Giulio

Digitized by Google

Lermoos, 1. 9. 1907

Meine gute und liebe Gemma!

ALS ich heute nach Tisch ausging, fing ich den Postboten ab und erhielt von ihm Deine erste Karte. Die Sachen sind noch nicht da, weil das Zollamt sie zur „Behandlung" zurückhält. Ich erwarte sie morgen an Deinem Geburtstage. – Heute früh und auch schon gestern abend habe ich leidlich arbeiten können und augenblicklich fühle ich mich recht wohl. Wenn aber die Holzhackerei fortdauert (heute war es still, weil Sonntag ist), so werde ich doch noch weiter müssen. Es fällt mir schwer, weil die Küche in diesem Hause so gut ist, daß ich an den höheren Orten, die für mich in Betracht kommen, wahrscheinlich ein sehr schiefes Maul ziehen werde. Ich bin jetzt durch Dich so verwöhnt, wie ich es noch nie war. Der freie Blick tut mir hier sehr wohl. Das Beengte in Pasing war mir eine Last.

Es küßt Dich Dein Sor Giulio il brontolon

* .... *

Lermoos, 2. 9. 1907

Meine Liebe!

HEUTE Dein lieber Brief, das Paket mit den Buntpapieren und – ein Aviso aus Garmisch, daß ich – den Koffer da abholen soll. Was für blödsinnige Zustände das sind. Du bist ganz unschuldig daran. Einen solchen Unsinn kann kein Mensch ahnen.

Digitized by Google

Die Korrektur des tränenreichen Weicher ist noch nicht da. Bitte, sieh doch alle Briefe durch und schicke mir (mit Deinen Briefen) immer nur das, was mich nicht ärgern kann — es sei denn, daß es etwas Nötiges wäre. Es geht mit dem Arbeiten langsam, aber es geht. Das Schlimme ist, daß die ganze Geschichte mich nicht mehr recht interessiert. Drei Bände über ein so lausiges Subjekt — da sind zwei Bände zuviel. Ich begreife es jetzt, daß der Roman Dir nicht gefallen hat. Er gefällt mir auch nicht mehr. Ich will froh sein, wenn ich ihn anständig zum Schluß bringe. Gut wirds nicht. Denn gut wird nur, was den Schaffenden freut. Was ich nicht in einem Zuge fertig schreiben kann, wird nichts. Nun, ich tue, was ich kann. Arbeite etwa fünf Stunden täglich. Heute war ich auf dem Fernpaß am Blindsee, der mehr als fünfhundert Meter tief sein soll. Unser Haus ist etwa zehn Meter hoch. Stell Dir das vor! — Auf den Bergen liegt kein Schnee jetzt, nur etwas Eis an Stellen, wo es nie schmilzt. Es würde Dir hier auch gefallen. Für mich ist es eigentlich fünf- bis achthundert Meter zu niedrig. Wenn das Holzhacken hier wieder anfängt, fahr ich nach Kühtal, was fast zweitausend Meter hoch ist. Ich wohne hier genau tausend Meter hoch. Immerhin: man kann doch atmen. In Pasing war es zum Ersticken. Und man sieht ins Weite. In Pasing kam ich mir zuletzt wie ein Gefangener vor.

Grüß Croissants. Der Maler S. ist und bleibt ein Rätsel. Intimität mit so unklaren Leuten tut nicht gut. Es ist also recht so, wie es gekommen ist.

Einen Barbier gibt es hier nirgends. In Lermoos schabt

ein Schneider, in Ehrwald ein Schuster den Bart. Aber so mutig bin ich nicht, zu diesen Leuten zu gehen.

Ich küsse Dich von Herzen Dein Giulio

* .... *

Lermoos, 3. 9. 1907

Meine gute, ernste, aber allzu mißtrauische Gemma!

ICH wollte Dir eigentlich den Kopf waschen, weil Du mir nicht traust und von Gleichgültigkeit redest, wo keine Rede davon sein kann. Aber ich denke, Du wirst dies alles selber einsehen, wenn Du Dir alles richtig überlegst. Also fertig, Schurkerin, ich liebe Dich, auch wenns nicht immer so aussieht. Und nun geh und suche unter meinen Büchern: Nietzsche „Jenseits von Gut und Böse" und „Also sprach Zarathustra". Letzteres hat vielleicht der rätselhafte Maler. Ich brauche die Bücher nötig. (Einschreiben!)

Ti bacio Dein Giulio

* .... *

Lermoos, 3. 9. 1907

UNGLAUBLICH, liebe Gemma, unglaublich: Zäpfel Kern als Zigarrenschmuggler. Eine ausgezeichnete Idee. Ich danke Dir vielmals dafür. Auch alles andere hast Du ausgezeichnet gewählt. Besonders freut mich das kleine Bild von Dir, das entzückend ist. Mit dem Arbeiten geht es immer besser. Nur bekomme ich davon einen

Digitized by Google

roten Kopf. Diese Art Kongestionen habe ich schon als Schüler manchmal gehabt. — Ich habe einen Stein gefunden, in dem der Kopf eines Däumlings (eines Zwerges, groß wie ein Daumen) versteinert ist — wenigstens für den, der Phantasie genug hat, es zu sehen. Ich bring ihn Dir mit. Nun schnell mit dem Brief auf die Post und einen Kuß

Deines getreuen Marito

* ……………………………………… *

Lermoos, 6. 9. 1907

MEINE liebe Gemma! Mit großem Interesse habe ich Deinen schönen, netten Brief gelesen. Dein Urteil über den „Kammersänger" ist ganz das meinige. Ebenso das über die gute alte Yvette. Hat sie das Lied von der Großmutter gesungen? Wozu sie sich ein Häubchen aufsetzt. Die Kronprinzessin von Rumänien gefällt mir auch nicht. —. Wegen des Romans, mein Kind, ist es so: auch wenn der Stoff nicht gefällt (da und dort) — das macht nichts, aber als Ganzes muß man den Eindruck einer Kraft haben. Ich nehme Dir nicht übel, daß Dir vieles mißfällt, auch kannst Du manches Gute daran (in der Form) nicht wohl verstehen (denn es verstehen es sehr wenige Deutsche), aber ich würde mich ärgern, wenn Du wegen ein paar Einzelheiten das Ganze nicht wolltest. Aber, Du Schaf, warum hast Du mir die Stellen nicht gezeigt?

Damit Schluß und Punktum.

Digitized by Google

Was meinst Du zu dem Brief aus Zürich? Soll ich von Florenz hin? Es sind vierhundert Mark, kostet mich aber eine Woche. Ich glaube: nein. Oder? Sage mir schnellstens Deine Meinung.

Ich denke viel über unsere künftige Lebenseinteilung nach. Ein schweres Problem wegen der Möbel. Soviel ist gewiß: ich sollte acht Wochen in der Höhe sein. Gestern habe ich vier Gedichte geschrieben, außer dem Roman.

Ich küsse meine Gemma. Dein Giulio

* .... *

Lermoos, 9. 9. 1907

GEMMA! altes, gutes Scheusal und mein Schatz: Du mußt, mußt, mußt mir bei Florenz einen Ort, ein Haus, einen Garten finden, so einsam, still, schön, daß ich wieder etwas schreiben kann, wie den Schluß des zweiten Bandes des Prinz Kuckuck — aber ohne, daß ich zur Nachteule und Dir und mir eine Last werde. Ich habe eben den Schluß gerade gelesen. Er ist süperb. Der dritte Band ist nichts, das ihm zu vergleichen wäre. Der dritte Band ist arm, hart, schwer dagegen, man spürt ihm an, daß ich ihn ohne Lust und Konzentration geschrieben habe, man spürt ihm das eklige Pasing an, das nur zur Nacht möglich war. Und was war das? Bloß mein Schreibtisch, den Du pflegtest. Such, such, such — und um Gottes willen: finde! Alles hängt davon ab. Hoffentlich stimmst Du meinem Plane bei. Glaube mir, es ist der rechte. Viele Küsse, liebe Gemma! Sei munter, zärtlich. Sei,

Digitized by Google

wie Du geboren bist und tu ein bißchen leichten Sinn und Toleranz dazu gegenüber der Welt, aber vor allem gegenüber Deinem Dich liebenden Giulio

* .... *

Lermoos, 9. 9. 1907

MEINE vielgeliebte Gemma! Dein heutiger Brief hat mir wieder unglaublich wohlgetan. So, Du Schurkerin, rede auch. Sei ganz Du – und damit fertig. Ich könnte und möchte Dir mehr schreiben, aber der Principe ruft. Nur noch dies: Der arme Brunetto! Deine Anwesenheit wird ihm wohltun. – Nach Fiesole geht mit: u. a. Goethes Gespräche von Biedermann. Die große ungebundene Ausgabe von Goethes Briefen. Casanova. Alles über Napoleon. Besonders wichtig ist das Manuskript der Knoopschen Komödie „Die sittliche Weltordnung" und alles von Goldoni (deutsch und italienisch). Auch die Buntpapiere. Es ist jetzt prachtvoll hier. Jeden Abend steig ich auf einen Berg und komme mit drei vier Gedichten wieder. Denke Dir: ich asino habe wirklich die Zigarren in den Schuhen nicht bemerkt. Um so größer war vorhin die Freude. Aber Du bist entschieden die geborene Schmugglerin. Leb wohl! Behalte mich lieb! Glaube an mich! Und ich bin und bleibe DEIN Giulio

Digitized by Google

Lermoos, 10. 9. 1907

Meine gute Gemma!

MIR geht es nicht mehr ganz so gut. Diese österreichischen Zigarren sind Gift für mich. Aber die Arbeit geht noch gut und bald ist Schluß. –
Hast Du denn meine beiden großen Briefe nicht bekommen? wegen Deiner Reise (nach Lermoos) und meiner Wohnpläne? Ich warte ungeduldig auf Deine hoffentlich zustimmende Meinung. –
In einer halben Stunde fahr ich mit einem alten amerikanischen Baronet Automobil.
Tausendmal und immer Dein Giulio

* ―――――――――――― *

Lermoos, 11. 9. 1907

MEINE liebe Gemma! Es ist ordentlich kalt geworden. Auf den Bergen liegt neuer Schnee. Das Hotel ist geheizt. Ich bin jetzt der einzige Gast. Für mich und die Wirtsfamilie sind da: eine Köchin, zwei Kellnerinnen, drei Stubenmädel, zwei Hofhunde usw. Weißt Du, was die Köchin monatlich bekommt? Hundertundsechzig Kronen! Sie kocht aber auch wirklich brillant! Nach Berwang geh ich bei diesem Wetter auf keinen Fall. Brauch es auch nicht, weil (meinetwegen) kein Holz mehr gehackt wird. Und dann (denke Dir!) in Berwang wohnt die untröstliche Witwe Frau W. mit – einem vierundzwanzigjährigen Italiener. Das erfuhr ich vorhin, als ich mit dem Wirt einen Spaziergang machte. Einzelheiten erzähl

Digitized by Google

ich Dir mündlich. Und nun, mio tesoro, kriegst Du Dein Teil! Was fällt Dir ein, zu schreiben, daß Du über die Dienstboten lieber schreiben als reden wolltest? Du sollst soviel als möglich reden, quatschen, plappern, plaudern, plauschen. Das ist es ja, was ich will, Du Ungetüm! Entschuldige die schlechte Schrift. Durch das viele Schreiben hab ich etwas Schreibkrampf. Von ganzem Herzen Dein Giulio

Mit dem Principe gehts gut.

* ………………………………………… *

Lermoos, 21. 9. 1907

Meine liebe Gemma!

1. HEUT nacht halb drei Uhr kam ein Automobil mit zwei entsetzlich häßlichen Italienerinnen, von denen jetzt eine neben mir sitzt, denn ich schreibe ausnahmslos nicht in meinem Zimmer. Dio mio. Was für häßliche Italienerinnen es gibt. Ich bin froh, daß ich eine andere erwischt habe.

2. Mir gehts besser, aber noch nicht gut. Ich habe gestern Schleimsuppen gefressen und tus heute noch. Es ist nur der Magen.

3. Das Wetter ist unbeschreiblich schön. Ich glaube, Du solltest jetzt kommen.

4. Das italienische Automobil macht viel mehr Lärm als ein anderes. Die haben drei Trompeten.

5. Wenn Du kommst, so bring auch eine Lithographie

Digitized by Google

mit, wenn Du erlaubst, daß eine den drei Mohren gestiftet wird.
6. Mir fehlen die Bücher.
7. Wenn Du bei schönem Wetter kommst . . . so ist der Zug zwei Uhr fünfunddreißig ganz gut. Es ist jetzt Mondschein und ein Genuß zu fahren.
Telephoniere aber etwa um zwölf schon, damit ich zur rechten Zeit abfahre.
Tausendmal und immer Dein Giulio

* .... *

Lermoos, 23. 9. 1907

Meine gute Gemma!

SCHNELL nur: guten Morgen! Was haben die mit meinem Schäfchen gemacht? Mir gehts halb und halb. Das Kopfweh ist besser, tritt aber noch manchmal als Gast auf. Der Probeband zum „Musenkrieg" (nach meinen Angaben) ist gekommen. Er sieht reizend aus. Ich muß ihn leider zurückschicken. – Wann wirst Du kommen? Schreib vorher. Das Wetter ist noch immer schön. Immer, meine gute, alte Getreue, bin und bleibe ich

DEIN! Bierbaum! Giulio

* .... *

Lermoos, Donnerstag

MEINE liebe Gemma! Ich sende Dir hier die Feder eines Raubvogels: leicht und schön, die in freier

Digitized by Google

Luft hoch schwebte. So trug mich die Phantasie letzthin manchmal beim Schreiben. Daran denke, wenn Du sie siehst, die ein Gruß meiner Liebe ist, voll des Wunsches, Du mögest mir gerne überall in meine Phantasien folgen, auch wenn sie Dir nicht — gefallen. Bedenke, daß sie zu mir gehören als das Beste, was ich vermag. Ihr Sinn ist nicht das Wesentliche. Er ist auch mir nicht immer sympathisch, aber das Fliegen ist schön und daran sollst auch Du Dich freuen, die Du mir näher stehen mußt in jeder Hinsicht als irgendein Mensch. Ich glaube an Deinen Willen und auch an Deine Kraft dazu und küsse Dich in diesem Glauben Dein Flieger Giulio

* *

Pasing, 7. 11. 1907

MEINE sehr liebe Gemma! Tausend Dank für Deinen entzückenden Brief, Deine muntere Karte! Die armen Kerlchen! Offenbar ist der Schlafwagenschaffner daran schuld. Ich denke immerzu an Dich. Hoffentlich ist das Wetter weiterhin gut. Hier fängt es nun an, dunkel und kalt zu werden. Hoffentlich wirst Du bis etwa den 17. fertig.

Micino stand gestern abend, als ich um sieben Uhr von München kam, an der Gartentüre und begleitete mich bis ins Haus. Jeden Morgen frühstückt er in meinem Schreibzimmer. Ich küsse Dich recht von Herzen.

Ich bin und bleibe Dein Giulio

Digitized by Google

Pasing, 8. 11. 1907

Meine liebe Gemma!

EBEN Dein Telegramm. Ich freue mich, daß Du nun geborgen bist. Hier waren heute früh sechs Grad Kälte. Micino hat daher die Gnade, auf dem Sofa im Schreibzimmer zu schnarchen. Sonst nichts Neues. Ich arbeite leider wieder zu lange nachts. Werde sonst nicht fertig mit „Maultrommel und Flöte".

Von Herzen grüßt und küßt Dich Dein Giulio

* ——————————— *

Meine Liebe und mein Trost, meine Gemma!

INFAMER Tag! Feiertag – ogni santi. Kein Brief von Dir. Und dann: welch eine Nacht hinter mir! Das ist wohl der Gipfelpunkt des Verrückten, und nun muß es besser werden. Also um fünf Uhr ins Bett, um neun eingeschlafen (nachdem ich Kaffee getrunken), um fünf aufgewacht. Ist das nicht einfach scheußlich? Weißt Du, ich arbeite mich in eine solche Wut hinein, daß ich nicht einschlafen kann. Nicht einmal Veronal hilft mehr. Morgen geh ich zu Kr. Heut geh ich bestimmt um zwei ins Bett. – Wir wollen Gott danken, Gemma, wenn der Roman draußen ist. Er bringt mich um. Es ist überhaupt ein gräßliches Buch. – Morgen schick ich Dir die „Jobsiade". Jetzt muß ich aufhören, plötzlich. Herr E. kommt. Ti bacio, bacio, bacio Dein Giulio

Digitized by Google

Pasing, 11. 11. 1907

Meine liebe Gemma!

WIE traurig, daß Du nicht wohl bist! Schone, pflege Dich! Das ist wichtiger, als schnell fertig zu werden. Auch sollst Du Dich nicht zwingen, lange Briefe zu schreiben, wenn Du nicht munter bist. Du weißt, wie sehr sie mich freuen, aber Deine Gesundheit ist die Hauptsache.

Ich war gestern im Künstlerhaus eingeladen zur Vorstellung einer reizenden spanischen Tänzerin. Wie schade, daß Du nicht dabei warst! Professor Seidl fragte gleich nach Dir. Sonst habe ich niemand gesehen, aber der Nymphenburger Hof war da, Prinz Flodoard mit Frau und Tochter, sowie die (recht alt gewordene, aber sympathische) Prinzessin Clara. Da ich keine drei Schritte von ihnen saß, konnten sie das Monstrum, das die „Haare der heiligen Fringilla“ auf dem Gewissen hat, aus der Nähe betrachten. Taten es auch reichlich, so daß ich fast errötete. Indessen schienen sie nicht ärgerlich zu sein. Heute besorge ich für Deine Verehrerin Mathilde ein Billett ins Hoftheater.

Es küßt Dich herzlich Dein Giulio

* .... *

Pasing, 20. 11. 1907

Meine liebe Gemma!

DU glaubst es mir wohl, wie sehr ich mich sehne, aus dieser Unordnung zu Dir in das, wie ich jetzt schon weiß,

Digitized by Google

reizend von Dir hergerichtete Nest zu kommen. Aber „Maultrommel und Flöte" muß vorher in Ordnung gebracht werden. Dieses ewige Bücher-Bücher-Büchermachen — ekelhaft! Aber ich denke, es wird ein hübsches Buch. Die Bilder solltest Du doch hängen; ändern können wir es immer noch. Ich finde die Hartwigschen Bilder auch nicht besonders. So alt, wie ich auf ihnen aussehe, werde ich erst in zehn Jahren sein.

Ich küsse Dich von Herzen und hoffe, nun bald bei Dir zu sein. Dein getreuer Giulio

* ——— *

Pasing, 22. 11. 1907

Meine liebe Gemma!

ICH bin schauderhaft nervös, schlafe schlecht, friere und am Tage bin ich müde. Ueberarbeitung wegen des dummen Gedichtheftes, das mich hier zurückhält, wo keine Sonne scheint, fortwährend Nebel und eine widerwärtige Kälte ist. Dazu heute kein Brief — was sag ich: nicht einmal eine Karte von Dir, denn wirkliche Briefe habe ich diesmal ohnehin recht wenige bekommen. Ich fürchte, Du bist krank. Oder hast Du mir nichts zu sagen? Ich hörte so gerne auch Unwichtiges von Dir, bloßes Geplauder . . . außerdem weiß ich auch wirklich manches noch nicht, das mich wohl interessieren würde. Z. B.: Hast Du eine Köchin? einen Koch?

Hoffentlich bist Du nicht nur nicht krank, sondern recht munter, ausgeruht, lustig.

Ti bacio Dein Giulio

Digitized by Google

Pasing, Freitag nacht

Meine liebe Gemma!

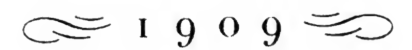
ICH hoffe, daß Du gut angekommen bist und die Käsehütte nicht ganz unmöglich gefunden hast. Ich bilde mir noch immer ein, daß sie, wenn auch primitiv, so doch gerade als Abwechslung für uns etwas recht Passendes ist. Und so komme ich voller Hoffnung. Mein gestern geradezu schrecklicher Zustand (ich fürchtete in der Nacht, verrückt zu werden) hat sich gebessert. Leider habe ich Kr. nicht gefunden. Er hätte mir auch kaum viel sagen können. Diese scheußlichen Zustände scheinen periodisch zu sein, aber irgendwie mit dem Wetter (Luftdruck) zusammenzuhängen.

Wir müssen sie tragen und uns damit trösten, daß sie ziemlich schnell vergehen. Hätschle mich ein bißchen, wenn sie kommen. Ich bin dann wie ein armer Narr, dem man alles verzeihen muß. Glaube mir, ich weiß, wie schwer es für Dich ist.

Ich reise also morgen, Samstag, nach Hall. Sonntag fahre ich mit der Eisenbahn bis zum Brennerpaß. Von da am Sonntag abend bis Franzensfeste. Montag mit dem Wagen nach Brixen. Bin also entweder Montag abend oder Dienstag früh bei Dir in Bozen.

Es küßt Dich von ganzem Herzen Dein Giulio

Digitized by Google



Digitized by Google

Montag, 23. 1. 1909

Meine geliebte Gemma!

VERZEIHE mir, daß ich Dir gestern nicht geschrieben habe. Man spielte mir auf der Phonola vor (auch Deine Lieblingsstücke: Mantilla, schwedische Tänze usw.), dann aß ich zum ersten Male unten und so wurde es Zeit zum Schlafengehen, daß ich vor Müdigkeit vergaß, meiner lieben Gemma zu schreiben. Leider war die Nacht wieder schlecht. Ich schlafe bald ein, wache aber oft auf. Schließlich nahm ich Veronalpulver und heute habe ich Kopfweh, so daß ich Aspirin nehmen mußte – ungern. – Wegen Cocommella hast Du vielleicht recht. Man kann es ja erst mit Venedig versuchen. Aber: wo dort wohnen? Du wirst aus einem Briefe Franz Naagers ersehen, daß sie ihre Häuser verkaufen und einen neuen Palazzo einrichten. Der wird aber bis Februar noch nicht fertig sein. In einem Hotel wohnen? Da ist doch wohl Cocommella ruhiger. Nun, wir werden sehen. Wenn ich gesund (auch mit den Nerven) bin, geht ja alles.

Vor allem: Sonne, Licht! – Wegen den Visitenkarten habe ich noch nicht schreiben können. Es kam meine Krankheit dazwischen.

Lebewohl, meine liebe Gemma.

Ich bin Dein Giulio

Digitized by Google

Dresden, 3. 2. 1909

Meine herzensgute, liebe, schöne, einzige Gemma!

ICH komme eben halb zwölf aus einer „Gesellschaft". schaft". Nein, diese Art Gesellschaften wollen wir weder haben noch besuchen. Nur Leute, die uns was bedeuten, wollen wir sehen, und nie zuviel auf einmal. Aber das brauche ich Dir, meiner Gemma, nicht zu sagen. Es war beim Hofrat Zeiß, dem wir „Stella und Antonie" in Dresden verdanken und der der eigentliche Leiter des Hoftheaters ist. Deshalb tat ichs. Du wirst Dich kaum an ihn erinnern. Seine Frau ist bei Dir in der Loge gewesen. Das Haus ist bestimmt ein ausgezeichneter Griff. Ich habe Kopfweh und muß ins Bett.

Von ganzem Herzen mit Seele und Leib

Dein Giulio

* ………………………………… *

Dresden, 4. 2. 1909
nachts

MEINE liebe Gemma! So bin ich nun also in Dresden. Das Hotel scheint gut zu sein. Ich habe ein Zimmer zur Elbe, aber ruhig ist es nicht gerade. Irgend etwas macht Lärm wie eine Maschine. Ich denke, man wird sich daran gewöhnen. Meine Stimmung ist noch vernebelt, auch habe ich Kopfweh. Ich kann also noch nicht sagen, wie Dresden auf mich wirkt. Auch habe ich natürlich noch nichts gesehen. Soviel ist gewiß: alles hat

Digitized by Google

einen Zug ins Kleinliche. – Gleich nach meiner Ankunft erschien ein Mann mit einer silbertressigen Livree und einem ditto Schiffshut auf, wie ihn in M. die Magistratsmitglieder tragen. Ich dachte schon, Friedrich August wollte mich einladen, mit ihm Skat zu spielen, es war aber bloß ein Bote des Hofrats Zeiß von der Theaterkasse, der mir das Billett zu „Elektra" brachte. Darüber morgen mehr.

Liebevoll und getreu Dein Giulio

* *

Dresden, 8. 2. 1909
abends zehn Uhr

Meine liebe Gemma!

HERR Hofrat von Hößlin und die gute A. haben mich durch ihre Telegramme etwas beruhigt, obwohl ein Rest von Sorge so lange bleiben wird, bis ich wieder von Dir direkt gute Nachrichten erhalten werde. Diese Sorge ist mit großer Trauer darüber gemischt, daß ich die Schuld an Deinem jetzigen Zustand trage – eine Schuld, die für mich dadurch nicht leichter wird, daß ich mir sage: ich selber bin nur durch Krankheit schuldig. Eines aber ist gewiß und kann Dir vielleicht den Zustand erleichtern: daß meine Liebe und Verehrung für Dich nur in krankhaften Anfällen unterbrochen scheint. Ich denke: auch dies wird einmal sein Ende nehmen. Es wird, weil es muß. Nur in Harmonie mit Dir bin ich selber harmonisch. Mein ganzes Streben geht darauf, dafür zu sorgen, daß

Digitized by Google

unser Leben sowohl für Dich wie für mich so wird, daß alles Krankhafte möglichst selten auftritt. Für Dich ist eine Hauptnotwendigkeit, daß Du mehr Anregung von außen bekommst, als es bis heute der Fall war. Du mußt die Möglichkeit haben, Dir einen Verkehr zu schaffen, der Dir zusagt. Insofern wäre es gut, in München zu bleiben. Aber ich habe noch immer die Empfindung (die freilich keine Gewißheit ist), daß es für mich nicht gut wäre, in M. zu bleiben. Du weißt: warum! Und so behalte ich einstweilen Dresden im Auge. Hier wäre die Frage des Verkehrs für Dich (und auch für mich) ohne weiteres dadurch gelöst, daß Frau von K., die Dir ganz gewiß sehr sympathisch sein wird, einen großen Bekanntenkreis hat, von dem ich jetzt auch schon glaube, daß wir in ihm manche Leute finden werden, die nach unserem Sinne sind. Es sind sowohl Leute der Gesellschaft, des Adels wie der Kunst. Eine russische Dame habe ich bereits kennen gelernt, die Dir gleichfalls gefallen wird. Der Kreis ist ganz international, gar nicht philisterhaft und dennoch frei von jenen Elementen wie Frau B. und Z. Wie sympathisch mir Herr von K. ist, weißt Du. Es freute mich zu sehen, wie hoch er von Dir denkt. Seine Frau ist, durch ihn, heute schon voller Verehrung für Dich. Sie ist einunddreißig Jahre alt, sieht unglaublich aristokratisch aus (sie stammt aus märkischem Uradel, von einem der ältesten Raubrittergeschlechter) und ist dabei von fast revolutionärer Gesinnung — aber immer Dame. Uebrigens geht es K.s pekuniär sehr schlecht, weil die Ehe gegen den Willen der Eltern der Frau geschlossen ist und

Digitized by Google

K. sehr wenig verdient. Er ist neben Knoop der geistreichste Mensch, den ich kenne, besitzt aber nicht das Talent, aus seiner enormen Begabung materiell viel zu machen. Wir waren bei einer achtzigjährigen alten Dame mit einem Papagei, alten Bildern, und einer ziemlich alten Tochter. Ich dachte immer daran, wie es Dir *dort* behagen würde. Heute habe ich etwas gefunden, das ideal wäre, wenn es weniger kostete. Frau von K. hat es übernommen, Dir genauer über das Haus zu schreiben. Es liegt so günstig als nur möglich, drei Minuten vom Bahnhof und doch mitten in einem Garten. Eine ganz stille Straße: lauter Villen, die aber nicht aufeinander kleben. Altmodisch. Eine kleine Treppe zum Haustor. Die Front nicht nach der Straße, sondern nach dem Garten. Nur im Winter wird man die Nachbarschaft sehen. Ein kleines Bassin mit Springbrunnen. Gemüsegarten. Große Bäume. Mauern gegen die Nachbargärten. Unten parterre (nach hinten zu) eine Art Halle wie in Italien. In diesem Parterre die Dienstbotenräume. Zwei Stockwerke. Erster Stock: Speisezimmer (sehr groß), Küche, Dein kleines Boudoir, ein Empfangssalon; oben: mein Schreibzimmer (sehr groß), Dein und mein Schlafzimmer (Deins mit Bad) und das Gastzimmer. Sehr hübsche Treppe. Soviel ist gewiß: Du würdest entzückt davon sein. Pasing ist nichts dagegen. Dabei liegt das Haus von der Hauptstraße Dresdens etwa acht bis zehn Minuten (zu Fuß) entfernt. Nichts Häßliches in der Nähe. Zur nächsten Trambahn zwei Minuten. Dabei ganz still. Vornehmstes Viertel. In M. gibt es so was gar nicht. —

Digitized by Google

Und nun, meine Geliebte, habe ich nur den einen Wunsch: habe mich lieb und werde gesund.

Ich küsse Dich von ganzem Herzen Dein Giulio

* ……………………………… *

Dresden, 9. 2. 1909

MEINE liebe Gemma! Ich bin in fortwährender Sorge um Dich und daher gar nicht munter. Das ist auch deswegen recht unangenehm, weil ich nun nicht darüber klar werden kann, ob das Klima hier für mich paßt. Denn ich weiß nun nicht: hängt meine Nervosität bloß mit der Sorge zusammen, oder ist auch die Luft hier daran schuld. Ich schlafe schlecht und das ist, wie Du weißt, bös für mich. Aber auch das kann mit allem möglichen zusammenhängen und braucht nicht die Schuld des Klimas zu sein. Das Hotel ist zwar das teuerste in D., aber durchaus nicht ruhig. Du siehst also, Dein Giulio ist nicht vergnügt. Ich wünschte, daß ich bei Dir geblieben wäre. Ich habe wieder einmal dumm disponiert. Aber alles dies ist Nebensache. Die Hauptsache bleibt, daß dieser Zwischenfall in Deiner Gesundung recht bald vorbei geht. Laß mir, bitte, immer etwa um zwölf Uhr telegraphieren.

Von ganzem Herzen Dein Giulio

Digitized by Google

Meine liebe Gemma!

ENDLICH wieder ein Zeichen Deiner Hand.
Ich habe wirklich gelitten diese Tage. Aber erst Du! Gräßlich! Ich bin ganz munter jetzt und hoffe, daß auch Du Dich wieder richtig aufrappeln wirst.
Ich habe eine Reihe kleiner Christusgedichte *gemacht*.
Du siehst also: ich bin wirklich wieder „oben".
Ti bacio, mio amore Giulio

* .... *

Weimar, 13. 2. 1909

Meine liebe Gemma!

ICH habe in Weimar Station gemacht und bei herrlichstem Wetter manches Schöne gesehen. Dieses Häuschen ist reizend. Es war zu Goethes Zeit aber nicht so zwischen hohen Bäumen, sondern stand mehr frei. Wohnen hätte ich in W. aber doch nicht mögen. Es ist zu kleinstädtisch. Auch habe ich nirgends so ein hübsches einfaches Haus gesehen wie das in Dresden. Ich fahre heute nach Leipzig. Im Goethehaus war ich so ergriffen, daß mir fast die Tränen kamen, zumal im Schlaf- und Arbeitszimmer. Vermutlich beweist das nur, daß ich wieder mal sehr nervös bin. Auf diesen Bildern hier (ausgenommen Schlaf- und Arbeitszimmer) sieht das Ganze viel pompöser aus, als es ist. — Das gilt noch mehr von dem Interieur des Gartenhauses. In Wahrheit ist es mehr als einfach: fast schäbig. Ich hoffe, daß Du immer mehr zu Kräften kommst.

Von Herzen Dein Marito

Digitized by Google

Köln, 16. 2. 1909

L. G. Ich lasse Dir von hier zwei Pfund Karamellen schicken. Dabei befinden sich zwei Stück Karneol und ein Stück Achat. Davon bitte ich, meinem Schreibtisch das größere Stück Karneol und das ausgehöhlte Stück Achat zu reservieren, das kleinere Stück Karneol aber als Andenken aus Aachen anzunehmen. Du kennst meine Passion für diese Art geschliffener Steine. Der Karneol mit den weißen Wolken ist besonders schön, aber auch das kleinere Stück wird Dir gefallen. Leider sind die Sachen nicht billig. Sonst hätte ich viel mehr gekauft. Ich schreibe Dir in Düsseldorf, wo ich übernachte. Morgen wieder zehn Stunden Eisenbahn. Ekelhaft! Dein Giulio

* *

Aachen, 16. 2. 1909

M. l. G.

DIE Fahrt nach Köln hat mich so angestrengt, daß ich wirklich krank war. Ich glaubte, kaum lesen zu können. Es ist aber schließlich doch ganz gut gegangen. Morgen aber werde ich mehr tot als lebend sein. Karte (aus Dresden) und Brief habe ich hier vorgefunden. Danke; sobald ich kann, antworte ich Dir. Morgen fahre ich bis Hildesheim.

Herzlichst Dein Giulio

Digitized by Google

Leipzig, 19. 2. 1909

Meine liebe Gemma!

Nun bin ich also in Leipzig. Ich fand zu meiner großen Freude drei Briefe von Dir hier vor. Die sollst Du morgen genau beantwortet erhalten. Heute bin *ich* etwas unwohl. Warum? Ich schäme mich, es zu *sagen:* ich habe zuviel Baumkuchen gegessen und das bekommt mir übel. Eigentlich dürfte ich das nun wissen, aber ich bin leider zwar ein weiser Mann, aber ein unvernünftiger Mensch. Ich habe jetzt die Beobachtung gemacht, daß mein Kopfweh, abgesehen von dem durch Ueberarbeiten, Aufregen usw. usw. immer die Folge von Unvernünftigkeit im Essen ist. Sobald ich zuviel esse, stellt sich Gastritis ein und dazu gehört dieser Kopfschmerz. Gerade in diesen Tagen habe ich scheußlich daran gelitten. In Aachen konnt ich nur mit Hilfe höllischer Pulver lesen und die Folge war natürlich verdoppelte Nervosität. Auch mein Brief aus Düsseldorf an Dich ist in einem sehr nervösen Stadium geschrieben . . . Ich leide noch unter den Nachwirkungen der Pulver. Und trotzdem: wieder Baumkuchen. Es ist eine wirkliche Schande. Wir müssen auf eine leichte, aber nahrhafte Küche sehen. Ich darf mich nicht so unverständig vollstopfen. Das muß Deine Spezialität werden. Vielleicht sprichst Du mit Dr. H. auch über meinen Speisezettel. Wenn Dr. H. und der Hofrat meinen, Du könntest in vierzehn Tagen fliegen, so fliege nur. Je eher Du bei mir bist, um so lieber ist es mir, aber Du mußt Dich frisch und munter fühlen, nicht bloß

Digitized by Google

so tun, meine Liebe! Ich bin jetzt überzeugt, daß ich in der Bernhardstraße 7 fabelhaft arbeiten kann. (Was hast Du gegen den Namen Bernhard? Ich finde ihn sehr anständig. Die 7 ist eine heilige Zahl, mein Schatz. Die Woche hat sieben Tage und das hat der liebe Gott selber so gewünscht.) Besonders günstig wird K. auf mich wirken. Denke Dir: ich traf ihn in Weimar. Er ist dort bei einem Herrn von N. zu Besuch, den ich auch kenne. Er hat sofort meine Laune aufgeheitert. Sagte mir auch, daß seine Frau einen Brief von Dir erhalten habe, über den sie sich sehr gefreut hat. Ich zweifle jetzt gar nicht daran, daß auch Du viel Gefallen an K.s finden wirst. Er hat alles das, was Deinem Sinne für Humor zusagt und sie ist zwar ein bißchen überschwenglich, aber im Grunde eine echte Natur, für die Du, da Du dasselbe bist, Neigung haben mußt. Mein Düsseldorfer Nervenprodukt war also sehr überflüssig. — Ich habe dem Hausbesitzer geschrieben, er soll den Kontrakt schicken. Zu dumm nur, daß ich nicht noch das alles persönlich nachsehen kann, was Du, mit Recht, wünschest. — Ich wohne hier in demselben großen Zimmer, in dem wir zuletzt gewohnt haben, nachdem wir ausgezogen waren. — Die Schwester meint es wohl gut, aber es ist Unsinn, was sie sagt. Klatsch ist überall, aber am meisten in München. Dresden hat den einen Vorzug gewiß, daß man da ohne die Dresdner leben kann. Es ist eine ausgezeichnete internationale Gesellschaft dort, die sich immer erneut. Dies spricht allein schon für die Stadt. Alle diese Leute aus England, Frankreich, Rußland usw. (und es sind darunter

Digitized by Google

die besten) warum gehen sie nach Dresden? Was mir besonders lieb ist: es ist keine literarische Stadt. Von den paar Literaten, die dort sind, halte ich mich von vornherein zurück. Sie würden mich nur irritieren. Es war mir interessant, jetzt zu vergleichen: weder Köln, noch Düsseldorf, noch Weimar, noch Leipzig können für *mich* neben Dresden bestehen. Ich freue mich geradezu darauf, hinzugehen. Natürlich wird auch manches unangenehm sein, aber ich glaube wirklich: Dresden ist das Wahre für uns, und zwar ebenso für Dich wie für mich. (Weimar entsetzlich.) Denke Dir: im Goethehaus ist eine Zeichnung Goethes aus Italien, die so schön ist, daß ich wieder fast geheult habe. Ueberhaupt: die Liebe Goethes zu Italien steckt in dem Hause. —
Wie schmecken die Kölner Bonbons? Wie riecht die Klosterfrau? Ich küsse Dich von ganzem Herzen

Dein Giulio

* ………………………………………… *

Berlin, 22. 2. 1909

Meine geliebte, gute, einzige Gemma!

ICH schreibe Dir diese Zeilen bei der guten Mama in dem scheußlichen Berlin, das ich heute schon verlasse, nachdem ich nur eine Nacht hier zugebracht habe. Tausend Dank für Deine Briefe, die mich hoch erfreut haben. (Im Carlton-Hotel, wo ich nicht war, wird auch noch einer sein.) Es ist mir in meinem jetzigen Zustand nicht möglich, hier zu bleiben, und es ist auch wertvoller, ich gehe

Digitized by Google

gleich nach Dresden, um alles fest zu machen. Ich habe den Kontrakt zwar unterschrieben, aber noch Vorbehalte gemacht wegen Deiner Wünsche. Hoffentlich hat das keine dummen Folgen gehabt, denn es wäre ein Unglück, wenn wir das Haus nicht kriegten. Ich telegraphiere Dir, wenn diese wichtige Sache in Ordnung ist.

Dein getreuer Marito

* .... *

Dresden, 3. 3. 1909

Meine geliebte Gemma!

WIE fehlst Du mir! Ich kann wahrhaftig so lange ohne Dich nicht sein. Ist Dir auch so zumute? Wenn doch dieser infame März bald vorüber wäre! Es ist nicht allein die Hotelexistenz, die mich moros macht: Du fehlst mir. In München konnt ich Dich doch jeden Tag sehen. Fremde Leute, auch wenn sie mir sympathisch sind wie K.s, sind auf die Dauer für mich als einziger Umgang etwas Unerquickliches. Gut ist daran nur, daß ich immer mehr Deinen Wert erkenne. Gebe der Himmel, daß Du immer mehr lernst, wie ich zu nehmen bin, und wir werden so glücklich sein, als es auf diesem Abtritt der Götter möglich ist. —

Das Dresdner Klima, scheint mir, ist nicht ungünstig für mich. Ich fühle mich körperlich nicht schlechter als wo anders. Müßte ich in München so oft durch die Straßen gehen wie hier, so würde es mich schließlich auch langweilen. Im Grunde glaube ich, daß wir uns in Dresden

Digitized by Google

wohler fühlen werden als sonstwo. Zu Hause werden wir zum ersten Male wohl in der Bernhardstraße sein. Das Haus ist bestimmt ein Treffer. Die Ehe K. ist eine komische Sache. Sie ist einunddreißig Jahre alt, er vierundfünfzig oder sechsundfünfzig. Er ist der geborene Junggeselle und von ihr sagt er, daß sie die geborene alte Jungfer sei. Sie streiten sich eigentlich immer. Am meisten deshalb, weil beide immer zu gleicher Zeit reden wollen. Ihr Fehler ist eine gewisse Ueberschwenglichkeit, aber sie ist eine grundehrliche Natur, durchaus echt: keine, die sich bloß interessant machen will. Beide sind, glaub ich, Menschen, auf die man sich verlassen kann. Und das ist schon was. Agnes wird sich riesig für Frau v. K. interessieren, Du wirst Dich über ihn halbtot lachen — wie ich. Ich brülle manchmal. Jetzt addio tesoro mio
Ich bin Dein ewig getreuer Giulio

* ························ *

Donnerstag früh halb zwei Uhr

Meine liebe gute Gemma!

HEUTE holte mich Kordel ab, die nun auch schon dreiundzwanzig Jahre alt ist, aber immer noch wie siebzehn aussieht und wir fuhren mit der Bahn nach Radebeul. Dort ist alles wohl und alle lassen Dich herzlich grüßen. Dann fuhr ich mit der Bahn zu K.s und blieb bis jetzt. Ich komme leider gar nicht zum Arbeiten. Meine Stimmung ist ruhig und fest, seit ich bessere Nachrichten von Dir habe. Besorgt muß ich freilich immer noch

Digitized by Google

sein. Denn es ist doch sonderbar, daß Du diesen Anfall hattest. Etwas wirklich Schlimmes fürchte ich nicht. Daß Du eine sehr kräftige Natur bist, ist ohne Frage. Heute nachmittag werde ich der Einladung des Hausbesitzers folgen und mit ihm sprechen. Wenn ich nur fest entschlossen wäre! Das Haus ist sehr verlockend. Das Klima wird sich wohl ertragen lassen. Die Frage des Umgangs liegt hier für uns günstiger als irgendwo anders. Was mich etwas zweifelhaft macht, das sind die Dresdner. Diese Leute hier sind mir odios: der Inbegriff dessen, was ich am deutschen Wesen der Gegenwart nicht leiden kann. Soll man sich aber dadurch beeinflussen lassen? Schließlich geht mich dieses Volk ja nichts an. Auch ist es möglich, daß es mich, wenn ich ganz gesund bin, eher amüsiert (nicht erfreut). Es ist wirklich schwer, sich zu entscheiden. Ich bitte um Deine Meinung. — Lebe wohl und erhole Dich! Habe mich lieb, wie ich Dich von Herzen liebe.

Dein Giulio

* ······························ *

Dresden, 9. 3. 1909

Meine liebe Gemma!

ICH hab es mir überlegt und werde mich an R. wenden. Wir müssen ordentlich clanaw haben, sonst beginnt die Nervosität sofort. Nur weiß ich nicht: soll ich ihm vorher schreiben oder nicht. Ich meine: ja: schreiben. Bitte, teile mir Deine Ansicht mit. Ich rechne auf Deinen Rat. Ich würde dann von Holland aus schreiben, denn

Digitized by Google

jetzt kann ich nicht nach Berlin. Es fehlt an der Zeit. Auch werde ich, hoffentlich, frischer nach der Reise sein, als jetzt. Schreibe mir auch, wieviel ich sagen soll. Schreibe dieses alles gleich. Der Brief kann mich dann noch hier antreffen. Ich reise am 12. oder 13. nach Bremen, bin am 14. in Groningen (Holland), wo ich Hotel de nieuwe Doelen wohne. Am 15. lese ich in Groningen. Am 16. lese ich in der Stadt Haag und wohne Hotel Vieux Doelen. Am 17. lese ich in Amsterdam und wohne Hotel American. Wenn ich genau wüßte, daß R. tut, was wir wollen, so würde ich in Holland indische Stoffe, Decken, Teppiche kaufen. Jedenfalls sehe ich mir welche an. – Im Grunde freue ich mich auf die Reise. Von Amsterdam fahre ich zu Schiff nach Hamburg. Dann besuche ich S.s und kehre über Berlin nach Dresden zurück. Denke Dir: ich möchte einen Papagallo oder einen Kakadu haben. Nur fürchte ich mich vor dem Lärm. Aber diese Tiere sind unglaublich interessant. Natürlich würde er Schmolius heißen. Wenn ich in Hamburg einen finde, der nicht schreit, kauf ich ihn – außer wenn Du direkt Antipathie gegen diese Vögel hast. Uebrigens bekommt man in Dresden schon graue Kakadus für sechs Mark, aber undressierte. Morgen ist der alberne sächsische Bußtag, an dem nicht gearbeitet, aber auch nicht gebüßt, sondern gesoffen wird. Zu dumm, daß Sachsen protestantisch ist. Ich werde hier aus dieser törichten Kirche offiziell austreten, denn ich habe nicht Lust, für eine Sache, die mir widerwärtig ist, auch noch Steuern zu zahlen und diese Unsitte herrscht hier.

Digitized by Google

Wegen der Nachbarschaft: keine Angst! Ich glaube, daß mir das bekannte Teppichklopfen lästig sein wird. Hast Du an Frau von K. geschrieben? Die Arme ist leider sehr krank. Wie immer ist auch hier Krankheit der Grund zu Disharmonien. Zwei Nervöse! Hysterisch ist sie aber gar nicht, auch keine Heuchlerin. Mir tut es wegen ihm um so mehr leid, als er, gleich ihr, im Grunde ein sehr guter Mensch ist. Du weißt, er war sehr reich und hat alles verloren, weil er nicht bloß leichtsinnig, sondern auch zu vertrauensvoll war. Ihr Großvater besitzt, ich weiß nicht, wie viele Millionen, einer der reichsten Leute in Hamburg, aus altem Patrizierhause. Aber: man hat ihn nicht „gefragt" wegen der Heirat und seine Tochter (ihre Mutter) intrigiert gegen sie (es ist der nicht seltene Fall, daß Frauen ihre ersten Töchter nicht leiden können. Ekelhaft!) und gibt ihr eine Bagatelle monatlich. Diese Mutter ist nur ein Jahr älter als ihr Schwiegersohn . . . dabei stupide wie viele preußische Offiziersfrauen. (Ihr Mann ist General.) Der Großvater schenkt Hunderttausende an die Kirche — obwohl er ein berühmter Lebemann war. Sein Bruder, der Baronet Schröder, ist einer der reichsten Leute in England (sechzig bis achtzig Millionen). Gegen die Abkunft K.s kann diese Familie nichts haben, denn er ist der Letzte eines altadeligen Geschlechts (steirischer Baron), aber er ist — Dichter ohne Einkünfte. Vielleicht könnten wir beide manches bessern, wenn sie nicht übertrieben stolz wären. Nun: darüber sehr viel mündlich. Alles das ist sehr interessant, aber ich wünschte, es wäre weniger interessant für mich als Dich-

Digitized by Google

ter und mehr erfreulich für mich als Freund, denn es ist schade um diese beiden Menschen, daß sie, die gar kein Talent dazu haben, so rechnen müssen. Aber klagen hört man sie nie. Das Schlimmste ist, daß K., der ein großes Talent ist, nicht zum Arbeiten kommt. Ich schätze ihn schon seit zehn Jahren aufs höchste. Dabei muß ich immer über ihn lachen, denn er ist unendlich komisch in seinen Manieren.

Nun aber: gute Nacht! Ich küsse Dich sehr herzlich und wünsche Dir Ruhe und immerwährendes Wohlbefinden. Glaube, daß ich immer bin und bleiben werde
voller Liebe und Verehrung Dein Marito

* .... *

Hannover, 14. 3. 1909

Meine liebe Gemma!

MEIN Uebelbefinden steigert sich unter diesem ewig grauen dreckigen Himmel fortwährend, und ich fange an, zu bereuen, daß wir uns nicht nach Italien verzogen haben. Doch braucht Dich das nicht zu beunruhigen. Es wird eine Stimmung sein, die verschwindet. Schließlich ist es kein Wunder, daß ich jetzt außer mir bin, wo ich seit so langer Zeit keine Ruhe und kein Behagen habe. Dazu kommt die bekannte Magenverstimmung. Vielleicht bringt mich Holland und die kleine Seefahrt auf den Damm. Ich freue mich darauf, all das Ueble von mir zu speien, das in mir ist. — Dabei nehme ich mich sehr zusammen und habe noch kein Pulver oder dergleichen ge-

Digitized by Google

nommen. — Alles niest, hustet, spuckt. Entzückend. Zu meinem Unheile ging ich in eine protestantische Kirche und wohnte dem Beginn einer Konfirmandenpredigt bei. Es war zum Katholisch-werden, und ich mußte an die greulichen Tage meiner Kindheit denken. — In einer Stunde fahre ich nach Groningen: über Bremen. Wieder über sechs Stunden. — Sei froh, daß Du nicht bei mir bist. Lebe wohl und sammle Heiterkeit in Dir.

Immer Dein Giulio

* ··· *

Hannover, 14. 3. 1909

Meine liebe Gemma!

GESTERN abend (d. h. vor einer halben Stunde) bin ich hier etwas abgespannt angekommen, habe mich aber etwas hergestellt, indem ich trotz der späten Stunde noch gegessen habe. Mit Musik. Denn Hannover macht „grande vie" (à la Moltke). Natürlich alle jungen Herren à la England kostümiert usw., worunter ich nun ein bißchen altdeutsch aussah. Auch alt. Ich glaube, heute war ich sechzig Jahre alt. (Ich bin so gehirnmüde, daß ich immerzu Worte vergesse.) Es wird die höchste Zeit, daß ich in Ordnung komme. Schade, daß das Wetter so ekelhaft ist. Hier schneit es. Ich glaube nicht, daß ich wieder einen ganzen Winter in dem gepriesenen Deutschland bleibe, es müßte denn die Wohnung Bernhardstraße 7 mich nicht weglassen. Oder: wir vermieten sie auf drei Monate für fünfhundert Mark (was leicht

Digitized by Google

möglich wäre bei dieser Lage. Bin ich nicht wirklich ein Geschäftsmann? Aber die Idee ist von K.). Aber einstweilen wollen wir die Wohnung einrichten. Leb wohl. Sei lustig!

Ich bin Dein Giulio

* *

15. 3. 1909, früh halb ein Uhr

MEINE zärtlich Geliebte! Zuweilen wird der Mensch für seine Strapazen doch belohnt. Ich mußte dreimal umsteigen, um von Hannover hierher zu kommen, aber nun sitze ich in einem alten Doelen-Zimmer (Zimmer eines ehemaligen Schützenhauses), vor mir steht die Teekanne auf dem porzellanenen Teewärmer (ich bringe zwei mit), draußen klingt das Glockenspiel vom Turm (jede niederländische Stadt hat eins oder mehrere) und ich darf meiner Gemma schreiben, daß ihr lieber Brief mich aufs schönste in Groningen begrüßt hat, wo ich trotz ewigem Kopfweh mich augenblicklich gar nicht schlecht befinde. Zwei liebenswürdige Herren (ein alter deutscher und ein junger holländischer) haben mich in einer alten, mit zwei Schimmeln bespannten Domer-Kutsche abgeholt. Ich werde morgen im Theaterfoyer lesen, einem ganz kleinen Raum für etwa hundertundzwanzig Menschen. Davon werden kaum zwanzig Deutsche sein, sonst alles Holländer, woraus Du sehen kannst, daß die Holländer gut Deutsch verstehen.

Das Volk redet aber natürlich immerzu holländisch, und

Digitized by Google

ich? Was tue ich, wenn man mich holländisch anredet? Ich antworte italienisch. Darauf sagen sie: Kannitverstan! Und nun rede ich deutsch und alles ist in Ordnung. — Das Wetter ist und bleibt heiter. Ich küsse meine geliebte Signora von ganzem Herzen und sage ihr gute Nacht.

Dein Giulio

* *

1909

Meine liebe Gemma!

Nun ist auch der größte Schmerz glücklich vorübergegangen. Ich fange an, Uebung in diesem Unfuge zu bekommen. Der deutsche Gesandte war anwesend und blieb auch nach der Vorstellung mit mir bei einem hiesigen deutschen Professor zusammen. Gesehen habe ich aber noch gar nichts von Holland. Jetzt will ich ins Mauritshuis gehen, wo die schönsten Bilder Rembrandts sind. Die Virboni haben nur hier kein Geld gegeben. Na wart! Ich werde sie bald mahnen. Die Unruhe in dem Hotel bringt mich um viel Schlaf, das ist sehr schade! Ich werde nicht zu Schiff nach Hamburg fahren. Es sind jetzt Nebel und gestern ist ein Schiff überfahren worden, wobei fünfundzwanzig Menschen ersoffen sind. Bei dieser Witterung muß das ekelhaft sein.

Dein Giulio

Dank für die Briefe.

Digitized by Google

Hamburg, 20. 3. 1909

Meine liebe Gemma!

ICH bin wirklich ein Pechvogel: steige ich in einem Hotel „allerersten" Ranges ab und wurde zwischen zwei Kinderstuben logiert, so daß ich, um zwei ins Bett gegangen, um zehn Uhr aufstehen mußte, da es unmöglich war, zu schlafen. Ich denke schon heute abend nach Berlin zu reisen. – Ach, wie sehne ich mich nach Ruhe! – In Amsterdam hatte ich wirklich einen großen Erfolg. Der Saal war so voll, daß viele stehen mußten, und der Beifall war herzlich und groß. Auch in den andern Städten ging es sehr gut. Ich fange an, nicht übel vorzulesen, seitdem ich weiß, w a s ich lesen kann. – Nun, mein liebes Kind, küsse ich Dich in der Hoffnung, Dich bald wieder zu haben.

Ewig Dein getreuer Giulio

* .... *

Eben angekommen in Berlin, 21. 3. 1909

Meine einzig Geliebte! Meine süße, gute, liebe Gemma!

IN Hamburg zwei Briefe von Dir, hier zwei Briefe und eine Karte. Fünf Gründe, daß ich sehr vergnügt bin, trotz der ewigen Unruhe. Und dabei: was für schöne, lustige, gescheite Briefe. Ich küsse Dich dafür. Ich bin jetzt ganz kaputt. Es kommt jetzt alles nach, auch meine Sünden: Migränin, Koler, Tee, Zigarren. In allen diesen Dingen habe ich aber nur an den drei Vortragstagen

Digitized by Google

gesündigt und es mußte sein. Ich hätte sonst vor Kopfweh und Depression nicht lesen können, während es mit Hilfe der vier Gifte unglaublich gut ging. Ich schicke Dir die holländischen Zeitungen, die ganz ungewöhnlich günstig urteilten, denn meine Vorgänger (Otto Ernst, Ludwig Fulda, Erich Schmidt usw.) waren von denselben Journalisten recht schlecht behandelt worden. Die Sache ist die: wenn ich in Stimmung bin, lese ich gewisse Sachen von mir zwar ganz kunstlos, aber sonst wirksam vor. — Die guten S.s haben mir den Rest gegeben. Sie meinen es sehr freundlich, aber ich kann die beiden schwer vertragen. Das beste an ihnen ist ihre große Verehrung für Dich. Auch das Töchterchen ist, ob auch nicht hübsch, gar nett und artig. Um so weniger gefallen mir die Jungen. Die Sammlung von S. hat viel Gutes und Interessantes, aber man merkt es ihr an, daß ihr Besitzer kein Mann mit der offenen Hand ist. Die drei Stremelschen Blumenstücke (Du kennst sie) gehören zu den Perlen. Ich habe es ihm gesagt, obwohl er es nicht gern hörte, denn er (und noch mehr sie) haßt St. geradezu. — Ich schlief eine Nacht in ihrem Hause. Dann nahm er einen kleinen Dampfer und fuhr mit mir durch den Hafen, der kolossal ist. Leider sah man viel Unerfreuliches: eine große Anzahl gewaltige Schiffe, die „aufliegen", d. h. nichts zu tun haben, weil auf die fetten Jahre die mageren gefolgt sind. Ich habe auch ein bißchen Angst, daß R. aus diesem Grunde ablehnen könnte. Der Brief ist noch nicht geschrieben. Es war unmöglich, denn zu einem Brief gehört Sammlung. Ich habe in Holland nicht gefunden, was ich

Digitized by Google

gesucht habe: keine Teppiche, Vorhänge usw., für Dich fand ich bloß eine wirkliche Volkspuppe (in Gröningen) und eine hübsche japanische Seidenstickerei (in Amsterdam). Die Teemützen sind häßlich und furchtbar teuer (zehn bis fünfzehn Gulden). Ich habe dafür einen chinesischen (Kanton) Teekorb gekauft, in dem, eingepolstert, eine hübsche Teekanne (auch chinesisch) steht, die sich drei Stunden lang heiß halten soll. Holland ist entsetzlich teuer. Alles kostet soviel Gulden, wie bei uns Mark. Nur der Tee und die Zigarren sind billig. Sehr interessant (und wichtig) war mein Besuch bei dem berühmten Drucker Enschede in Haarlem. Dort laß ich mein Gedichtbuch „Herbst" drucken, das ich für Weihnachten aus alten und neuen Gedichten zusammenstellen will. — Ich glaube bestimmt, daß es Krieg zwischen Oesterreich und Serbien gibt. Daß aber daraus ein großer Krieg wird, das glaube ich nicht. Ich bin völlig frei von Militärsachen, würde aber gern auf den Kriegsschauplatz reisen im Gefolge eines Fürsten, um auch dies Menschlich-Gräßliche kennen zu lernen. Doch, wie gesagt, der große Krieg kommt jetzt noch nicht.

Und nun, gute Nacht, meine Liebste. Ich weiß ganz genau, wie Du aussiehst! Ich küsse Dich auf Deinen lieben Mund.

Ewig Dein Giulio

Digitized by Google

Dresden, Montag früh halb zwei

Meine liebe Gemma!

ICH werde morgen, Dienstag, nach Leipzig zur vorletzten „Musenkrieg“-Probe müssen. Ob ich bis zur Generalprobe (21.) bleibe, ist unsicher. Sehr gern sähe ich es, wenn Du Dienstag nach Leipzig kämst. Ueberlege Dir, ob das geht. Wenn geschäftliche Dinge Dich Dienstag in Berlin halten, so ist das natürlich wichtiger. Ich bitte um Telegramm, ob Du kommen kannst. Den Beginn der Probe telegraphiere ich noch.

Immer, meine liebe Gemma, Dein Giulio

Wenn Du der Meinung bist, daß es besser ist, Du fährst nicht nach Leipzig, so entscheide Dich ruhig in diesem Sinne. Mir wäre Deine Anwesenheit in Leipzig erwünscht, weil Du bei den Proben ein gutes Auge hast. Auch möchte ich Dich nun bald wieder haben. Es wäre also gut, wenn Du kämst. Aber die Geschäfte gehen vor.

* ………………………………… *

Berlin, 22. 3. 1909

AUCH heute, meine vielgeliebte Gemma, erfreute mich ein reizender Brief von Dir. Dagegen scheint es, daß Du meine verschiedenen Karten aus Amsterdam nicht erhalten hast. Ich war, als ich sie schrieb, sehr nervös und habe daher noch schlechter als gewöhnlich geschrieben. Die holländische Post wird sie also wer weiß wo hingeschickt haben. — Ich habe jetzt ein äußerlich sehr nobles Zimmer

Digitized by Google

— aber ruhig ist auch das nicht. Ein Zimmer mit Bad war nicht mehr frei, aber auch das, was ich habe, wird gewiß zehn Mark für den Tag kosten, was schlechterdings wahnsinnig ist. (Ich bin nämlich heute geizig; Du weißt, ich habe Papa-Tage.) Berlin ist und bleibt für mich ein übler Ort. Du kannst froh sein, daß die Potsdamer Idee zu Wasser geworden ist. Ich wäre kein Vierteljahr geblieben. Dagegen denke ich an Dresden mit Vergnügen. Aber drei Monate Station muß ich haben. —

Ich war in Naagers Laden. Dieser Besuch versetzte mich in die beste Laune, obwohl ich Ursache hatte, wütend zu sein, weil die Bummelbande eine Anzahl Tapeten nicht geschickt hat und mich auch nicht rechtzeitig benachrichtigt hat. Aber: was will man schimpfen, wenn man diese Naagersche Kunst sieht! Ich bin einfach vernarrt in alles, was dieser fabelhafte Mensch macht und ich ruhe nicht eher, bis ich ihn zur allgemeinen Anerkennung gebracht habe. Hoffentlich folgt er meinem Rate und gibt mir endlich mal Gelegenheit, über ihn zu schreiben. Er ist ein Phänomen von Geschmack und Kunst. Ich würde ihn bewundern, auch wenn ich ihn persönlich nicht so gern hätte. Als ich unter seinen Sachen stand, war ich nicht mehr in diesem ekelhaften Berlin, sondern zu Hause. Wir (er und ich) sind beide in Deutschland geborene Romanen. Und dennoch ist er (wie auch ich) wieder sehr deutsch. Ich rechne es zu den Glücksfällen meines Lebens, daß ich ihn kennen gelernt habe. Die drei Monate, die wir in Italien zubringen werden, sollten wir in der Nähe von Naagers verbringen. Es schadet gar nichts, wenn wir uns auch

Digitized by Google

manchmal in die Haare geraten. Ich sah manches, was wir haben müssen. Davon später. Es schadet nichts, daß wir es nicht gleich bekommen können. — Anbei ein Aufsatz von mir und die Amsterdamer Kritiken. Freitag bin ich wieder in Dresden, Hotel Savoy.

Leb wohl, mein gutes Kind und liebe mich, wie Dich liebt

Dein Marito

* .... *

Dresden, 16. 9. 1909

Meine liebe Gemma!

ICH sehe mich schon nachts durch den Garten des Baron Franchetti wandeln. Schade nur, daß kein Zimmer direkt eine Türe zum Garten hat. Herrlich muß der Blick auf Florenz sein. Ob die Lage so sonnig ist wie in Fiesole?

Dein Giulio

* .... *

Dresden, 18. 9. 1909

Meine liebe Gemma!

WO sind Deine Reisebriefe? Ich muß nun bald den Schluß haben, wenn auch nur ganz kurz. Ich habe die Absicht, hier nur das Reisebuch fertig zu machen, die „Päpstin" aber im Frühjahr in Toskana zu schreiben. Ich darf diesen Stoff nicht verderben. Müller ist viel zu klug, als daß er das nicht billigen würde. Es kommen ja ohnehin

Digitized by Google

zu Weihnachten (im Oktober) drei Bücher von mir heraus. Liliencron, Yankeedoodlefahrt und Fortuna und außerdem die Essays Dostojewskis.

Immer Dein Giulio

* ·································· *

Dresden, 27. 9. 1909

M. l. G.

DIESER dumme Sonntag (ohne Sonne) hat mich um einen Brief von Dir gebracht. Ich habe dafür fünfmal Deine Mantilla gespielt, in die ich ganz verliebt bin. Im übrigen schufte ich weiter (schuften heißt: ohne Vergnügen arbeiten). Mein Gott, wenn ich denke, wie ich in Fiesole gearbeitet habe. Nun, es wird wieder kommen. Alle Hündchen sind munter. Dein Giulio

* ·································· *

Dresden, 30. 9. 1909

M. l. G.

IST Deine Reisebeschreibung denn fertig? Soviel ich in Deinem Hefte auf Deinem Schreibtisch sehe, fehlt doch noch der Schluß? Diese Sache muß ich leider auch überhasten. Und ich habe gar keine Lust dazu. — Hier ist ein Theaterskandal (Geldgeschichten) und deshalb verzögert sich die Entscheidung wegen Fortuna. Dein Giulio

Digitized by Google

3. 10. 1909, nachts

Meine liebe Gemma!

ICH bin, Gott weiß warum, wieder mal recht nervös und unwohl. Vielleicht kommt es von dem Versuch, früher ins Bett zu gehen, vielleicht von den Geldsorgen, vielleicht davon, daß ich Sachen jetzt arbeiten muß, die mir kein Vergnügen machen, vielleicht davon, weil ich wegen dieses Tischlers morgen zu G. muß, vielleicht davon, weil Fortuna unsicher ist. Wer weiß! Ich habe Herzdruck, ich bin sehr (noch mehr als sonst) empfindlich, möchte manchmal direkt heulen. Alles das ist sehr — unmännlich, unwürdig und erbärmlich. Sei froh, daß Du da nicht da bist. Ich würde Dir nicht sehr imposant vorkommen. Ich bin mir ja selber verächtlich in meiner Schwäche. Heute kam nur eine ganz kurze Karte von Dir an, die mir erzählte, daß Ihr schlechtes Wetter hattet und nicht nach Montagnone fahren konntet. Hoffentlich ist der Himmel wieder blau. — Mir geht alles durch den Kopf, was man machen könnte, wenn wir mit R. zusammen den Pacht machten. Ich würde dann ernstlich an die Parfümerie denken (die wirklich eine Goldgrube sein könnte und uns wenig kostete). Auch würde ich Büttenpapier machen lassen und damit gleichfalls Geld verdienen, ohne sehr abgehalten zu werden. Ein einziger Arbeiter würde genügen und die Geräte kosten wenig. Diese Phantasien sind nicht so dumm wie sie aussehen. Aber was hilft das? Fast bin ich so tief unten, daß ich kaum den nächsten Tagen gewachsen bin, geschweige denn Plänen auf später. Es wäre gut,

Digitized by Google

wenn ich bald wegkönnte hier. Wegen der Franchetti-Villa könnte ich vielleicht an den Komponisten B. T. (Venedig) schreiben.

Ich küsse Dich herzlich Dein Giulio

* .... *

Dresden, 8. 10. 1909

Meine gute Gemma!

Es ist meine einzige Freude in diesen grauen und leeren Tagen, von Dir zu hören, daß Du Dich wohl fühlst. Aber: was fürchtest Du, daß ich vor Dir zu verstecken habe? Das ist noch ein Zeichen von Nervenunruhe. Ich habe nichts zu verstecken. Ich will Dir nur von Zeit zu Zeit durch Käthes Maschine mitteilen (weil mir das Schreiben Mühe macht), wie ich mir unsere Zukunft denke. Das ist sehr wichtig und jedes Wort von Dir darüber ist mir eine Hilfe.

Am 15. lasse ich M. kommen. Ich denke, nur eine Frau zum Abwaschen zu nehmen, falls Martha das nicht mitbesorgen kann. Wozu eine Köchin? Ich begnüge mich mit einfachen Sachen, die M. ohne viel Mühe kochen wird. – Unser Viehzeug ist munter und hat keine Ursache, traurig zu sein. Es wird gut dafür gesorgt. Auch mir geht es körperlich ganz gut. Ich habe keine Ursache, mich zu beschweren.

K.s sehe ich seltener. Ich verscheuche sie durch schlechte Laune, obwohl ich mich zusammennehme. Bei Frau H. war ich erst zweimal zum Tee. Bei W.s war es ganz nett.

Digitized by Google

Die Frau gefällt mir. Sie hat aber etwas Duldendes. Der lustige Dr. W. scheint zu Haus auch brummen zu können. Ich glaube, die Männer sind alle nicht viel besser als ich. Also?? Also ich halte mich nicht mehr für eine so greuliche Ausnahme. Will mich aber doch bessern.

Ich küsse Dich von Herzen Dein Giulio

* ——————————— *

Dresden, 12. 10. 1909
früh halb ein Uhr

Meine liebe Gemma!

WIR sind eben von W.s zurück. Es war sehr nett. Die Frau ist mir sympathisch. Beide lassen Dich vielmals grüßen. Ich bin sehr froh, daß Du mich wegen der Lungen beruhigst. Trotzdem: Vorsichtig! Ich bin sehr nervös, weil ich schlecht schlafe. (Du siehst es an der Schrift.) Will gleich zu Bette. Heute war Weichert aus Leipzig da. Das Stück von Björnson ist entzückend. Ich habe seit Jahren keine solche Freude im Theater gehabt. Und Dr. Z. redete von Altersschwäche. Cordels Name fehlt, weil die Rolle zu klein ist, sie hat sie aber sehr gut gespielt und es hat ihr genützt. Man wird sie nun anständiger beschäftigen und wird auch die Gage erhöhen.

Ich küsse Dich, meine gute Gemma, herzlichst

Dein Giulio

Dresden, 13. 10. 1909

Meine gute und liebe Gemma!

HAB keine Sorge um mich. Mir gehts zwar nicht gut, aber auch nicht schlecht, denn ich hoffe, daß ich bald aus dieser Dresdner Atmosphäre von Widrigkeit kommen werde und dann werde ich schon wieder munter. Sieh nur zu, daß Du was findest. Der Käthebrief zeigt Dir (was Du schon weißt), was ich brauche. Wenn nirgend anderswo, so wird sich in Fiesole was finden. Erinnerst Du Dich noch an das alte Schloß hinter Trespiano, das wir von Bardi aus sahen? Mit Automobil würde auch das gehen. Freilich: das Auto fehlt noch. — Grüße alle und laß Dich küssen von Deinem Giulio, der immer an Dich denkt und hofft, daß Du ganz gesund wirst.

* .... *

Dresden, 13. 10. 1909

Meine liebe Gemma!

ICH hoffe, daß heute noch ein Gruß von Dir kommt mit der letzten Post. Es fehlt mir etwas, wenn keiner eintrifft und sie kommen leider unregelmäßig. Ich schicke Dir keine Bildkarten mehr, da ich glaube, daß eine ganze Anzahl gestohlen worden ist. Denn sie enthalten Fragen und andere Punkte, auf die Du nicht eingegangen bist. Auch habe ich Dir fast täglich mehr als eine geschickt. Ich sehe jetzt, daß ich das Automobil bekomme. Länger als vier Wochen halte ich es hier nicht mehr aus.

Immer der Deine

Digitized by Google

Dresden, 14. 10. 1909

MEINE liebe Gemma, ich dachte es ja, daß Du krank warst. Nun ist hoffentlich alles wieder besser. Die Dresdner Aussichten für Fortuna sind sehr gering. Ich glaubte es und so bin ich nicht weiter ärgerlich darüber. In Dresden erwarte ich nichts Gutes. Hoffentlich ist anderswo mehr Verstand und Mut und selbständiges Urteil. Ich weiß, daß das Stück Fehler hat (weil ich es hier geschrieben habe), aber es ist trotzdem ein gutes Stück. In Eile, weil ich Korrekturen besorgen muß.

Dein Giulio

* ·· *

Dresden, Sonntag, 17. 10. 1909
früh halb drei Uhr

Meine gute und liebe Gemma!

STEHT der Kopf wieder hoch? Ist das Herz wieder fest, mutig, stolz? Ich bin davon überzeugt und ich glaube auch, daß die Rückfälle immer seltener sein und schließlich ausbleiben werden. Hoffentlich erkennt G. sofort, was zu tun ist. Tritt Raffaello auf die Hühneraugen wegen der Villa Franchetti. Es wäre gewiß das Beste, wenn wir die jetzt alleine mieten könnten. — Sobald Du Dich munter fühlst, bitte ich Dich, meine verschiedenen Briefe zu beantworten.

Ich bin von Herzen Dein Giulio

Digitized by Google

NOCH hält die Krankheit Deine schönsten Kräfte
Fest, wie der Winter eines Flusses Wellen
In Eises Klammern hält. Doch, es wird Frühling,
Und fröhlich fließt der Fluß an blumigen Ufern
Vorüber unterm hohen, hellen Himmel.
So wirst auch Du einmal, des Druckes frei,
Der Deine Seele hemmt, sich zu ergießen,
In freier heitrer Lust zu meinem Glück.

Dresden, 21. 10. 1909 Otto Julius

* ………………………………………… *

WIE sprach ich gern mit Dir, wie hätt ich Deine Hand
Fest gern in meiner, da ich traurig bin
Und schwach mich fühle, Deines Trosts bedarf.
Willst Du mich trösten, brauchts nur einen Blick
Und einen warmen Händedruck, nichts weiter.
Dann fühl ich, daß ich nicht einsam bin
Und alle meine Nebel heben sich
Mit Sonnengold umsäumt — —. Mög es so sein.

Dresden, 21. 10. 1909 Dein Giulio

* ………………………………………… *

Dresden, 21. 10. 1909

ICH danke Dir, meine liebe Gemma, für Deinen munteren Brief über Euren Ausflug. Ach Gott ja, dabei hätte ich wohl sein mögen. Nun: morgen schreibe ich an die

Digitized by Google

Adler-Werke. Heute war schon jemand da wegen der Wohnung. — Anbei das Inventar und ein ganz unglaubliches Schreiben von K. Ich hoffe, Du ärgerst Dich nicht darüber. Der Mann ist doch so, wie er aussah. Ich habe Hermann um seine Meinung gefragt. Auch er meint, daß wir nicht verpflichtet sind, zu zahlen. Dich bitte ich um Rücksendung und Angabe etwaiger Irrtümer in seinen Behauptungen. Dann werde ich diesem biederen Herrn meine Meinung sagen.

Und nun küsse ich Dich von Herzen Dein Giulio

* .... *

Mittwoch, 22. 10. 1909
früh um drei

Meine liebe Gemma!

ICH bin schrecklich müde und unlustig. Es ist zuviel, was ich diesmal machen muß. Hoffentlich findet sich bald etwas für uns in Toscana. Ich habe große Sehnsucht nach dem Süden, nach der Ruhe — weg, weg von hier. Keine Stimmung, nur Verstimmung. Heute geht „Fortuna" zu Dr. Zeiß. Ich brauche mehr als je Ausspannung. Werde Du nur recht gesund. Leb wohl, grüße alle. Ich geh ins Bett und schicke Dir einen herzlichen Kuß.

Immer Dein Giulio

Digitized by Google

Dresden, Montag, 24. 10. 1909

Meine geliebte Gemma!

ICH bin schon wieder in Dresden. Die Damen sind in Berlin geblieben, aber ich hatte genug mit einer Nacht ohne Schlaf. Um zwei ging ich ins Bett (nach einer ganz blöden Vorstellung im Metropoltheater), um vier Uhr schlief ich ein, um sieben weckte mich Lärm, um zehn stand ich wütend und kaputt auf. Ich ließ mir die Haare schneiden, kaufte ein paar Zigarren, aß zu Mittag und fuhr nach Hause. An der ganzen Sache war nur die Automobilfahrt nach Berlin schön. Ein prachtvoller geschlossener Wagen, in dem der Besitzer mit Frau H. und Frau v. K. saß, während ich, in einem ungeheuren Automobilmantel, neben dem Chauffeur (einer Perle!) Platz genommen hatte. Wir fuhren teilweise fünfundneunzig Kilometer in der Stunde. Richtig: im Wagen saß auch noch Bulli, ein Mastino, in den Du Dich verliebt hättest: Doggengrau gestreift, aber Maul weiß und Nase rosa, Augen wie ein Mensch. Wundervoller Kerl. — Hier fand ich zwei sehr liebe, vernünftige Briefe von Dir, die mich gleich munter gemacht haben. Grazie, Signora! — — Hunde und Kater fidel.

Ich küsse Dich von Herzen Dein Giulio

* .... *

Dresden, 25. 10. 1909

Meine gute Gemma!

ICH habe von eins bis elf geschlafen und bin etwas frischer; aber Schnupfen habe ich. Las heute wieder Deine

Digitized by Google

gestrigen Briefe und freute mich darüber nochmals. Wegen der Wohnung erinnere ich nochmals daran, daß die Entscheidung erst möglich ist, wenn wir wissen, ob wir ein Automobil haben werden. Denn dies ist unbedingt nötig: daß ich leicht in die Stadt kann, mich zerstreuen. Land wird zum Gefängnis für mich, wenn ich nicht schnell Abwechslung haben kann. Du kennst mich. Dabei ist aber nicht zu vergessen, daß, wenn die Gegend schön ist, ich nicht immer nach Florenz muß, sondern ebenso gerne im Lande herumfahre. Das ist überhaupt meine Absicht. Lebe wohl und sei munter. Ich bin und bleibe Dein Giulio

Wo sind die Reisebriefe, die noch fehlenden?

* .... *

Dresden, 26. 10. 1909

MEINE geliebte Gemma! Ich bin traurig, melancholisch. Hoffentlich geht dieses Gefühl der Leere bald vorüber. Mir war, als wärst Du mit mir nicht zufrieden, als wir uns trennten. Aber vielleicht kommt das nur daher, weil ich selber mit mir nicht zufrieden bin. Du hast mich ja lieb und verstehst mich. Wenn ich darüber im klaren bin, ist alles gut. – Es regnet. Ich denke, daß Du jetzt schläfst. Ich bin müde, kann aber nicht daran denken, schlafen zu gehen. Wahrscheinlich trifft Dich dieser Brief erst in Florenz. Ich richte ihn nach München, weil ich nicht weiß, ob Du in Bozen Station machst.
Lebe wohl, meine Liebe! Ich küsse Dich in ganzer Liebe! Immer, mein gutes Herz, bin ich Dein Dein Giulio

Digitized by Google

Dresden, 2. 11. 1909

ERWECKE den Glanz und das Feuer Deiner Augen, Gemma, und laß es nie mehr verlöschen! Von Deinem Lachen und Leuchten lebt meine Liebe. Zünde sie immer aufs neue an mit Deinem Lichte — denn alles Brennende braucht Nahrung. Dein Giulio

Heute kamen meine Bilder. Es sind ein paar ganz ausgezeichnete darunter: wirklich gute. Sobald ich Dir sie schicken darf (der Photograph braucht sie noch) erhältst Du sie.

* .... *

Dresden, 8. 11. 1909

FACH all Dein Feuer an; laß brennen Dein Herz, hoch brennen und heiß! Wärme zeugt Wärme. Deine Jugend soll mich glühen machen. Ich bin Dein Eisen, Dein Gold — Du kannst mich schmieden. Laß mich nicht starr werden. Forme mich! Dein Giulio

* .... *

Dresden, 9. 11. 1909

HERZLICHEN Dank, liebe Gemma, für alle Deine Mühen, wenn sie auch bis jetzt erfolglos waren. Ich hätte aber doch den Besuch in der Palazzina wiederholt; denn ich glaube, daß das das Richtige sein wird. Mittlerweile habe ich an Dr. v. B. geschrieben; wir wollen sehen, was

Digitized by Google

er antwortet. Seine Hausleute werden Dir schreiben, wann Du sie treffen kannst. – Vor Dezember werde ich hier nicht fertig; werde auch kaum früher vermietet haben. Große Eile hat es also nicht und so bitte ich Dich, Dich nicht zu beunruhigen. Morgen schick ich Dir als Paket drei wundervolle große Photographien von mir, die ich gut zu verwahren bitte. Wir haben nur diese. Es sind in ihrer Art Kunstwerke. Eine kleine (andere) Aufnahme schicke ich heute als Drucksache. – Geld erhältst Du dieser Tage. Endlich kann ich wieder ein bißchen arbeiten. Die Modeblätter schicke ich mit den Bildern. Ich bin gespannt auf Deine Meinung über Fortuna. – Lebe wohl, meine liebe Gemma. Ich glaube das, was wir wollen, finden wir nicht in der Nähe von Florenz. Wir müssen eine Gegend suchen, entfernt einer großen Stadt. Mit Automobil geht das ja. Immer Dein Giulio

* ―――――――――――――――― *

Dresden, Dienstag, 10. 11. 1909

Meine liebe Gemma!

DEIN heutiger Brief mit den schönen Blumen, die ganz frisch noch aussehen, hat mir viel Freude gemacht. In ihm war auch Freude. Du ahnst nicht, wie sehr ich davon abhänge, was um mich klingt und wirkt. Ich reagiere auf alles, und wenn es für mich heilsam ist, was auf mich wirkt, wenn es meinem Wesen entspricht, so kann ich daraus etwas schaffen. Darin besteht mein Dichten und deshalb konntest Du mich sehr schön beeinflussen.


Digitized by Google

Also! Denke immer daran und Du wirst Dir und mir viel Trauriges ersparen. – Ich danke Dir vielmals für den Brief. Heute hat es zum erstenmal geschneit. Es sieht hübsch aus. – Ich habe Dir ein Paar warme und schöne Schuhe fürs Haus gekauft, mit denen Du aber auch ins Freie gehen kannst. Ferner noch zwei Bi-ba-bo. Und zwei japanische Melonenfresser: ein Spielzeug. Es ist alles in dem Koffer, den ich als Eilgut an Humbert geschickt habe. Nochmals: wenn Du nichts findest, bleibt nichts andres übrig, als daß Du, wenns ungemütlich in B. wird, zurückkommst. Aber gesund mußt Du sein. Sonst ist wieder alles umsonst gewesen. Ich verstecke mich dann mit der „Päpstin“ in Venedig oder Cocommella. Bis Mitte Dezember habe ich zu tun. Ich hätte das Haus möbliert für Dezember vermieten können. Aber das hat gar keinen Sinn: einen Monat.

Lebe wohl, meine liebe Gemma!

Es küßt Dich Dein Giulio

O Gott: Deine Reisebriefe fehlen mir.

* .... *

Dresden, 13. 11. 1909

WAS ist denn los, liebe Gemma? Wieder zwei Tage kein Brief. Bist Du krank? Ist Dir was ins Krönchen gefahren? (D. h.: hast Du was übel genommen?) Das wäre bös! Ich hoffe, daß wieder bloß Eure Königliche

Digitized by Google

Post daran schuld ist. — Wenn nur die Reisebriefe bald, gleich kommen.

Immer, meine liebe Gemma, Dein Giulio

* ……………………………………… *

Dresden, 15. 11. 1909

Meine liebe Gemma!

Du irrst leider, wenn Du glaubst, daß ich jetzt schöner und schneller arbeite. Ach nein. Es geht langsam und macht mir wenig Vergnügen. Ich sehne mich nach richtiger Einsamkeit mit Dir, wenn Du gesund sein wirst. Wenn die Pacht nur sechs- bis siebentausend Lire kostet (was ich für unmöglich halte, denn es ist ja viel zu wenig), so könnten wir es ganz gut machen, falls wir die Bude hier los werden. Vielleicht müßte im ersten Jahre Raffaello etwas mit auf sich nehmen, aber, wenn Fortuna geht, so ist auch das unnötig. Es fragt sich nur, was das Land einbringt. Bringt es jährlich so viel ein, daß auf uns dreitausend Lire kommen, und das muß es ja wohl, so würden wir nicht zu teuer wohnen. Nun fragt es sich: Bleiben Möbel genug im Hause? R. soll sofort mal rechnen. Ich fürchte nur: der Pachtzins gilt ohne das Haus. Andernfalls geht es unbedingt. Bitte, betreibe die Sache gleich. Natürlich ist die Voraussetzung, daß wir hier vermieten. — Ich schicke Dir heute „Irrgarten" und M. und Fl. für die Dottoressa. Das Seidene Buch kommt später. — Wegen des Musenkriegs Geduld. Ich habe wenig Hoffnung. Um so mehr für Fortuna. Heute habe

Digitized by Google

ich mir eine wundervolle Teetasse (blau mit gold) gekauft. Ich lasse Dir eine extra malen mit „G E M M A" — Lebe recht gut und munter! Ich bin und bleibe immer

Dein Giulio

* .... *

Dresden, 15. 11. 1909

Liebe Gemma!

TROTZ dieses ungünstigen Bescheids bitte ich Dich, den Palazzina anzusehen. Ich schreibe nochmal an B., daß an sofortigen Kauf nicht zu denken ist. Uebrigens scheint es an Einrichtung zu fehlen, und so ist kaum viel zu hoffen. Wenn ich zur Ausarbeitung meiner „Päpstin" nicht unbedingt von hier weg müßte, würde ich Italien ganz aufgeben für dieses Jahr. Ich hätte nicht geglaubt, daß es so schwer ist, was zu finden. Aber ich muß weg, kann hier Dichterisches nicht zustande bringen. Vielleicht ist in Venedig was zu finden. Ich schreibe heute an Franz Naager und an della Rovere. Schließlich behältst Du recht und es wird so, wie Du einmal schriebst. (Womit ich nicht sage, daß Du damals recht hattest, es zu schreiben, denn das hat mir einen solchen Stoß gegeben, daß ich seitdem nicht mehr richtig an den Aufenthalt in Italien geglaubt habe.) Die großen Bilder werden wohl mehr Deinen Beifall finden als das kleine. Dein Giulio

Digitized by Google

Dresden, 20. 11. 1909

Meine liebe Gemma!

VIELEN Dank für das Bild Deiner Taufkirche. Sie muß sehr schön sein. — Was hast Du bei Florenz gefunden? Ich bin neugierig auf Deine Nachrichten. Also die Palazzina fällt für uns nun also auch weg! Was bleibt übrig? Ich fürchte nichts. Wegen der Franchetti-Villa habe ich nie von Dir gehört, ob die Leute sie allein vermieten. Ich nehme an, daß Du Dich erkundigt hast, denn das war doch die Hauptsache. Teile mir doch mit, was Du erfahren hast. — Ich bin augenblicklich in großer Hetzarbeit mit dem Reisebuch. Leider weckte mich zweimal der Nachbar durch Teppichklopfen und so war ich in recht schlechter Stimmung. Ich habe Martha hinüber geschickt und um Ruhe bitten lassen. Man hat es versprochen. Morgen, Sonntag, will ich zum erstenmal, seit Du weg bist, einen Besuch in Radebeul machen. Am Montag bin ich beim Grafen Hardenberg.

Hier ist nun seit einer Woche Winter. Das Haus ist aber warm. Deine Menagerie ist sehr munter und hat es gut. Mama pflegt die Tiere mit großer Liebe. Thisbe wird immer mehr Wiwi. Luna und Bulle sind wie immer. Brille besucht mich manchmal. Zottel, ein Muster von Reinlichkeit (wie alle) kriegt endlich einen Katerkopf.

Lebe wohl und sei munter!

Ich grüße Dich von Herzen   Dein Giulio

Digitized by Google

Dresden, 22. 11. 1909

M. l. G.!

ICH finde heute nur für diese paar Zeilen Zeit. Meine Korrekturen fressen mich auf. Und noch immer ist „Yankeedoodlefahrt" nicht fertig! Schrecklich! Mein Zahnweh ist fast verschwunden. – Wie gehts? Hoffentlich höre ich jeden Tag von Dir. Mama grüßt mit mir herzlichst. Immer Dein Giulio

Ich arbeite immer noch täglich bis früh fünf Uhr. Punkt drei Uhr laß ich mich wecken. Deine Aufzeichnungen sind mir eine große Hilfe. Schönsten Dank dafür.

* .... *

Dresden, 4. 12. 1909

Meine liebe Gemma!

WIE geht es Dir? Ich warte noch immer auf Deine Mitteilungen wegen der Wohnungssuche in Fiesole, obwohl ich mit Dir der Meinung bin, daß es für diesen Winter keinen Zweck mehr hat, mit der ganzen Haushaltung nach Italien zu ziehen. – Wie ich Dir schon schrieb, bin ich nun mit dem Reisebuche fertig. Ich denke, es wird Dir auch in seinem Schlußteile gefallen. Wieder ein entsetzlich dickes Buch: fünfhundert Seiten. Die Photographien (aus Deinem Album) hat Paul Renner dafür ausgewählt, über sechzig Stück. Sie sehen auch in der Reproduktion sehr gut aus. – Meine Dir geschickten Bilder sind natürlich Dein Eigentum. Laß doch die beiden,

Digitized by Google

die Dir gefallen, einrahmen; dann könnten sie nicht aus Deiner Hand kommen. – Ich schicke Dir heute eine „Woche". Die Figur mit einem ? wirst Du erkennen, obwohl sie wie eine alte Jungfer aussieht. – Mit Breslau steht die Sache noch immer ungewiß, aber ich glaube bestimmt, daß die Uraufführung dort im Januar sein wird.

Ich küsse Dich herzlichst. Immer Dein Giulio

* ············ *

Dresden, 13. 12. 1909
früh um zwei Uhr

Meine geliebte, gute Gemma!

WIE oft habe ich heute mit Bachmann von Dir gesprochen. Er wünscht Dir mit mir schnelle und dauernde Gesundung. Ich werde nicht eher ruhig sein, als bis ich von Dir die wahre Kunde erhalte, daß Du Dich wohl fühlst. Denn das gehört zu meinem Wohlbefinden. Doch sollst Du mir das ja nicht sagen, nur um mich zu beruhigen: ich muß spüren, daß es die Wahrheit ist. – Nächsten Freitag lese ich in Jena vor. Ich hätte mir gern die Hälfte der Arbeit abnehmen lassen (Du weißt, wie unangenehm es mir ist, fast zwei Stunden zu lesen). Ich fahre Donnerstag schon ab: nach Leipzig. Am Sonnabend bin ich wieder zu Hause. – Etwa am Mittwoch hoffe ich, das erste Exemplar der „Yankeedoodlefahrt" zu erhalten, das ich Dir dann sofort zuschicken werde.

Das Buch ist leider unförmig dick geworden und ich

Digitized by Google

fürchte, daß es infolgedessen wenig gekauft werden wird. Inhaltlich ist es aber gut. Ich bin zufrieden damit. Ich küsse meine geliebte Gemma und grüße alles, was in Bagnano von mir gegrüßt sein will, herzlichst. Immer, meine Liebe, bin ich Dein Giulio

* .... *

Dresden

MEINE gute Gemma! Es ist genau zwölf Uhr nachts den 15. Dezember 1909. Ich bin müde und gehe bald ins Bett. Morgen werde ich hoffentlich einen Brief von Dir haben, so daß ich nicht ohne ein Zeichen Deiner Hand abzureisen brauche. Gern, denn Du weißt es, fahre ich nicht zu Vorträgen, aber im Grunde wird mir die Abwechslung gesund sein. Wenn Du jetzt nicht pünktlich von mir hörst, so denke daran, daß ich auf Reisen bin. — Vielleicht finde ich in Leipzig etwas Pelziges für Dein Jackett als Kragen. Ich kaufe aber nur dann etwas, wenn es besonders hübsch und billig ist. Lebe wohl, meine Liebe, und werde gesund und munter! Mama grüßt mit mir Dich und alles, was Dir lieb ist. Einen herzlichen Kuß von Deinem Giulio

* .... *

Leipzig, 17. 12. 1909

Meine geliebte Gemma!

HABE hier Station gemacht, wo es mir wieder sehr gut gefällt. In zwei Stunden fahre ich nach Jena. Mor-

Digitized by Google

gen bin ich wieder hier und hier kaufe ich die gewünschten Farben für Elena, sowie Deinen Siegellack. Wahrscheinlich lasse ich Dir auch von hier eine Yankeedoodle-Fahrt schicken, damit Du sie früher bekommst. Die Widmung klebst Du dann hinein.

Ti bacio, cara mia Gemma Dein Giulio

* .... *

Jena, 18. 12. 1909

Meine liebe Gemma!

DIE Vorlesung war trotz des schönsten Zeitpunktes (so nahe vor Weihnachten) gut besucht und die Leute haben sich gut unterhalten. Wenigstens haben sie fleißig geklatscht. – Ich grüße Dich von Herzen und küsse Dich

Dein Giulio

In diesem Hotel, meine liebe Gemma, wohnten Luther, Bismarck und ich. Ob ich darin werde schlafen können, ist sehr ungewiß, denn das ist eine Schmiede und da wohne ich. Nun, ich bin jetzt nicht mehr ganz so empfindlich.

* .... *

Dresden, 20. 12. 1909

Meine geliebte Gemma!

JETZT bin ich krank, aber zum Glück nicht schlimm: Gastritis mit fliegendem Fieber. Es ist sehr unangenehm, hat aber keine Gefahr und ist wahrscheinlich morgen schon vor-

Digitized by Google

bei. Ich teile es Dir mit, damit Du Dich nicht wunderst, wenn meine Briefe vielleicht etwas inhaltslos werden. Ich bin so müde, daß mir das Schreiben Mühe macht. W. behandelt mich mit gutem Verständnis auf eine mir sympathische Art. Appetitanregende Mittel lassen sich aus der Entfernung nicht bestimmen, wenn man den Grund des Appetitmangels nicht kennt.

Ich küß Dich! Dein Giulio

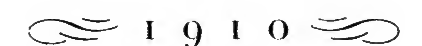
* *

Dresden, 22. 12. 1909

Meine liebe Gemma!

Du siehst, ich schreibe schon wieder mit Tusch, d. h. außer dem Bette, aber Du siehst auch, daß der Schreiber immer noch krank ist. Ich bin auch nur aufgestanden, um diese paar Zeilen an Dich zu richten. Im übrigen ist mir im Bette wohler. Später mehr über die ganze Sache, die zwar nichts Bedenkliches hat, aber recht unangenehm ist. Mach Dir keine Sorgen. Es mußte einmal zu dieser Magenrevolution kommen. Jetzt beginnt das neue Regïme. Leb wohl, meine Liebe! Ich bin Dein Giulio

Digitized by Google



Digitized by Google

Dresden, 2. 1. 1910

Meine liebste Gemma!

MEIN Telegramm wird Dich beruhigt haben. Gewiß hätte ich Dich gern hier, während ich in der Rekonvaleszenz bin, aber wir müssen daran denken, daß Du selber Rekonvaleszentin bist und wir wollen doch beide gesund werden. Von Gefahr ist gar keine Rede bei mir. Aber ich bin noch sehr matt und deprimiert, denn ich habe viel Blut verloren. Auch eitert das Ohr noch fort (doch ohne Schmerzen) und das ist zwar günstig, drückt aber auf die Stimmung. Eine richtige Halsoperation habe ich nicht durchgemacht; es mußten nur ein paar Schnitte gemacht werden. Alles das war sehr unangenehm und als dann noch das Ohr anfing, war ich am Verzweifeln und furchtbar herunter. Aber ich war in der besten Behandlung. Winkler zog sofort den ersten Spezialisten hinzu und das ist ein prachtvoller Arzt und Mensch. Wenn Bruno Arzt wäre, so würde er so sein. Nun, meine Geliebte, sei froh mit mir, daß alles wieder aufwärts geht und genieße Deine Heimat in der Gewißheit, daß du mir dort jetzt nützlicher sein kannst als hier.

Von ganzem Herzen immer Dein Giulio

* .... *

Dresden, 3. 1. 1910

Meine einzige Gemma!

MÜDE, müde, sonst gehts passabel. Heute muß ich zu Fuß zum Doktor auf die Pragerstraße in die Sprechstunde. Eine Reise. Hoffentlich nimmt er mir wirklich das Kopf-

Digitized by Google

weh weg. Er meint, es komme aus der Nase. Auch sind noch Eiterpfropfen in den Mandeln, die mir übel machen und die Ohren müssen gleichfalls gespült werden. Lauter Schweinereien, die mir ekelhaft sind und deren Behandlung weh tut. Augenblicklich höre ich auch schlecht. Der Arzt sagt aber, daß das besser wird. Lebe wohl, mein gutes Kind. Sobald ich gesund bin, gehe ich nach dem Süden. Ich will aber erst ganz gesund werden, überall und auch vernünftig zu leben anfangen. Bisher habe ich gelebt wie ein Narr. Ich küsse Dich von Herzen und grüße alle bestens

Dein Giulio

* ………………………………………… *

Dresden, 4. 1. 1910

Meine geliebte Gemma!

ICH war heute zum zweiten Mal zu Fuß beim Arzt. Augenblicklich ist mein Befinden besser und Dr. B. wiederholt, daß durchaus keine Gefahr mehr zu befürchten ist. Ich habe sogar soeben Deine Confessione auf der Phonola gespielt, sowie etwas Carmen und Beethoven. Du siehst also: es geht doch vorwärts. Dabei stand in Berliner Blättern, ich läge im Sterben. Jetzt haben die Zeitungen alle einen Brief abgedruckt, den ich an die hiesigen „Neuesten Nachrichten" gerichtet habe und der die Sache noch harmloser darstellt, als sie war. Es hat keinen Zweck, als Schwerkranker zu posieren. Ich hoffe mit Dr. W. und Dr. B., daß mit dem Besserwerden des allgemeinen Zustandes (ich bin ganz anämisch, käseweiß, und matt, wie

Digitized by Google

eine Fliege im Winter) auch die Eiterung im Ohr und Nase aufhören wird. Dann wollen wir den ganzen O. J. B. von Grund aus kurieren. Und so wird schließlich die ganze unangenehme Sache zu meinem (und Deinem) Heile gewesen sein. Ich hatte heute keinen Brief von Dir. Die schönsten Grüße und Küsse sendet Dir

Dein alter Giulio

* .... *

Dresden, 10. 1. 1910

Meine geliebte Gemma!

NUR ein paar Zeilen. Ich fühle mich augenblicklich etwas müde, möchte Dir aber schreiben. Du mußt nicht glauben, daß ich Dich nicht da haben möchte. Es ist nur der Gedanke, daß Du bestimmt wieder krank sein wirst, der mich veranlaßt, Dich zu bitten, daß Du bleibst. Auch mußt Du bedenken, daß jetzt die Zeit kommt, wo alle die eingenommenen Gifte auf meine Nerven wirken. Ich bin jetzt eigentlich nur noch daran leidend. Sollst Du das mitmachen? Es wäre wirklich Unsinn! Lebe recht wohl, meine Liebe, und versuche heiter zu sein. Vielleicht hat alles das die besten Folgen für uns.

Ich küß Dich — Dein Giulio

* .... *

Dresden, 11. 1. 1910

Meine liebe Gemma!

NUR ein Gruß! Ich bin noch immer müde und apathisch. Sonst geht alles gut. Aber die Krankheit hat mich

Digitized by Google

doch tief angegriffen. Dummerweise ist der Magen durch die Medizinen ganz kaputt gegangen. Daran leide ich jetzt. Die Reizung von Niere und Leber dagegen geht, gottlob, zurück. Es ist also nicht zu fürchten, daß etwas Schlimmes bleibt. Ueber alles Einzelne mündlich. Ich habe viel durchgemacht, nicht bloß Schmerzen, sondern auch widerwärtige Phantasien. Dabei habe ich nie wirklich Fieber gehabt. — Morgen lasse ich Dir alles Gewünschte besorgen. Es hat mich gefreut, daß Du diesen Wunsch geäußert hast.
Mit den herzlichsten Grüßen bin und bleibe ich

Dein Giulio

* ………………………………… *

Dresden, 14. 1. 1910

Meine geliebte Gemma!

ALLES geht gut zurück, aber ich bin unglaublich nervös. Nicht die Spur Appetit. Immer müde. Ekel vor allem. Hoffentlich hört das bald auf. Es ist unerträglich. Herzlich freute mich Deine Gewichtszunahme. Weiter so!
Ti bacio! Dein Giulio

* ………………………………… *

Dresden, 16. 1. 1910

M. gel. Gemma. Es geht heute eine Spur besser mit dem Magen. Das Ohr ist ausgeheilt, die Niere viel besser, fast gut. Aber ich bin und bleibe müde, matt. Kein Wunder — aber unangenehm. Viel Freude machen mir Deine Briefe. Ich küsse Dich herzlich dafür. Immer Dein Giulio

Digitized by Google

Dresden, 17. 1. 1910

Meine liebe Gemma!

WENN ich Dir heute durch Käthe schreiben lasse, so geschieht es nicht, weil ich etwa kränker bin als diese Tage, sondern weil ich Dir etwas mehr zu sagen habe und so viel nicht gern schreiben mag. Es handelt sich um Dein wiederholtes Fieber, das doch ein Beweis ist von irgendeiner Neigung zu schnell vorübergehenden Entzündungszuständen. Du mußt unbedingt bei nächster Gelegenheit zu G. gehen und ihm genau alles sagen.

Ich selber leide eigentlich nur noch am Magen, aber ich muß gestehen, daß mich das sehr herunterbringt, weil ich nicht die Spur von Appetit habe und infolgedessen nicht zu Kräften kommen kann. Wir haben abscheuliches Wetter. Heute mußte ich schon um halb drei Uhr Licht brennen. Sobald es mir irgendwie möglich ist, gesundheitlich, gehe ich nach dem Süden zu Dir. Vielleicht können wir uns eine Weile in Cocommella aufhalten. Mit vielen herzlichen Grüßen an Dich und alle Verwandten küßt Dich

Dein Giulio

* *

Dresden, 21. Januar 1910

Meine geliebte Gemma!

VIELEN, vielen Dank für Deinen munteren Brief! Morgen mehr! Mein Appetit bessert sich.

Von ganzem Herzen Dein Giulio

Digitized by Google

Dresden, 22. Januar 1910

Meine liebe Gemma!

HEUTE mußte ich schon um elf Uhr Licht machen, um an meinem Sofa lesen zu können. Das ist gewiß der letzte Winter, den ich in Deutschland zubringe. Euer Scirocco mit seinem aschenfarbigen Himmel ist gewiß auch nicht schön, aber er kommt doch nicht, wie der graue Himmel hierzulande, so oft. Mit mir geht es langsam in die Höhe, aber ich bin sehr unzufrieden und ungeduldig, auch sind die Nächte unangenehm, weil ich so oft aufwache. Es wird gut sein, wenn Du Dir jetzt bald überlegst, was wir in Italien anfangen sollen, wenn ich jetzt komme. Es hat natürlich keinen Sinn, uns irgendwo festzusetzen und einen eigenen Haushalt zu führen, andrerseits will ich natürlich keinesfalls in einem Hotel in einer großen Stadt sitzen. Ich denke an so etwas wie Cocommella, von wo aus wir uns dann Rapello bei Amalfi ansehen können, wo es eine ausgezeichnete kleine Pension geben soll. Vielleicht erkundigst Du Dich einmal, wie stark die Frequenz im Februar dort ist und ob wir auf das Zimmer mit der großen Veranda rechnen können.

Ich denke mir, daß G. auch für Dich Sorrento mit seiner Meerluft gutheißen wird, doch empfiehlt es sich vielleicht, ihn vorher zu befragen. Auf alle Fälle muß man jetzt schon daran denken, sich wenigstens im großen zu orientieren. Februar und März, vielleicht auch April sollten wir bestimmt in Italien bleiben und, wenn wir etwas Passendes für dauernd finden, so können wir ja dann gleich zugreifen. Ich habe keine besondere Sehnsucht, nach Dresden zurückzu-

Digitized by Google

kehren, aber es wäre ja möglich, daß mit der neuen Gesundheit auch andere Gedanken kommen. W. meinte, ich soll auf alle Fälle eine Kur in Karlsbad machen und zwar im Mai. Wenn Niere und Magen es wirklich verlangen, so muß das natürlich geschehen, aber alles das sind spätere Sorgen. Die nächste Frage ist die: wo gehen wir jetzt hin? Bitte, sage mir Deine Meinung ganz ungeniert; einstweilen stelle ich es mir so vor, daß Du mir bis Bozen entgegenkommst, wohin mich vielleicht Käthe begleiten kann, falls es sich noch nicht empfiehlt, mich allein reisen zu lassen. Für Käthe selbst würde die Abwechslung auch gut sein. Wir könnten dann vielleicht ein paar Tage in Venedig sein, falls das Wetter angenehm ist. Cocommella stelle ich mir ganz angenehm vor für einen Aufenthalt von etwa drei Wochen, vorausgesetzt, daß es nicht zu voll ist; aber vielleicht hörst Du von G. oder anderer Seite etwas Besseres. Ich möchte natürlich vor allen Dingen nicht irgendwo in eine „Saison" hineinfallen. Wenn Du G. fragst, so mußt Du das besonders betonen. Andrerseits braucht aber nicht so ängstlich wie bisher auf Ruhe und Einsamkeit Bedacht genommen werden, denn ich will ja nicht arbeiten und werde eine regelmäßige Tageseinteilung wie alle Menschen haben, so daß ich mich also viel leichter anpassen kann. Heute war Frau Hernmark hier und brachte mir einen großen Strauß schöne Tulpen; sie läßt Dich herzlich grüßen, desgleichen K.s, die mich fleißig besucht haben.

Nun lebe wohl, meine liebste Gemma.

Ich muß schließen, weil Käthes Zug geht.

Von Herzen Dein Giulio

Digitized by Google

Dresden, 24. Januar 1910

Meine geliebte Gemma!

Du darfst es mir glauben, daß ich Dich gerne, gerne, gerne hier hätte. Mir sind jetzt alle Menschen zuwider. Ich bin furchtbar nervös und leide an einem Ekel an allem. Du würdest mir auch besser das kochen, was ich jetzt gerade brauche. Trotzdem müssen wir vernünftig bleiben und uns erst sehen, wenn wir beide gesund sind. Alles andere ist Nebensache. Lebe wohl. Ich bin müde.

Immer Dein Giulio

* *

Dresden, 25. Januar 1910

(Der letzte Brief. Sechs Tage später starb er.)

Meine geliebte Gemma!

BEUNRUHIGE Dich nicht! Ich kann nicht lang schreiben: ich bin müde, müde, müde! Trotzdem denke ich nur an Dich, sehne mich nach Dir, nach Deinem Blick, Stimme, Hand! Aber Du darfst nicht kommen! Werde zuerst gesund und dann mache mich gesund!
Bei mir beginnt der Appetit sich etwas zu regen, aber im allgemeinen bin ich immer noch merkwürdig matt und schwach, so daß ich manchmal denke, es wird überhaupt nicht mehr richtig. Natürlich sind die Aerzte anderer Meinung und sie werden ja wohl recht haben. Ich möchte nur wünschen, daß ich so weit wäre, um reisen zu können und zu Dir zu kommen. Heute gehts mir doch besser! — Schreibe,

Digitized by Google

schreibe, meine Liebe! Ich wiederhole es: werde gesund! Habe keine Angst um mich. Ich will bei Dir bleiben! Ich küsse Dich auf Mund und Augen und bleibe in Liebe und Verehrung immer Dein Giulio

Grüße Deine drei Ritter, besonders Brunetto.

* ——— *

Digitized by Google

In unserem Verlage erscheinen

Otto Julius Bierbaum

Gesammelte Werke in zehn Bänden

Herausgegeben

von M. G. Conrad und Hans Brandenburg

*

Erschienen sind:

Erster Band: Gedichte.

Zweiter Band: Pankrazius Graunzer. Stilpe.

Dritter Band: Studentenbeichten. Kaktus. Das schöne Mädchen von Pao. Die Schlangendame. Zäpfel Kerns Abenteuer.

Vierter Band: Sonderbare Geschichten.

Fünfter Band: Prinz Kuckuck.

Sechster Band: Prinz Kuckuck.

Siebenter Band: Reisegeschichten.

Die Bände 8, 9 und 10 sind in Vorbereitung.

Preis jedes Bandes

geheftet Mark 40.—, in Leinen Mark 65.—

Georg Müller Verlag München

Digitized by Google

Otto Julius Bierbaum

Prinz Kuckuck

Leben, Taten, Meinungen und Höllenfahrt eines Wollüstlings. In einem Zeitroman. Neue wohlfeile Ausgabe. Zwei Bände. 39.—59. Auflage

Geheftet M. 32.—, Halbleinen M. 50.—

Die Yankeedoodle-Fahrt

und andere Reisegeschichten. Neue Beiträge zur Kunst des Reisens. 11.—15. Auflage

Geheftet M. 25.—, gebunden M. 32.—

Sonderbare Geschichten

21.—25. Auflage

Geheftet M. 19.—, gebunden M. 28.—

Mit der Kraft-Automobilia

Gebunden in Halbleinen M. 23.—

Zum Gedächtnis Otto Julius Bierbaums

Mit Beiträgen bekannter Zeitgenossen und zahlreichen Bildbeigaben

Gebunden M. 15.—

Georg Müller Verlag München

Druck von Mänicke und Jahn in Rudolstadt

556... 1

Digitized by Google

Digitized by Google

21. II. 21.

7.–

AV 62

UC 33456



Digitized by Google

